

Zeitschrift: Marchring

Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March

Band: - (1996)

Artikel: 100 Jahre Bürgermusik Tuggen 1896-1996

Autor: Wyrsch, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

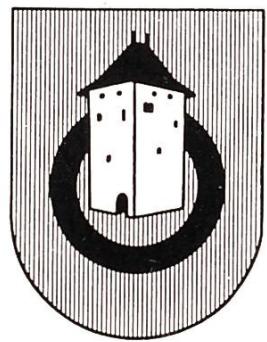
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marchring

VOLKS- UND HEIMATKUNDE
DER LANDSCHAFT MARCH



36/1996

100 Jahre
Bürgermusik Tuggen
1896–1996



Zu diesem Heft

«Bessere Bildung durch Musik?» So und ähnlich lauteten vor ein paar Jahren die Überschriften in den Zeitungen, wenn über das gesamtschweizerische Projekt berichtet wurde, in den Schulen mit erweitertem Musikunterricht zu arbeiten. Das Fragezeichen in der Schlagzeile konnte durch die wissenschaftlichen Begleituntersuchungen mit einem deutlichen Ja beantwortet werden. Die Idee, die dahinter steckt, ist allerdings nicht neu. Ausgehend von Ungarn und angeregt u.a. durch den Komponisten und Musikpädagogen Zoltan Kodály verbreitete sich diese Unterrichtsweise in mehreren europäischen Ländern.

Musik gehört seit jeher als wesentlicher Bestandteil zu jeder Kultur. Dass Dorfmusik nicht zum Selbstzweck verkommt und viel mehr bedeutet als eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, haben die Tuggener Musikanten in der vergangenen Zeit immer wieder bewiesen. Als Lehrer von Tuggen und Musikliebhaber erfüllt es mich daher mit Freude und Stolz, dass wir Ihnen mit dem vorliegenden Marchring-Heft den ältesten Musikverein der March vorstellen dürfen: Die 1896 gegründete Bürgermusik Tuggen feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen.

Jedes gemeinsame Wirken in der Öffentlichkeit bedeutet immer wieder Durchhantewillen und Einsatz über das übliche Mass hinaus. Dazu möchte ich im Namen des Marchring-Vorstandes herzlich gratulieren.

Als Musiker erfüllen die Mitglieder einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Leben in der Gemeinde. Wie oft haben sie in den vergangenen 100 Jahren die Zuhörer mit ihrer Musik erfreut und heitere oder besinnliche Momente mitgestaltet? Ich

denke aus eigener Erfahrung gerne an Jahreskonzerte, Ständli in den Quartieren, die musikalische Umrahmung in der Kirche usw. zurück.

Der Bericht über die Bürgermusik Tuggen setzt die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und dem Marchring fort, die mit der Herausgabe des Heftes 34/1994 über die Freiwillige Feuerwehr Wangen begann. Die Reihe soll fortgeführt werden mit Beiträgen über die 100-Jahr-Jubiläen des Harmoniemusikvereins Lachen und der Harmoniemusik «Alpenrösli» Siebnen. Ebenfalls geplant wird eine Sonderausstellung im Herbst 1997 im Marchmuseum Rempen über die Blasmusiken der March zu Ehren der drei ersten Musikvereine Tuggen, Lachen und Siebnen.

Der Bürgermusik Tuggen gebührt grosser Dank, dass dieser Beitrag zur Geschichte ihres Vereins als Sonderausgabe in diesem Marchring-Heft erscheinen kann. In den Dank einschliessen möchte ich auch den Verfasser des Heftes, Dr. Jürg Wyrsch, Tuggen, der sich in ungezählten Stunden durch alte Protokollberge und sonstiges Archivmaterial durchgelesen hat. Einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung leistete auch Herbert Gunz, der das Bildmaterial beisteuerte und den Bericht redaktionell betreute.

Zum Schluss entbiete ich noch einmal die besten Glückwünsche zum grossen Fest und hoffe, dass die gemeinsame Begeisterung an der Musik weiterhin allen Zuhörern als Sinnbild für den Zusammenhalt offenbar wird.

*Markus Koller, Tuggen
Mitglied des Marchring-Vorstandes*

«Musik vermag eine Ordnung
zwischen den Dingen herzustellen.»



Igor Strawinsky

100 JAHRE BÜRGERMUSIK TUGGEN 1896–1996 MUSIK LIEGT IN DER LUFT

Die Gründung der Bürgermusik Tuggen muss in der Luft gelegen haben. Vielfältig waren nämlich die Einflüsse, und weit reichen sie zurück. Jeder Musikant und besonders ein Musikverein mag nach 100 Jahren mit Vergnügen der Entwicklung seiner Musik, ihrer Instrumente und des Blasmusikwesens auf Schweizerboden nachspüren. Die Anfänge

liegen im Dunkel, erscheinen in einzelnen Posten von Staatsrechnungen, in Handschriften und Ratsprotokollen. Sie zeigen, dass Spielleute öffentlich unterhalten wurden. Im 15. Jahrhundert belegt ein Chronist, man hätte «viel auf den Pfeifern gehalten». Bald einmal schlugen die Trommler auf dem Marsch den Rhythmus dazu,

von Dr. med.
Jürg Wyrsch
Tuggen

die Trompeter verstärkten die Melodie. Die beste Gelegenheit bot den Spielleuten das Militär, das in Dorf- und Landschaften organisiert war. So stellte auch die Landschaft March ihr Kontingent. Den Auszug

der Mannschaft führten die Spielleute an. Pfeifer, Trommler und Trompeter spielten voraus. Im Alten Zürichkrieg, in den

Burgunder- und Schwabenkriegen wie auf den Welschlandfahrten feuerten Spielleute oft in prächtigen Uniformen mit Trommel und Pfeife die Schützen und Hallparter an und halfen nicht selten, die Schlacht zu entscheiden. Die Militärmusik entwickelte sich, indem jede Kompanie Pfeifer und Trommler zugeteilt hatte, was bis zur jüngeren Zeit mit den Signalbläsern

beibehalten wurde, die mit der Trompete oder der Trommel akustische Kommandi übermittelten.

Am 1. März 1798 eilte ein 600 Mann starkes Kontingent aus dem Kanton Schwyz mit gesamter Feldmusik, 14 Mann stark, den bedrohten Bernern gegen die einfallenden Franzosen zu Hilfe. Vielfältig waren die Instrumente. B-Klarinetista, Dis-Klarinetista, Fagott oder Ophokleid, Serpent, Kornu, Trompeten und die Blatten waren dabei.

Wie hoch der psychologische Wert der Musik eingestuft wurde, bezeugt die Aussage des Kommandanten des Feldzuges gegen die Franzosen der Stände Uri, Schwyz und Nidwalden, Oberst Auf der Maur, der über den Abwehrkampf sehr zuversichtlich sagte: «*Notre bande turque pourra lui (dem Volk) rendre de courage en attendant que le succès de nos armes les affermisse dans la bonne opinion.*»

Noch bis zur neuen Militärorganisation 1875 befand sich ein Serpent bei den Bataillonseffekten des Zeughauses Einsiedeln. Abbildungen in Diebold Schillings Chronik zeigen in früheren Jahrhunderten Schweizertruppen mit dem Dudelsack. Später wurde als Klinginstrument jedem Spiel ein Türkenhut vorangetragen. Einer mit der Aufschrift «*Chapeau chinois de la musique du bataillon d'Einsiedeln, 1830–1840*» befindet sich im Landesmuseum. Die Türkennusikbewegung hängt mit den Türkenkriegen Österreichs anfangs des 17. Jahrhunderts zusammen. Sie wurde von König August II., dem Starken, König von Polen und Kurfürst von Sachsen, gefördert, der an seinem Hofe gar eine originale Türkennusik hielt. Schlaginstrumente türkischen Ursprungs wurden eingeführt. Das

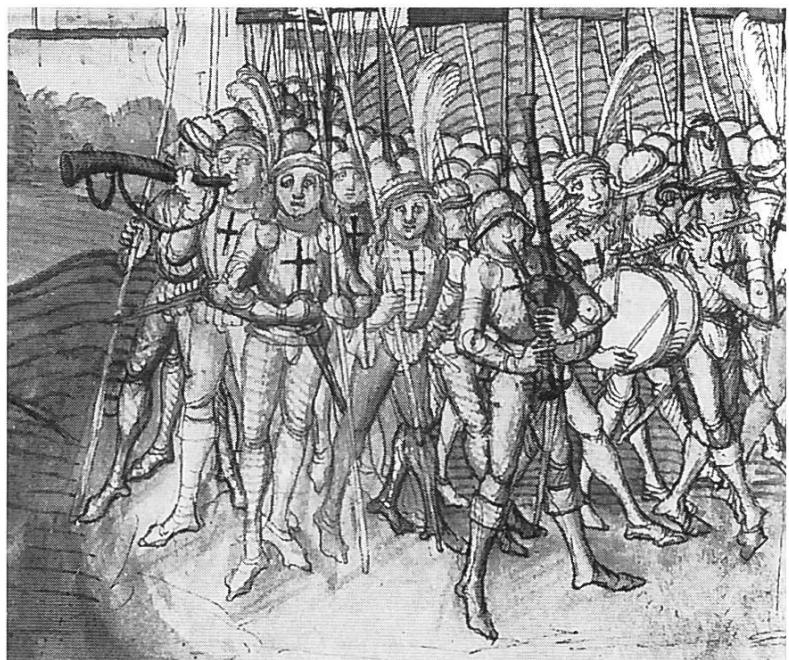


Abb. 1, Feldmusik mit Horn, Dudelsack, Trommel oder kleiner Pauke und Flöte. Diebold Schilling, Amtliche Bernerchronik.

rhythmisches Element dieser Musik schlug die wenigstimmigen, alten Bläserensembles bald einmal aus dem Feld.

Die Militärmusikkorps trugen die Musik in die Herzen des Volkes. Ihre Bedeutung wuchs, und sie wurden zu den ersten Trägern der Volksmusik. Die Spielleute früherer Zeiten beeinflussten auch das gesellschaftliche Leben. Undenkbar waren Fasnachten, Jahrmarkte, Kirchweihen, Hochzeiten, Neujahrsfeiern und historische Umzüge ohne Pfeifer. Der Stand der fahrenden Musikanten bildete sich. An Festen spielten sie zum Tanze auf und traten auch mit Bärenführern, Taschenspielern und Seiltänzern in kleinen Dörfern auf. Die Stände der Spielleute schlossen sich im 15. und 16. Jahrhundert in Bruderschaften zusammen und ernannten ihren Obmann, der bis in spätere Zeiten als «Pfeiferkönig» bekannt blieb. Meinrad Lienert dichtete:

«Mer hend ä wäche Pfyfferchüng.
Sy Chron ist fäderliecht und gring,
Dr Mantel nümme ganz.
Äs Zepter hät r au ä keis.
Glych blost r uf em Pfyffli eis,
sä muess em als a Tanz.»

Musik und Tanz lagen den Schwyzern und Märchlern stets am Herzen und im Blut. Spielleute waren begehrt und bald wurden ihnen solche Anlässe zur Hauptbetätigung, denn Kilbenen und Schützenfeste waren beliebte Tanzanlässe. Jedes Hochzeitspaar war stolz auf seine Musik, die nach dem Essen zum Tanze aufspielte. Eine gute Tanzmusik stellte mindestens fünf Musikanten: einen Oboisten, später einen Klarinettisten, einen Vorgeiger, einen Sekundgeiger, einen Bassgeiger und als Begleitstimme einen Trompeter. Hinzu gesellten sich als Verstärkung gelegentlich ein zweiter Sekundgeiger, ein Bügel- oder Althornbläser. Diese sechs- und achtköpfigen Tanzmusikkapellen waren populär.

Nachhaltig wurde die Militärmusik ab 1798 von den französischen Besatzungstruppen beeinflusst. Nach französischem Muster schuf man in der Schweiz 50 Feldmusikkorps der Armee unter kantonaler Oberhoheit. Entscheidend beeinflussten nämlich die Militärmusik die französischen Revolutionsweisen der Komponisten G. Cambini, L. Cherubini und anderer. In Frankreich wuchs die Armee und damit die Zahl der Militärkapellen und das Nachwuchsproblem, genügend Bläser anzuwerben. Aus der 1792 gegründeten «Ecole gratuite de la Garde National» entstand 1795 das Pariser Conservatoire.

In der Zeit von 1804 bis 1824 gab es in der Schweiz rund 50 Militärmusikkorps und

ebenso nachweisbar etwa 40 zivile Blasmusikgesellschaften, von denen manche temporär als Feldmusiken verwendet wurden waren. Das Repertoire der Feldmusiken und zivilen Musikgesellschaften war auf das Marschieren und auf die Unterhaltung im Freien ausgelegt, das Funktionale bei den Märschen abgerechnet, alles Gefälligkeitsmusik, die beim liberalisierenden und liberalisierten Bürgertum der Mediation- und Restaurationzeit, das sich schwerlich den Zugang zu höherem Kunstgenuss verschaffen konnte, begeisterte Aufnahme fand.

Das Spiel dieser Militärblasmusiken im Kanton Schwyz war über die Kantonsgrenzen hinaus anerkannt, wie ein anonymes Gutachten aus Zürich belegt: «Bei Anlass des Sonderbundskrieges und der Rheinbesetzung hatte ich Gelegenheit, Glarner, Schwyz und Appenzeller Blechmusiken zu hören, deren Leistungen, obschon jene Musiken nur 10-12 Mann stark waren, dennoch die unsrigen (Harmonie-Feldmusiken) bei weitem übertrafen. Verlangt man eine Musik an die Spitze eines Bataillons, Musik, nach welcher marschiert, defiliert werden soll, Musik deren Bestimmung im Freien zu spielen ist und sowohl Ausdauer und kraftvollen Effekt gewähren soll - so muss diese entschieden eine Blechmusik sein.»

1856 wurden die Spielleute der Schweizerarmee wieder auf die einzelnen Kompanien verteilt und 1874 die Blasmusikspiele der Bataillone gebildet. Dabei bildeten die Kompanie-Trompeterquartette die Wurzel der Bataillons-Musikkorps. Mögen die Tuggner diesen militärischen Klängen gelauscht oder bei einer Wallfahrt in Einsiedeln die seit 1806 bestehende und schon um 1870 uniformierte Musikgesellschaft

Konkordia bestaunt haben? Die heutige Organisation des Laienmusizierens geht weitgehend auf das 19. Jahrhundert zurück. Der 1862 gegründete «Schweizerische Musikverband» mit 1900 Mitgliedern Ende des 19. Jahrhunderts verband die populären Musikkorps. Lag auch in der March Musik in der Luft?

Folgte Tuggen dem Beispiel der kleinen legendären Schwyz-Brunnenmusik? Wohl doch eher den Kapellen in der March, gab es doch der Vorbilder genug! Geschäftsmann und Spengler Bächtiger bildete als Trompeter in den 80er Jahren in Siebnen die ersten Musiker aus, die in Siebnen eine Tanzmusik gründeten. Später spielten eine «Deubermusik» und die «Gebrüder Schwendelermusik» zum Tanze auf, die bis zu acht Mann zählten. All diesen Formationen war eine kurze Wirkenszeit beschieden. Sie wurden gefolgt von der Idee des Malers und Wirts zum Neuhof Ignaz Benz in Siebnen, der einige junge Leute animierte, eine Tanzmusik zu gründen, die mit Klarinette, Trompete, Bügel, Althorn und Bass als «Siebner Tanzmusik» im Neuhof probten und auch hier 1887 erstmals aufspielten. Noch störte es wenig, dass man vorerst nur einige wenige Stücke spielen konnte, da man mit dem Repertoire einfach wieder vorne anfing. Der fürstliche Spiellohn von Fr. 60.- für den ersten Auftritt spornte weit herum an. Weitere Tanzmusiken entstanden mit den regionalen Namen «Siebnen-Reichenburg», «Siebnen-Buttikon» und «Siebnen-Tuggen». Überall spielten sie an Kilbenen, Jahrmärkten und Fasnachtstagen zum Tanze auf. Auch Wangen rühmte sich einer Tanzmusik unter der Leitung von Xaver Kessler aus Siebnen. Anlässlich des Jahrmarktes 1897 veranstalteten die «Siebner»- und die «Siebnen-

Reichenburg»-Tanzmusik einen Umzug. Der junge Briefträger Arnold Winkler führte den Zug mit seiner Pauke an. Dies gab den Anstoss, die beiden Tanzmusiken am 15. Mai 1898 zu vereinen und eine Dorfmusik, den «Musikverein Alpenrösli», zu gründen. Lachen besass bereits 1852 eine stramme Blasmusik, die aber wenige Jahre später wieder verschwand. Mehrmals flackerte sie neu und lebensfroh wieder auf, bis 1897 der Harmoniemusikverein Lachen dauernd gegründet wurde.

Diesen Beispielen folgten überall im Kanton Schwyz Dorfmusiken aus dem Bedürfnis heraus, selbst Musik zu spielen. Den Pfarrern und besonders den Lehrern kommt dabei ein grosses Verdienst zu, an manchen Orten das musikalische Leben eines Dorfes zu prägen, formen und zu fördern. Sie schenkten auch der Pflege der Blasmusik grosse Aufmerksamkeit. Nicht selten zogen sie in aufopfernder Weise in jahrelanger, uneigennütziger Arbeit Blasmusikkorps gross, aus denen sich die heutigen grossen Dorfmusikvereine entwickelten. Allen war es auch ein Anliegen, die örtlichen Belange in kirchlicher und weltlicher Hinsicht zu verschönern und dem Volksleben im Dorf zu dienen. Diesen Weg der ersten Dorfmusik in der March, welche Bestand hatte, der Dorfmusik in Tuggen, gilt es über 100 Jahre nachzuzeichnen!

SCHWIERIGE GRÜNDERJAHRE 1896–1914

Von den Gründern zur Orchesterabteilung

«Am 27. Februar 1896 scharten sich einige musikliebende Bürger von Tuggen zusammen, um einen Musikverein zu gründen. Es wurden Statuten entworfen und eine Kommission gewählt als: Präsident Herrn Alois Pfister; Aktuar Ignaz Bamert; Kassier Herrn Anton Janser. Die Statuten wurden den 1. März einstimmig angenommen und dem h. Regierungsrate des Kanton Schwyz zur Genehmigung vorgelegt und am gleichen Tage von demselben genehmigt.»

Gründungsprotokoll 1896.



Was sich so einfach im ersten Protokollbuch liest, war in Tuggen weder selbstverständlich noch ganz so einfach.

Im Jahre der Gründung war Tuggen eine Bauerngemeinde mit kleinem Dorf und weitverstreuten Höfen am Buchberg und rund 1000 Leuten. Seit Jahren hatte die Stickerei als Heimindustrie etwas Geld in die Familien gebracht, und eben hatten die beiden Schwager Erhard und August Spiess ihre Maschinenschifflistickerei begonnen. Es gab weder fliessendes Wasser, noch elektrischen Strom und Autos. Im Dorf holte man sich das Wasser vom Dorfbrunnen unterhalb der Kaplanei. Seit vier Jahren unterrichteten ein Lehrer und zwei Schwestern die Schüler im neuen Schulhaus in der Paradieswiese. Die Armen wohnten seit acht Jahren im Armenhaus, und ein Einspänner verkehrte seit sieben Jahren als Postkutsche zwischen Uznach und dem Bahnhof Siebnen-Wangen. Ebenso lang verband ein Telegraph Tuggen mit der Welt und der Schweiz, in der seit

three Jahren erst die Mitteleuropäische Zeit galt. Im April 1896 fanden in Athen die ersten olympischen Spiele der Neuzeit statt, in Zug wurde das Elektronische Institut Theiler & Co, die spätere Landis & Gyr, und in Basel die Hoffmann-La Roche gegründet. Besucher der Landesausstellung in Genf bestaunten erste Filme in der Schweiz. Der Autor des Romans «Riedland», Kurt Guggenheim, zählte wenige Tage. Bereits gab es in der March seit drei Jahren einen Veloclub, und gleichlang verband die neue Grinaubrücke mit Uznach, aber noch gab es keine Musikvereine.

Die Gründung am 27. 2. 1896

Zu dieser Zeit scharten sich einige musikliebende Tuggner zusammen und gründeten ihre eigene Blasmusik. Den Anstoss zur Gründung der «Musikgesellschaft Tuggen» gab wohl der Gründungspräsident Alois Pfister im Kleinfeld, der vielleicht bereits in kleinerer Formation, der «Weibelmusik», aufspielte. Unter den Vorbildern kennen wir die Jansermusik, die Anfang des 19. Jahrhunderts kirchliche, dann auch weltliche Musik aufführte. Beim festlichen Empfang des aus Tuggen stammenden Fürstabtes Bonifaz III. Pfister von Pfäfers 1744 hatten Tuggner aufgespielt. Die Musik hatte Tradition. Noch gab es keine Musikgesellschaft in der March, wohl aber Vorläufer, die sich teils wieder aufgelöst hatten. Die Musikvereine der Umgebung gründeten sich in den folgenden Jahren: Der Harmoniemusikverein Lachen und die Bürgermusik Benken 1897, die Harmoniemusik Alpenrösli Siebnen 1898, der Musikverein Wangen 1902, der Kantonal Schwyzer Mu-

sikverband 1903, der Musikverein Harmonie Altendorf 1904, der Musikverein Verena Wollerau 1909, die Harmoniemusik Schübelbach-Buttikon 1911, die Musikgesellschaft Gommiswald 1913, die Musikgesellschaft Reichenburg 1917, der Musikverein Galgenen 1926 und die Musikgesellschaft Vorderthal 1947.

Mit grossem Einsatz probten die ersten Musikanten. Bereits am 23. Juni blies die Musikgesellschaft Tuggen am Linthbordfest und wurde mit Fr. 16.- belohnt. Am 9. und 16. August löste sie an den Abendunterhaltungen im Restaurant Hirschen einen Gewinn von Fr. 66.75 und am 14. und 21. Februar 1897 bei einer Abendunterhaltung mit dem Gesangsverein Fr. 71.80.

An Ostern 1897 blies man frühmorgens die Tagwacht und begleitete mit Musik das Hochamt zum Wohlgefallen des Pfarrers wie der Kirchenbesucher. In Hochstimmung reiste die Blasmusik am Nachheiligtag nach Nuolen, über den See nach Bollingen, gab bei Pfister im Lehnhof eine kurze Unterhaltung, zog weiter nach Schmerikon und per Bahn nach Uznach in den Linthhof, wo es gemütlich wurde. Auf dem Heimweg hielt man kurz beim Passivmitglied Paul Kälin im Schloss Grinau. Abends um 10 Uhr kehrte die Gesellschaft vom ersten Ausflug heim.

Der Schein trügt. So rosig war es nicht bestellt um die Musikgesellschaft Tuggen. Der Start war schwieriger als kurze Zeit später in Siebnen und Lachen. Bis zum August 1896 waren 13 Musikanten beigetreten, zwei davon aber bereits wieder ausgetreten. Jeder musste Fr. 5.- zum Eintritt bezahlen und die Statuten unterschreiben, die ihn zu den Proben zweimal

pro Woche verpflichteten. Zudem musste jeder einen monatlichen Beitrag von 30 Rp. und bei unentschuldigter Abwesenheit für die Proben 30 Rp., für das Zuspätkommen 10 Rp. und für das unentschuldigte Fehlen an öffentlichen Konzerten Fr. 3.- bezahlen. Viele konnten sich das Eintrittsgeld erst Monate oder Jahre später leisten, und selbst 1900 gelang es nicht allen Mitgliedern, den Monatsbeitrag von 30 Rp. aufzubringen.

Da Instrumente fehlten, wurden sie auf Kredit gekauft und in Raten über Monate und Jahre zurückbezahlt. Der erste Dirigent, Bernhard Eichmann, zog weg. Der Nachfolger, Dirigent Dressli Armin, Musiklehrer in Uznach, ruinierte vom 2. Mai bis 22. Dezember 1897 mit seiner Forderung von Fr. 4.- für die wöchentliche zweistündige Probe den Verein und musste wegen leeren Kassen entlassen werden. Das Gründungsmitglied Erhard Spiess-Ziegler sprang ein und führte den Dirigentenstock bis zum Frühling 1898. Der Nachfolger, Lehrer August Spiess-Spiess, verlangte noch einen Viertel der Gage, nämlich Fr. 50.- im Jahr. Er führte den Taktstock so gekonnt, dass er später unter «*brausendem Hallo wiederge wählt wurde*». Den direktoralen Geldsorgen kaum entflohen, verschwand 1897 sogar der Kassier Wilhelm Spiess mit samt der Kasse, ob aus Not oder Unachtsamkeit blieb offen. Das hinterlassene Althorn war ein schlechter Ersatz, war aber vom Verein beschlagnahmt worden. Er ersetzte später den Betrag mit mehrfachem Zins und bezahlte 1921 aus Amerika Fr. 300.-. In den ersten zwei Jahren gab es drei Kassiere, zwei Aktuare und vier Dirigenten. Man liess nicht locker und vermehrte die Mitglieder bis 1898 auf 13 Bläser. 21 Beitreten standen acht Austritte gegenüber.

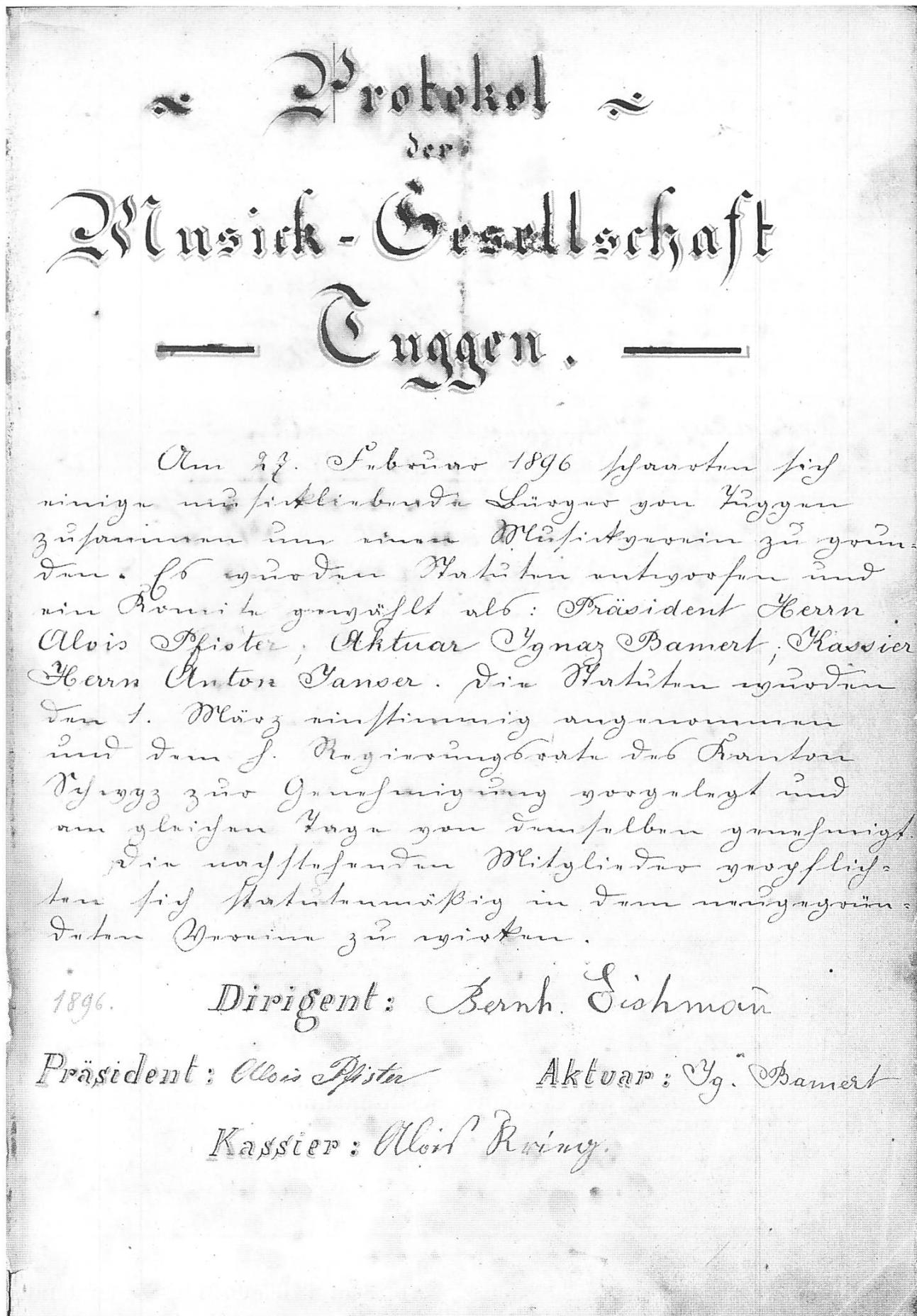


Abb. 2, Gründungsprotokoll vom 27. Februar 1896 der «Musick-Gesellschaft Tuggen».

Selbst wenn bei den Auftritten, die damals noch nicht durch Radio und Grammophon verwöhnten Bürger die Musik als Ohrenschmaus empfinden mussten, verweigerte der Schulrat dem neuen Verein das Proben im Schulhaus Dorfhalde aus Rücksicht auf die dort wohnenden Lehrschwestern, deren Nachtruhe durch die Blechinstrumente gestört würde und drohte mit dem Erziehungsamt. So probte man im Kleinfeld, dem Haus des Präsidenten, und beglich dafür Fr. 10.- Jahresmiete.

Die Gründer

In den grossen Zeiten der Antike war der Städtegründer der Mann, der den kultischen Akt vollzog, ohne den eine Stadt nicht sein konnte. Er wurde zum Ahnen aller Angehörigen der Civitas. Sein Andenken blieb so lebendig wie das erste Herdfeuer, das er entzündete, wie der Name des Stadtgottes, den er als erster angerufen hatte. Hierzulande stehen Gründer nicht so hoch auf dem Sockel. Der Gründer zu gedenken heisst, zu den Quellen zurückzukehren, Ursprung erfassen und sich grosser Persönlichkeiten erinnern. Der Bürgermusik Tuggen stehen einfache, aber tatkräftige und musikfreudige Persönlichkeiten als Gründer vor.

Gründungspräsident Alois Pfister-Schnyder wurde am 16. Oktober 1867 als Sohn des Josef Anton Pfister und der Maria Pfister-Rüegg geboren. Seiner Ehe mit Katharina Josefa Schnyder entsprossen vier Kinder. Er wohnte im Kleinfeld und gründete mit 29 Jahren die Musikgesellschaft Tuggen, amtete als Präsident von 1896 bis 1914, spielte den Bass und wurde 1914 zum Ehrenmitglied ernannt. Seinen imposanten Vollbart präsentierte er noch 1916 auf der Vereinsfoto. Er starb am 4. Juni 1930.

Gründungsaktuar Ignaz Bamert-Pfister erblickte am 20. März 1879 das Licht der Welt als Sohn des Ignaz und der Josefa Bamert-Bamert. Seine Ehefrau Maria Juliania Bamert-Pfister gebar ihm acht Kinder, von denen Florin Bamert-Strässle selbst wieder über 50 Jahre in der Musik mitwirkte. Er war erster Fahnenpate, amtete als Gemeindepräsident von 1926 bis 1930 und als Richter. 1897 unterbrach er wegen Krankheit, spielte später weiter und schrieb mit eleganter, zarter Schrift nochmals Protokolle von 1916 bis 1917. Er starb am 30. August 1951.

Als **Gründungskassier** wirkte **Anton Janser** nur wenige Tage und wurde von **Alois Krieg** abgelöst.

Weitere Mitglieder gehörten seit dem Jahre 1896 der Musik an:

Erhard Spiess-Ziegler kam in Tuggen am 14. März 1869 zur Welt als Sohn des Erhard und der Theresia Mäder. Er wirkte als Küfer, wohnte bis 1905 noch in Siebnen-Galgenen bei seinen Schwiegereltern, gründete zusammen mit seinem Schwager August Spiess-Spiess die Maschinenschifflistickelei in Tuggen, wirkte als Fabrikant und ab 1919 wieder als Küfer. Er amtete als Aktuar 1897 und 1898 und als Dirigent vom Oktober 1897 bis Frühling 1898, spielte Althorn und sass von 1913-1926 im Gemeinderat. Beim Besuch der Glockengiesserei in Aarau bewies er sein absolutes Musikgehör, als er die falsche Tonhöhe einer neuen Glocke für die Kirche Tuggen bemängelte. Er wurde 1922 Ehrenmitglied, kantonaler und 1930 eidgenössischer Veteran. 1898 verehelichte er sich mit Maria Louisa Ziegler, geboren am 23. Dezember 1875 in Wattwil, die ihm 14 Kinder gebar, von denen Erhard und Hugo über viele Jahre in der Musik spielten. Er starb am 21. Juli 1939 als Vater von 14 Kindern, wovon 12 noch lebten.

SCHWIERIGE GRÜNDERJAHRE

B. Ehren- und Passivmitglieder.

§ 1.

Die Ehren- und Passivmitglieder haben bei allen von dem Musikverein veranstalteten Konzerten und musikalischen Unterhaltungen freien Eintritt auf den ersten Platz.

§ 2

Bei den Verhandlungen der Geschäfte haben Ehren- und Passivmitglieder beratende Stimme.

§ 3.

Passivmitglieder zahlen in die Vereinskasse 4 Fr. Jahresbeitrag. Ehrenmitglieder sind hiervon befreit.

§ 4.

Der Bezug der Beiträge wird vom Vorstand angeordnet und in der Regel mit einer musikalischen Unterhaltung verbunden. Nachher noch ausstehende Beiträge werden vom Kassier bezogen.

§ 5.

Die Beiträge fallen in die Vereinskasse, welche Eigentum der Aktivmitglieder ist und im Sinne der Statuten zu musikalischen Zwecken verwendet werden dürfen.

§ 6.

Ein allfälliger Austritt ist bei dem Präsidenten des Vereines schriftlich einzuhandigen und dabei die Legitimationskarte abzugeben.

Diese Statuten wurden beschlossen den 1. März 1896 und treten mit dem nämlichen Tage in Kraft.

Der Präsident: Alois Pfister.

Der Aktuar: Ignaz Bamert.

Dirigent: Bernhard Eichmann.

Präsident: Alois Pfister Aktuar: Ignaz Bamert.

Kassier: Alois Pfister.

Mitglieder:

Bamert Anton.

Anton Bamert.

Johann Harber

Martin Feininger

Emil Baumhart.

Bamert Otto Schüller

Hueber Kaspar Pius.

Stip. Wilhelm

Konrad Klaus und Sohn.

Richard Spieß.

Emil Bernert

Emil Feuerer Bollenberg

Anton Pfister Spieß Joseph.

Abb. 3, Gedruckte Statuten vom 1. März 1896 mit den Unterschriften des Vorstandes und von Gründungsmitgliedern wie später beigetretenen Musikanten.

Sein Enkel Hanspeter steht für die Familientradition in der dritten Generation am hundertsten Jubiläum in den Reihen der Bürgermusik Tuggen. Der jüngste Bruder von Erhard, Alois Spiess-Janser, geboren am 10. Mai 1885, führte als Lehrer den Dirigentenstab von 1908 bis 1931.

Johann Wilhelm Spiess wurde von seiner Mutter Katharina Josefa Spiess am 2. Juli 1868 entbunden. Er verwaltete als Kassier im Jahre 1897 das Vermögen der Musikgesellschaft, das er in die USA nach New York mitnahm. Er verehelichte sich am 14. Januar 1888 mit Anna Elisabeth Glettig. Von ihr geschieden heiratete er in New York Johanna Weber, welche im State New Jersey 1966 verstarb. Die drei Kinder aus der zweiten Ehe lebten alle dort.

Anton Bamert, Sattler von Beruf, spielte für ein gutes Jahr die Trompete. **Johann Horber** machte einige Jahre mit und zog dann weg. **Alois Bamert** musizierte auf dem Bügel, den er aber schon im Juli 1896 dem Verein zurückgab. **Martin Schnider** trat im März 1897 wegen musikalischen Ungenügens aus.

Emil Bamert-Steiner erblickte das Licht in Tuggen am 26. Juni 1877 als Sohn des Martin und der Aloisia Mäder. Der Schreiner heiratete am 2. November 1901 Aloisia Antonia Steiner von Ingenbohl. Sie gebar ihm die beiden Söhne Emil Martin am 8. März 1903 und Anton Edwin am 19. Februar 1904. Beide wirkten mit ihrem Vater lange Zeit in der Bürgermusik. Emil Bamert-Hess ging als grosser Organisator von Festen und als führender Unternehmer Tuggens in die Geschichte ein. Edwin Bamert-Züger führte das Protokoll von 1923 bis 1926 und die Kasse von 1926 bis 1929. Die Söhne wurden bald Halbwaisen, da ihre Mutter 1908 verstarb. Vater Emil Bamert heiratete am 23. Juli 1910 Regina Josefa

Schättin von Wangen, die abermals zwei Söhnen das Leben schenkte, von denen Walter als Klarinettist mitwirkte. Emil Bamert starb am 29. April 1965.

Severin Bamert-Menig ist als ältester Sohn von Severin und Josefa Bamert-Vogt am 29. Oktober 1879 in der Rüti geboren. Als Gründungsmitglied des Jahres 1896 wirkte er bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit. Er verehelichte sich am 20. Juni 1907 mit Josefina Menig von Ellwangen. Als Polizist zog er später weg und starb am 10. Juli 1943 in Freienbach.

Die Kinderjahre

Der erste Elan dieser jugendlichen Musikanten erlahmte, wich aber stetem Arbeiten und Wachsen. Zwei Abendunterhaltungen im August 1896 und Februar 1897 zusammen mit dem Gesangsverein füllten die Kasse der Musikgesellschaft. Im Dezember 1897 war die Kasse wieder leer. Bis zum Januar 1899 hatte sie sich so gut erholt, alimentiert durch Mitgliederbeiträge, Beiträge der Genossamen Tuggen und Holleneich von je Fr. 50.- und Fr. 22.-, der vier Passivmitglieder, dass man den alten Es-Bass für Fr. 50.- verkaufte und einen neuen für Fr. 115.- erstand und erneut einen kleinen Ausflug wagte. Das Spiel am Linthbordfest wurde zur Tradition. In Wirtschaften wurde gegen Bezahlung aufgespielt, und 1900 waren die Wirte im Dorf und zur Grinau Passivmitglieder. Der Vermögensstand war somit Ende des Jahres 1900 auf Fr. 82.63 angewachsen. Aus der Musikgesellschaft Tuggen heraus hatten einige Mitglieder eine Tanzmusik gebildet. Diese hatte auf die Musikgesellschaft Rücksicht zu nehmen, war aber finanziell unabhängig. Die Termine waren miteinander abzusprechen. Mit Anstrengung, stetem Proben, gutem Willen und Kameradschaft

entwickelte sich der junge Verein erfreulich, wenn auch im Vergleich zu den Musikvereinen in Siebnen und Lachen bedächtiger.

1902 lud der Bezirksrat zum Spiel an die Viehausstellung nach Lachen. Vier Mitgliedern wurde der Lohnausfall in der Stickerei mit je Fr. 2.- aus der Kasse entgolten. Die Kirchgemeindeversammlung sprach 1905 einen Jahresbeitrag von Fr. 80.-, der erstmals 1906 ausbezahlt wurde. Sie verpflichtete die Musikgesellschaft Tuggen zu unentgeltlichen Auftritten an Festlichkeiten in der Pfarrkirche. Auch die Genossamen Tuggen und Holeneich unterstützten die Musikanten mit je Fr. 100.- Damit war die Musikgesellschaft Tuggen finanziell wieder über Wasser. 1905 überreichte Lehrer August Spiess-Spiess aus beruflichen und politischen Gründen den Taktstock Jakob Gyr von Lachen. August Spiess war 1904 in den Gemeinderat und Bezirksrat gewählt worden und engagierte sich zunehmend in der Stickereifabrikation zusammen mit seinem Schwager Erhard Spiess. Dieser wirkte ab 1906 auch als Dirigent der Harmoniemusik Lachen.

1907 wechselte der Dirigentenstab erneut die Hand. Es übernahm der neue Lehrer und Tuggner Alois Spiess zuerst als Stellvertreter und 1908 definitiv für eine 23jährige, erfolgreiche und prägende Zeit nicht nur der Blasmusik, sondern auch des gesamten Musiklebens in Tuggen. Die Zeiten wurden allgemein besser, und die florierende Stickereiindustrie Tuggens beflogelte 1908 die 12jährige Blasmusik. Erstmals häuften sich Konzerte und Auftritte. Mit ihrem Spiel verschönerte die Musik eine Fahnenweihe in Buttikon und das Linthbordfest mit 13 Mann, konzertierte

in Rapperswil, spielte an der Viehausstellung in Lachen und am Feuerwehrtag. Das Bussensystem wurde verschärft, als Vizedirigent und Aktuar Emil Bamert, Schreiner, gewählt, ein Es-Bass für Fr. 135.85 gekauft und eine Kommission mit der Unterhaltung beauftragt. 1909 gab man ein Konzert und spielte an zwei Abenden Theater. Die Musikanten waren aus dem Dorf nicht mehr wegzudenken, erfreuten sie doch mit ihrem Spiel Jung und Alt, weltliche und geistliche Würdenträger, so dieses Jahr den Bischof von Chur auf seiner Firmreise in Tuggen und 1911 die Schülerschar bei der Rückkehr von der Schulreise.

Erstarkt und gefestigt

Ein Verein darf sich rühmen, erstarkt und gefestigt seine Aufgaben zu erfüllen, wenn er es wagen kann, die Bussen einzustellen, einem Dachverband beizutreten, Ehrenmitglieder zu ernennen, Untersektionen zu dulden, Passivmitglieder um Geld zu bitten, zu reisen, über eine Statutenrevision zu sinnieren und ein breites Repertoire zu spielen. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges, der mit den vielen Militärdiensten der Mitglieder tief ins Vereinsleben schnitt, erfüllte die Musikgesellschaft Tuggen alle diese Kriterien.

1910 verzichtete die Hauptversammlung bei gutem Vermögensstand von Fr. 562.10 vorübergehend auf die **Bussen**. Über 50 Passivmitglieder sympathisierten mit der Musik, die Genossamen und auch die Schützengesellschaft schenkten Geld.

Kassier August Pfister und Aktuar Emil Bamert wurden 1903 an die erste Tagung des **Kantonal-Schwyzerischen Musikverbandes** nach Biberbrugg delegiert. Man verzichtete auf den Beitritt des auf

Initiative der Musikgesellschaft Einsiedeln gegründeten kantonalen Dachverbandes und schloss sich erst 1910 mit 17 Musikern an. Es war nicht unklug und bewies Weitblick, den jungen kleinen Verein nicht der Ansteckungsgefahr mit Kinderkrankheiten auszusetzen, traten doch in den ersten Gründungswirren mehrere Vereine aus und erst in den 20er Jahren wieder ein. Die Kontakte zum Kantonalverband pflegte Dirigent Alois Spiess intensiv als Kassier und Aktuar des Kantonalverbandes in den Jahren 1913-1921 und Heinrich Mettler als Bibliothekar 1924-1927. Auch später gab Dirigent Anton Stählin in der Kantonalen Musikkommission sein Bestes, so dass er Ehrenmitglied des Kantonalverbandes wurde. Jakob Bamert war als Chef des Veteranenwesens im Kantonalverband im ganzen Kanton anerkannt.

1911 ernannte die Hauptversammlung alt Gemeinderat Karl Kaiser von Lachen zum ersten **Ehrenmitglied** des Vereins «*zum Dank für die dem Verein geleisteten Dienste*». Gemeinderat Karl Kaiser war auch Gründungskassier des Harmoniemusikvereins Lachen. 1914 wurde der abtretende Gründungspräsident Alois Pfister zusammen mit dem Sigristen Robert Bamert zu Ehrenmitgliedern ernannt. Alois Pfister hatte die Musikgesellschaft Tuggen für die ersten 18 Jahre mit Durchstehvermögen, Sachverständ und Zuversicht über alle Klippen hinweg geführt. Mit ihm wirkten fünf Aktuare, acht Kassiere und sechs Dirigenten. Seine Verdienste waren sehr gross, und er spielte noch für einige Jahre seinen Bass. Nach den Kinderkrankheiten der ersten Jahre im letzten Jahrhundert gingen die Wechsel im Vorstand zurück. Es bildete sich ein Führungsgremium mit Alois Pfister als Präsident, Emil Bamert als langjährig-

gem Aktuar und Julius Janser als Kassier. Unter dem Stab des vielseitig begabten Dirigenten und Musikers, Lehrer Alois Spiess, blühte die Musik auf.

Die Hauptversammlung beschloss 1912, «*ein Orchester zu gründen, welches sich rekrutiert aus den Mitgliedern des Vereins der Bürgermusik Tuggen und solle heißen Orchesterabteilung der Bürgermusik Tuggen. Der Vorstand beauftragt, diesbezügliche Statuten zu entwerfen und wird dem Vorstande noch beigegeben Herrn Alois Spiess, Dirigent*». 1914 wurde der Orchesterverein zum selbständigen Verein mit eigenem Vorstand, dem die Instrumente zur Benutzung freistanden. Die beiden Vereine wirkten im Dorf Tuggen über Jahre gut und förderten sich gegenseitig in gutem Einvernehmen.

Noch immer aber musste aus finanziellen Gründen an Teilnahmen von Musikfesten verzichtet werden, so 1911 am eidgenössischen Musikfest in Zug und in Luzern, 1912 in Wil. Auch die Musiktage der näheren Umgebung waren keines Besuches wert, weder das erste kantonale Musikfest 1905 mit pompösem Festspiel in Lachen noch das zweite in Schwyz 1910.

Man zog es vor, auswärts ohne Preisgericht zu musizieren, zum Beispiel an zwei Gartenkonzerten im Kasino Rapperswil, an den Viehausstellungen in Lachen, der Fahnenweihe der Schützengesellschaft Tuggen 1912 und am Feuerwehrtag in Nuolen. Die Bürgermusik blies im konzertreichen Jahr 1912 noch bei einer Hochzeit und dem Paukisten Josef Bamert zur Auswanderung nach Amerika. 1912 ehrte das Theaterstück «*Der blaue Montag*» und am 8. und 15. Februar 1914 ein Konzert mit Theater im Hirschen die **Passivmitglieder** und



Abb. 4, «Weibelmusik» um 1910 in Tanzmusikformation. Vordere Reihe: Bäckergeselle, Bäcker Otto Bächtiger, Weibel Janser, hintere Reihe: Schreiner Edwin Bamert, Schneidermeister Alois Bamert, Toni Pfister (Simälänzä Tüni).

brachte 149 zahlende Eintritte. Die Pfarrinstallation von Pfarrer Melchior Camenzind verschönerten 1913 die Klänge der Bürgermusik. Der gute Stand der Reisekasse und die musikalischen Erfolge reizten zur **zweitägigen Reise** im August 1913 nach Chur, über Rheineck, nach Goldach und Appenzell und zurück nach Uznach, wo man im Bahnhofrestaurant und später im Löwen in Tuggen noch spielte und trank.

Vor Beginn des Ersten Weltkrieges trug sich die Bürgermusik Tuggen, wie sie sich zu nennen begann, mit dem Gedanken an eine **Statutenrevision**. Diese ist zu wagen, wenn ein Verein den Kinderschuhen entwachsen ist. Die Statutenrevision geleitete einen erstarkten Verein mit 22 Mitgliedern,

gutem Vermögen, neuen Instrumenten, einem einheitlichen Hut wie Notentasche und einem Stamm an treuen Passivmitgliedern in die Jugendzeit. Noch war man allen Musikfesten und ihren Wettbewerben ausgewichen, hatte sich mit anderen Vereinen weder gemessen noch verglichen.

Will eine Blasmusik erfolgreich auftreten, muss sie ein **breites Repertoire** beherrschen, um im funktionalen, unterhalrenden und konzertanten Bereich zu begeistern. Wie die spärlichen Quellen die gespielte Musikliteratur wiedergeben, spielte man besonders Marschmusik, Lieder und Tänze, Hymnen und Choräle in der Kirche, Werke der Klassik und Ouvertüren.

DIE ÖFFNUNG 1914–1938

Über Krisen zu Uniform und Musiktag

«Vor den Wahlen sollen die Statuten unterzeichnet werden. Da sich nicht alle Mitglieder dazu bereit erklären, so wird die Versammlung abgebrochen.»

Protokoll der

Hauptversammlung vom 4.9.1923.

«Nachdem einige alte Mitglieder durch ihren Austritt die Musik über Bord werfen wollten, scharten sich am 10. November (1923) die jungen, treu gebliebenen zu einer Versammlung. Sie beschlossen, den alten zum Trotz unter dem alten Namen weiterzubestehen.»

«Nun deswegen wurde beschlossen, bis zur nächsten Hauptversammlung keine Musik zu machen.... und einen Präsidenten ausserhalb der Musik zu wählen.»

Protokoll der

Hauptversammlung vom 14.9.1932.

Bevor die Schüsse von Sarajevo auf den österreichischen Thronfolger Erzherzog Ferdinand am 28. Juni 1914 und die einen Monat später erfolgte Kriegserklärung Wiens «in Europa die Lichter ausgehen liessen», wechselte der Vorstand. Es lohnt sich ein Blick auf Tuggen und die Schweiz. Vieles hatte sich entwickelt: In den Häusern im Dorf gab es fliessendes Wasser, mancherorts brannte eine elektrische Glühbirne, und in den Strassen beleuchteten seit wenigen Jahren Strassenlampen den Heimweg. Der elektrische Strom wurde bei der Schifflistickerei von August und Erhard Spiess bezogen, deren Betrieb florierte, was die beiden Unternehmervillen Trautheim und Friedheim in feinem Jugendstil noch beweisen. Über 1150 Menschen lebten in der Gemeinde. Seit 10 Jahren standen im Dorf Wegweiser, bei den

drei Dorfeinfahrten Warntafeln mit Busenansetzung gegen schnelles Fahren der «Fuhrwerke», und die Feuerwehr besass seit 13 Jahren eine neue Feuerspritze. Am 1. Mai 1914 war der Bahnhof Schübelbach-Buttikon eingeweiht worden und über die ausgebauten Strassen in Reichweite Tuggens gerückt. Seit einigen Jahren bereits lenkte der Fabrikant, Politiker, ehemalige Lehrer und Musikdirigent August Spiess-Spiess sein erstes Auto in Tuggen. Schon 1910 war er mit angeblichen 30 km/h durch Küsnacht ZH «gerast».

In der Schweiz blühten Tourismus, Export-, Maschinen- und Textilindustrie, Nahrungsmittel- und Uhrenindustrie mit der Chemie. Die Bahn erreichte das Jungfraujoch, und seit einem Jahr durchfuhren Züge den Lötschbergtunnel. 1913 verbot der Kanton Schwyz das Autofahren an Sonntagen, was im Kanton Glarus schon galt, und die Bündner Alpenpässe waren für alle Motorfahrzeuge geschlossen. Der 1898 gegründete Automobilclub bemühte sich um Aufhebung der Fahrverbote und empfahl seinen 2000 Mitgliedern mässiges Tempo in Ortschaften. Doch die Bevölkerung wünschte das Fahrverbot. Ein Jahr war seit Biders Flug von Bern nach Mailand verflossen, als der Bundesrat am 1. August auf den 3. August 1914 die Mobilisation der Armee auslöste.

Kriegsjahre

Die Tage vor Kriegsausbruch brachten der Bürgermusik einen beinahe vollständigen Vorstandswechsel. Der neue Präsident, Schneidermeister Alois Bamert-Pfister, nahm den Auftrag zur Statutenrevision ent-

gegen. Einzig der Dirigent, Lehrer Alois Spiess, und der Vizedirigent Emil Bamert, Schreiner, waren erfahren. Im ersten Jahr des Krieges und der Amtsperiode «liess das Vereinsleben zu wünschen übrig, da der Krieg verschiedene Einschnitte in den Reihen der Mitglieder machte». Dennoch probte man einmal pro Woche weiter und beschloss am 8. November 1915 «die patriotische 600Jahrfeier der Schlacht am Morgarten einstimmig, trotzdem leider einige Mitglieder infolge des ungeheuer tobenden Weltkrieges mit den Waffen die Grenzen unseres Vaterlandes schützen und deshalb nicht anwesend waren. Es sei jetzt gerade in dieser kritischen Zeit sogar Pflicht, die von unseren Vorfätern für uns errungene Freiheit zu würdigen und dieser Tat ehrend zu gedenken. So wurde denn beschlossen, am Abend des 15. Novembers in Verbindung mit dem Caecilienverein durch musikalische und gesangliche Vorträge im Freien diese patriotische Feier würdig zu begehen.» So dachte und fühlte nicht allein der Präsident der Bürgermusik, Schneidermeister Alois Bamert, sondern viele Tuggner und Schweizer. Aber es gab in all den Kriegsjahren auch Feiern und Feste wie die Hochzeitsfeier des Dirigenten Alois Spiess, zu der vor und nach der kirchlichen Trauung aufgespielt wurde. 1916 war gar ein sehr aktives Jahr mit Ständchen und Konzerten in Rapperswil, an der Bezirksslandgemeinde in Lachen und zum Abschied von Pfarrer Camenzind. Die Instrumente waren bereits an die Mitglieder geliehen, was die Aufforderung an das Gründungsmitglied Erhard Spiess zeigt, den man aufforderte, sein Althorn zurückzugeben, falls er nach seinem Unfall nicht mehr mitmachen könne. Noch Jahre spielte er mit, und sein Instrument war erst 1926 feil.

Die Statuten wurden auftragsgemäss 1917 angepasst, an einer Hauptversammlung

vorberaten, wenig abgeändert, an einer weiteren am 24. Januar angenommen und bei A. Kessler in Lachen gedruckt. Lange hatte man den Namen beraten, «Harmonie am Buchberg» aber verworfen. Die Versammlung blieb dem sich langsam eingebürgerten Namen «Bürgermusik Tuggen» treu. Nebst all den zum Usus gewordenen kirchlichen Festen wie Ostern, Fronleichnam und Linthbordfest verschönerten Klänge der Musik auch die Einsetzung des neuen Pfarrers Josef Leonhard Föhn. Mit den sechs Neumitgliedern wuchs der Bestand sprunghaft auf etwa 25 Mitglieder.

1918 blies man dem Bezirksamann und früheren Dirigenten August Spiess zur Wahlfeier. Der Krieg war heil überstanden. Doch litt man unter Spannungen im Verein. Sticker Alois Huber stritt sich im Militärdienst mit dem Dirigenten, Wachtmeister Alois Spiess, und trat trotz klärenden Worten an der Pfarrinstalation aus. Konzerte und Theater blieben auf Grund der Quellen aus. Das Leben brachte Sorgen genug, die auch das Vereinsleben beeinträchtigten, wie Protokolleinträge deutlich belegen. Noch 1919 klärte eine Kommission mit Pfarrer Josef Föhn, Kaplan Josef Ifanger, die beide ein Jahr später zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, und Gemeindepräsident Gregor Pfister eine «Unannehmlichkeit» in der Bürgermusik. Erst 1920 waren Konzert und Theater wieder gefragt und trugen Fr. 213.- ein.

Erstes Spielen am Musiktag nach 25 Jahren

Endlich wagte der Verein die Öffnung, sammelte allen Mut der ersten 25 Jahre und beschloss das Mitmachen am **Kantonalen Musiktag 1921 in Siebnen**. Hier genoss man das Leben in vollen Zügen. Alle assen

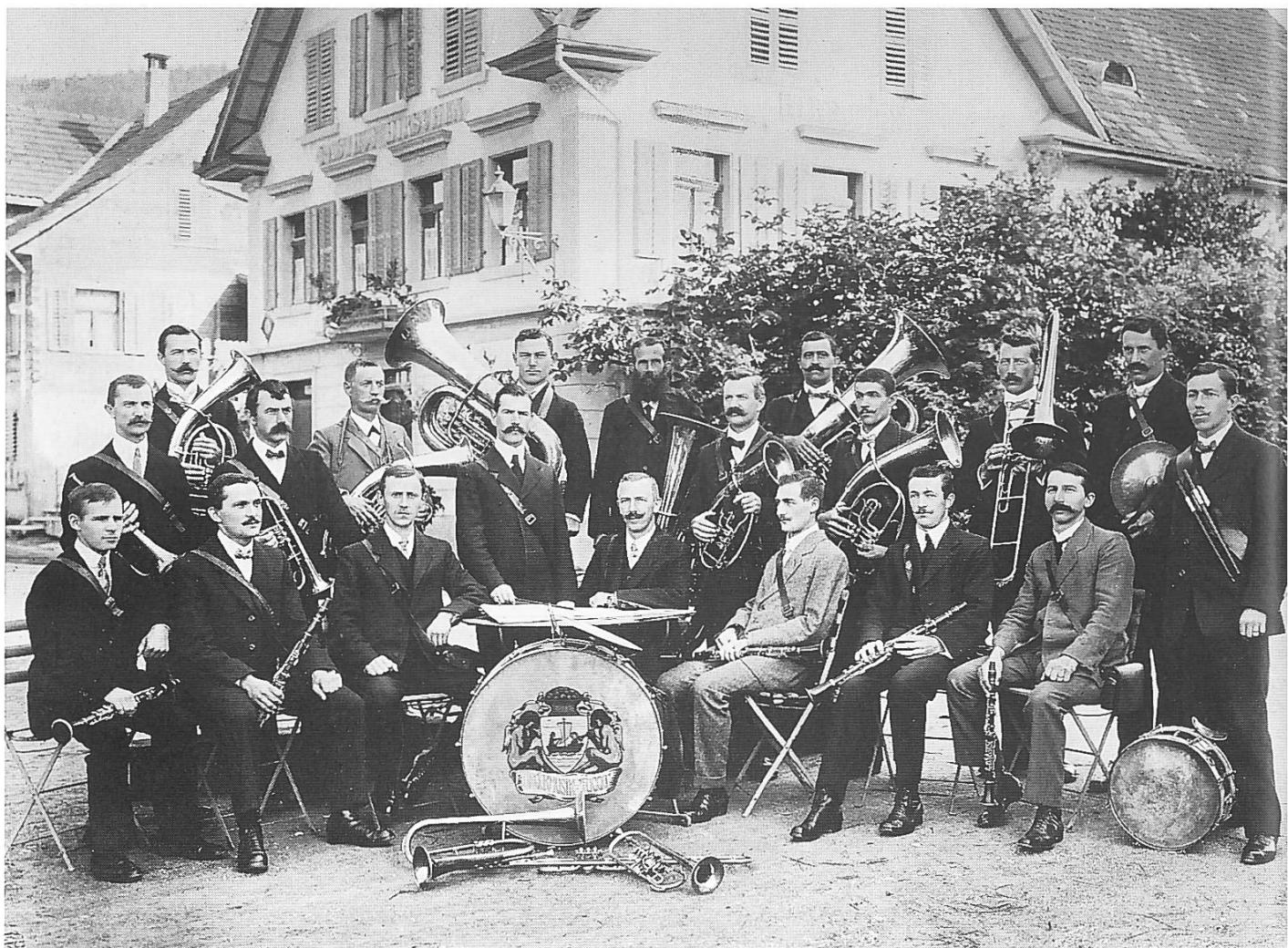


Abb. 5, Bürgermusik Tuggen 1916 vor dem Restaurant Hirschen. Hinten in der Mitte mit grossem Bart steht Gründungspräsident Alois Pfister-Schnyder, vor ihm sitzt August Spiess-Spiess und links steht Dirigent und Lehrer Alois Spiess.

und tranken auf Kosten der Kasse für Fr.195.-. Die Bewertung der **Ouverture** zu «Die Geisterinsel» von Zumsteg entmütigte die Spieler am ersten öffentlichen Auftritt mit Bewertung nicht: «*Die Stimmung, besonders in den Holzinstrumenten, liess zu wünschen übrig. Seite 10 und 14 kamen die Basseinsätze unsicher. Der Gesamteindruck war immerhin noch gut. Die Wahl der Ouverture ist gutzuheissen. Der Charakter derselben ist herb, würdig und ernst und kam auch in der Auffassung und der Interpretation glücklich zum Vortrage. Piecen solchen Genres werden stets vorteilhaft als Vortragsstücke und Wettspielkompositionen gewählt. Herkunft und Ursprung*

dieser Ouverture dürfte manchem Musikfreund von Interesse sein: Unter den Vorgängern der grossen Liedermeister Schubert, Mendelsohn, Schumann, Brahms verdient Johann Rudolf Zumsteg (1760–1802), ein Mitschüler und Freund Friedrich Schillers auf der Karlsschule, der seit anno 1792 als Hofkapellmeister in Stuttgart wirkte, ehrenvolle Erwähnung. Er war der erste, der sich in der Balladenkomposition versuchte.» Ein Ausflug per Bus auf den Nollen bei Wil, wohin alle Aktivmitglieder Frau oder Braut gratis mitnehmen durften, krönte das Jahr mit dem ersten Musiktag des Vereins. Man hatte gewagt und gewonnen! Andere Gründe verhinderten eine nächste Teilnahme vor 1928.



Abb. 6, Bürgermusik Tuggen 1921 vor dem heutigen Restaurant Schlüssel und der Fahne des Jungmännerbundes. Erste Reihe: Emil Bamert, Edwin Bamert, unbekannt, Alois Pfister (Weibel), Otto Bächtiger, Emil Bamert sen., Albert Bamert, Albert Janser (Goldschnauz). Zweite Reihe: Josef Janser, Lenz Pfister, Anton Janser, Lehrer und Dirigent Alois Spiess, Alois Bamert, Stefan Bamert, Alfred Janser. Dritte Reihe: Georg Pfister, Hans Mettler, Erhard Bamert, Erhard Spiess, Julius Pfister.

Späte Pubertät – Neubeginn 1923

Was im Jahre 1920 mit Nachwuchsförderung, Konzert und einem 16jährigen Neumitglied vielversprechend begann, sich 1921 im ersten Musiktag und einer Reise glücklich fortsetzte, liess 1921 Spannungen vermuten. Die Hauptversammlung wurde nicht abgehalten. 1922 befreite eine lange, sich über zwei Abende erstreckende Hauptversammlung nach 20jähriger Mitgliedschaft von den Bussen. Als Jahresbeitrag forderte man Fr. 200.- von der Gemeinde, verzichtete auf den Ausflug wegen einer Vermögensverminderung von Fr. 365.75 auf ein Restvermögen von

Fr. 88.80 und bestätigte den Vorstand. Dies führte 1923 zum offenen Streit. Der Grund ist unklar. Hatte man über die Verhältnisse gelebt? Waren es die schweren Zeiten der darniederliegenden Stickereiindustrie, die Krise mit vielen Arbeitslosen in den Jahren 1920 bis 1923? Enttäuschte die Verweigerung der Beitragserhöhung auf Fr. 200.-? Aus Trotz wurden Fr. 80.- für das Spiel an der Installation von Pfarrer Anton Mächler verlangt.

Einige Mitglieder unterzeichneten an der Hauptversammlung am 4. September 1923 die Statuten nicht, was den Präsidenten zum Abbruch bewog. Nur 13 Tage später



Abb. 7, Die Bürgermusik nach der Krise mit kleinerem Bestand auf der Ständlitour vor dem Bären im Girendorf. V.l.n.r. Albert Pfister, Emil Bamert, Alfred Janser, Schreiner Emil Bamert, Georges Pfister, Albert Janser (Goldschnauz), Alois Spiess, Schmied Laurenz Pfister, unbekannt, Julius Pfister, Josef Pfister (Fischauge), Edwin Bamert, Georges Janser.

beschlossen die Mitglieder einen Ausflug, nachdem am 4. 9. alles Vermögen bis auf Fr. 300.- in die Reisekasse gelegt worden war. Zur Rettung des Vereins wohl fuhren am 25. September die Mitglieder mit ihren Frauen über Wattwil, Appenzell, Altstätten, Berneck und Heiden nach St. Gallen. Sollte die Imitation der ersten grossen Reise den Verein kitten? Es misslang. Viele traten nach der Reise aus. Hatte alles Grosswerden den Gewinn mit Verlust bezahlt?

12 Musikanten unter der Direktion von Alois Spiess begannen am 10. November neu. Sie übernahmen Fr. 300.- aus der «Kasse der alten Musikanten» und wählten Sticker Hans Mettler zum Präsidenten,

Edwin Bamert zum Aktuar und den Sohn des Weibels Alois Pfister, Alois Pfister junior, zum Kassier, Emil Bamert, Schuster, nebst dem Dirigenten zum Beisitzer und den Tambour Josef Pfister und den Schmied Laurenz Pfister zu Rechnungsprüfern. Mit neuem Mut und Tatendrang schritten die Zwölf voran, warben und lehrten neue Mitglieder, spielten schon 1924 zu Konzert und Theater auf und äufneten das Vermögen. Doch auch diesen 12 Musikanten flogen die gebratenen Täuben nicht in den Mund. Die Gemeinde hatte den Beitrag nur auf Fr. 120.- erhöht und zog 1925 auf Fr. 200.- nach. Die Finanzen verbesserten sich stetig und langsam. Doch hinterfragte die Generalversamm-

lung 1925 den Sinn der Mitgliedschaft im Kantonalverband und beschloss, auf Zusehen hin mitzumachen, obschon «*der Beitrag viel zu hoch sei, da ja doch nichts geleistet werde*». Es klingt in diesem Urteil auch Selbstkritik an, da sich die Bürgermusik Tuggen erst einmal einem kantonalen Musiktag gestellt hatte. Zudem amtete bis 1926 noch der Bibliothekar des Kantonalverbandes, Hans Mettler, als Präsident der Bürgermusik. Ihm folgte 1926 Laurenz Pfister, Schmied, der mit neuem Vorstand bis 1931 erfolgreich wirkte und Geschenke für guten Probenbesuch einführte.

Bis Ende 1930 war das Vermögen auf Fr. 426.10 und der Mitgliederbestand auf 24 Mann angewachsen, hatte die Bürgermusik die üblichen Ständchen in der Gemeinde gegeben und kirchliche und weltliche Feste klangvoll umrahmt und Instrumente wie zwei Waldhörner und eine Trompete erworben. Jährliche Konzerte wurden fast zur Tradition und in den Jahren 1924, 1925, 1928, 1929 und 1930 mit Theatern bereichert. Auf Musikfeste musste in den ersten Jahren wegen den noch jungen Mitgliedern verzichtet werden. Sie wurden aber ab 1928 häufiger und regelmässig besucht. Diesen Neubeginn wagte die Bürgermusik **1928 am 3. Kantonalen Musikfest in Lachen**, wo sie erstmals mit 16 neuen Mützen auftrat. Der Kampfbericht über die **Ouvertüre zur Oper «Der Tannenwald» von Reisiger** beurteilte die Leistung als lobenswert, bemängelte aber viele Kleinigkeiten. Keineswegs entmutigt liess man sich 1929 gleich am Ausserschwyzser Musiktag in Altendorf und am Musiktag in Kaltbrunn beurteilen und 1930 auch am Ausserschwyzser Musiktag in Wollerau.

Leider zog der erfahrene, musikalische und begeisternde Dirigent **Alois Spiess-Janser** als Lehrer nach Menzingen und später nach Arth, dirigierte aber am Musikfest in Wollerau. Nach der Abschlussfeier würdigt Karl Creula seine Arbeit gekonnt: «*Es sei ihm bestens gedankt für all seine Mühe und Arbeit, die er während mehr als zwei Jahrzehnten für die Tuggner Vereine geleistet hat. Er kannte keine Mühe und hielt nicht Rast, bis er das von ihm gesteckte Ziel, die Vereine auf eine höhere Stufe zu bringen, erreicht hatte. Wenn wir auch manchen Strauss mit ihm auszufechten hatten und es manchmal heiss zu und her ging, so hatte er auch anderseits kein Mass in der Arbeit; und wie manche Stunde nach Mitternacht hatte er wohl aufgepfert, um Noten zu schreiben und zu transponieren.*»

Schützenfest in Tuggen als Vorbild

Mit dem Schützenfest anno 1931 in Tuggen, wo die Bürgermusik unter ihrem neuen **Dirigenten, Lehrer Heinrich Schriber**, als Festmusik aufspielte, sparten die heimischen Schützen die Musiker an und ermutigten sie zu eigenem Tun. Die Bürgermusik überwand damit die Krise von 1923, war im Fest erfolgreich und auf eigene Taten im Dorf erpicht. Es blieb bei der Idee zu einem «kleinen Freundschafts-Musiktag» nach dem Schützenfest. Der Funken aber war übergesprungen, glomm weiter und zündete Jahre später.

Die Jahre 1931 bis 1933 waren mit jährlichem Theater und Konzert und den regelmässigen Ständchen in den «Aussenbezirken» der Gemeinde, wo die Musikanten ins Gyrendorf und Holeneich und zu verschiedenen Gehöften zogen und dabei spielten, äusserst erfolgreich. Nach weiteren 13 Neueintritten bis 1935 dank gezielter Schulung junger Talente wagte die Bürger-

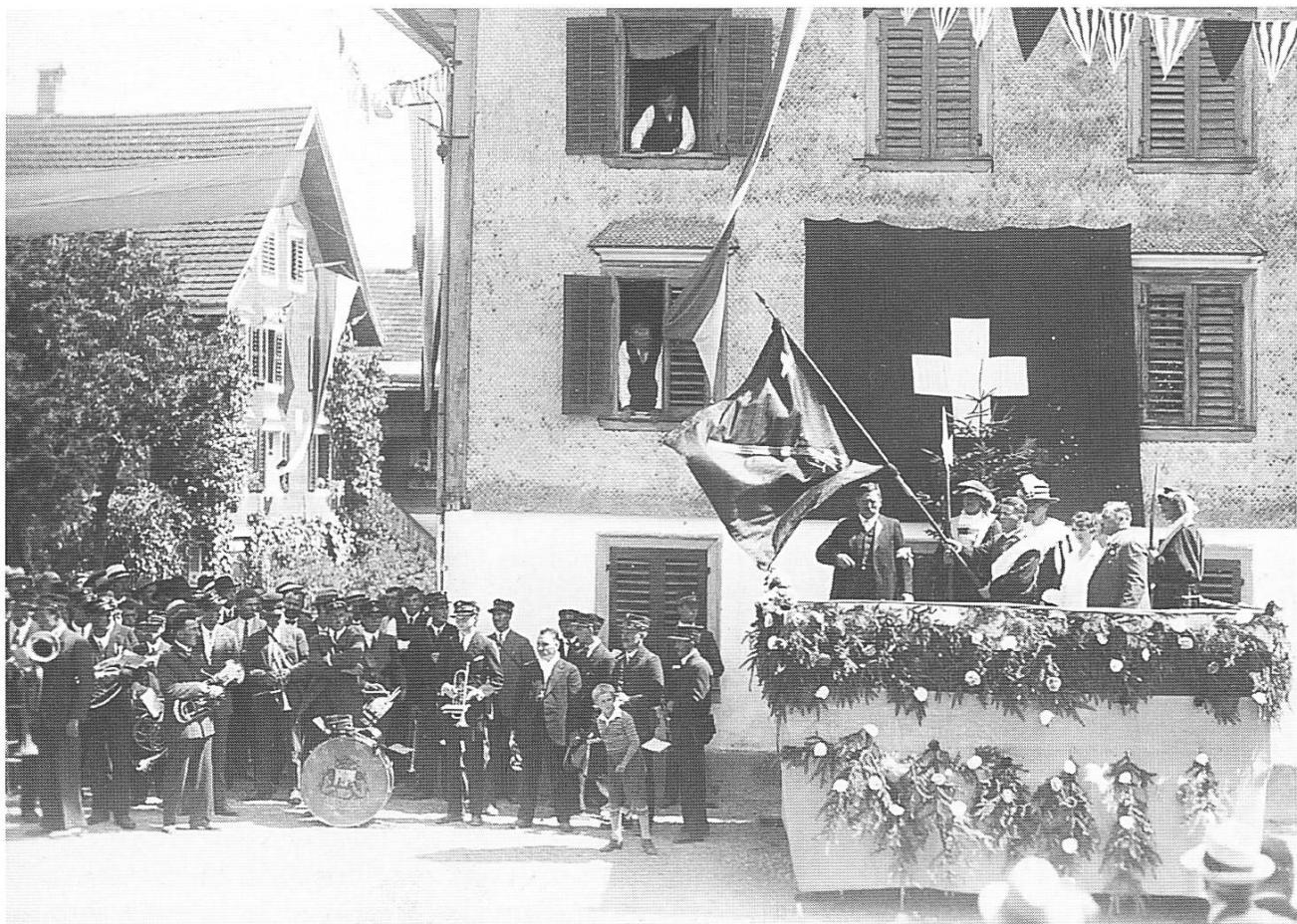


Abb. 8, Schützenfest in Tuggen 1931. Links die Bürgermusik Tuggen ohne Uniform aber mit einheitlicher Mütze. Am Rednerpult Gemeindepräsident Peter Bamert-Pfister unter der Kantonalflagge der Schützen.

musik 1935 die Uniformierung ihrer 27 Mitglieder trotz einer Demissionsdrohgebärde des neuen Dirigenten Heinrich Schriber, welcher den mangelhaften Probenbesuch kritisierte.

Vorher glitt sie aus und wäre beinahe verunglückt. Nur 5 Monate amtete **Präsident Stefan Bamert** und trat 1932 unvermittelt aus dem Verein. Als neuer **Präsident** wirkte **Arnold Moosmann**, der spätere Schwiegersohn von Erhard Spiess, dessen Tochter Philippina er 1934 ehelichte, der aber nach 3 Monaten am 14. September 1932 von Tuggen wegzog. Die Ereignisse von 1923 wiederholten sich. Erneut entsprach die Kirchgemeinde einer Beitragserhöhung von Fr. 200.- auf Fr. 300.- nicht.

Wieder traf es die Musik in einer kritischen Zeit. Einzig der weise Beschluss, den **Präsidenten ausserhalb des Vereins** zu suchen, rettete den Verein. **Isidor Bamert**, Armenkassier und späterer Gemeindepräsident, lenkte vom März 1933 bis April 1935 die Bürgermusik mit grossem Geschick und Einfühlungsvermögen und instruierte gute Vereinsführung. Er legte Wert auf Pünktlichkeit und Genauigkeit und führte wieder Bussen für Absenzen ein. Sein Impuls durchströmte den Verein, sein Idealismus heilte Wunden und trieb zu grossen Taten. Isidor Bamert überzeugte an der Hauptversammlung vom 10. März 1934 für die Uniform und gestaltete zusammen mit Josef Ziltenner und Emil Bamert alles.

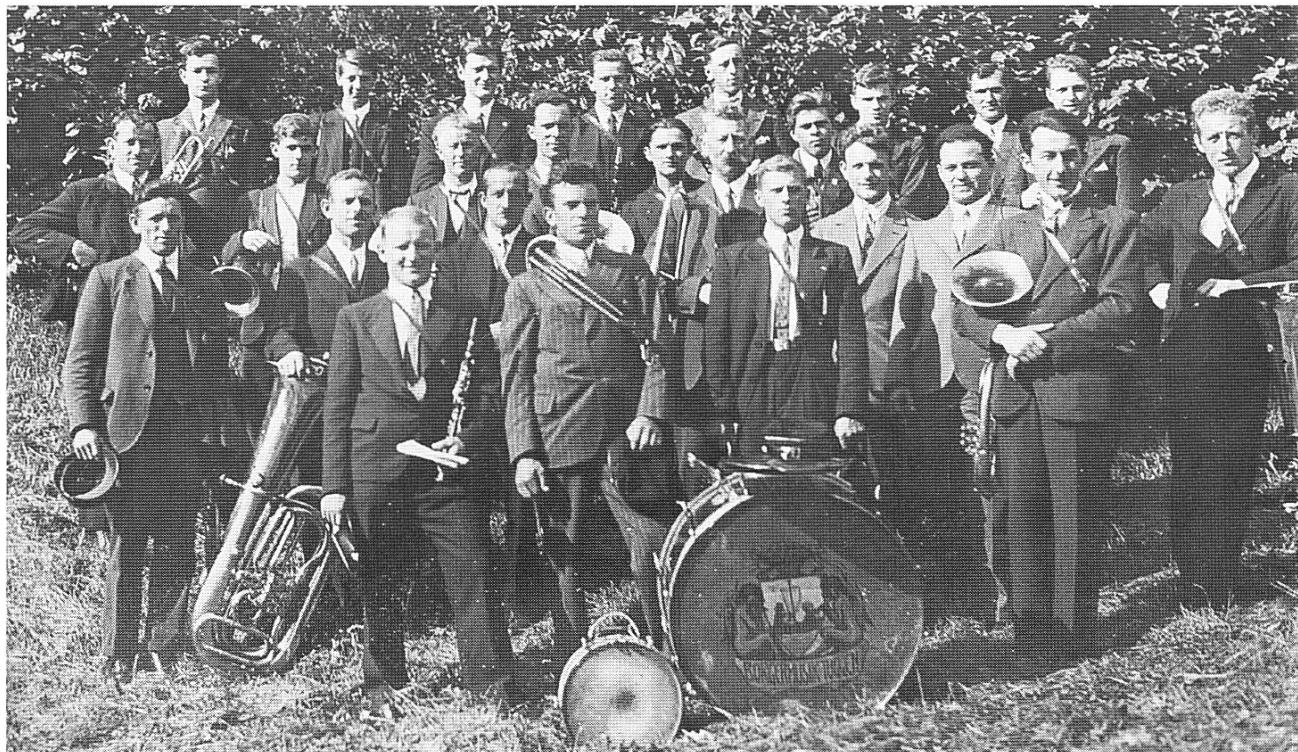
Feldgraue Uniform 1935

Seit Jahren war die Uniform im Gespräch. 1901 hatten «*sämtliche Mitglieder für Hut und Musiktasche gut zu stehen und bei allfälligen Austritt in gutem Zustand der Gesellschaft abzugeben*». Ein Jahr danach sollte der Vorstand «*für eine Uniform durch Bettelbriefe an Gemeinde, Genossamen, Geschäftsherren ect.*» sammeln. 1907 und 1909 regten Mitglieder dieses Geschäft erneut an und 1910 wurde eine Kommission mit Alois Bamert, Schneider, und Erhard Spiess, Unternehmer, bestimmt, um eine Uniform anzuschaffen. Die Idee verstummte, bis sich 1925 die Gelegenheit bot, 25 alte Uniformen für Fr. 250.- zu kaufen. Nach langer Diskussion verzichtete man, wünschte sich aber «*mit der Zeit einem jeden einen gleichen Hut mit Gamsbart*». Wussten die Tuggner, dass die Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach sich 1922 mit dem Kauf einer alten Uniform beinahe finanziell ruiniert hätte?

Jetzt aber, 1935, wollten die Tuggner nicht mehr hintenanstehen, hatte doch Lachen schon 1900 seine erste Uniform und nach 8 uniformlosen Jahren 1928 die zweite Uniform angezogen. Auch das «Alpenrösli» in Siebnen war 1905 uniformiert und schlüpfte nach Jahren ohne Uniform 1928 in die zweite. Uniformen kleideten 1931 die Harmonie Altendorf und die Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach.

Alles ging rasch, sehr rasch sogar im Frühling 1935. Am Freitag, den 4. Mai beschlossen die vollzählig anwesenden 26 Mitglieder, die Uniformen sofort anzuschaffen. Zum **Präsidenten** wählten sie nach dem Rücktritt Isidor Bamerts aus ihren Reihen **Albert Pfister-Rothlin**. Kassier Josef Ziltener hatte als eifriger Geldsammler das Uniformenkonto auf Fr. 1138.- vergrössert. Gesuche an die Gemeinde und die Genossamen wurden gestellt. Einstimmig wähl-

Abb. 9, Bürgermusik Tuggen mit einheitlicher Mütze in der wohl letzten Aufnahme vor der Uniformierung.



ten die Musikanten den feldgrauen Stoff und den Uniformstil der Musikgesellschaft Oberurnen. Zäher verlief die Vergabe der Arbeit an die Firma Helbling in Rapperswil oder ans Schneideratelier des Aktivmitglieds Alois Bamert in Tuggen. Erst am Sonntag, den 6. Mai entschieden sich alle für Alois Bamert, den man eingeladen hatte, seinen höheren Preis wegen der besseren Stoffqualität zu begründen. Er erhielt den Auftrag, die Uniformen bis zum 14. Juli für Fr. 3408.10 zu liefern. Das Sammelergebnis betrug Fr. 3046.50. Der Jahresbericht des neuen Präsidenten lässt uns die beiden Höhepunkte erleben: «Primiz unseres verehrten Mitbürgers H. H. Primiziant Martin Bamert am 14. Juli 1935: Gespannt war die ganze Bevölkerung auf diesen Tag schon wegen unseres Auftretens im neuen Kleid. Obwohl man vorher vielfach über das Feldgrau etwas pessimistisch war, fand aber die Uniform allgemein Anklang, gefiel ausgezeichnet, was dem Verein wie dem Ersteller alle Ehre machte. Zum zweitenmal benützten wir die Uniform am Kantonalschützenfest in Brunnen, wo es galt, die Kantonalfahne, die seit dem letzten Schützenfest 1932 (richtig 1931!) in Tuggen aufbewahrt war, nach Brunnen zu begleiten. Dieser Tag gilt als Ehrentag in der Geschichte der Bürgermusik. Überall wurden wir begeistert aufgenommen, mit Schneid und Elan marschierten wir aber auch auf. Schon der Wegzug in Tuggen brachte die Bevölkerung auf die Beine. In Schwyz standen die Leute Spalier bei unserem Durchzug und bejubelten uns. Aber in Brunnen waren wir erst recht der Mittelpunkt des Festes. Am Nachmittagskonzert, das wir in der vollbesetzten Festhütte abwickelten, ernteten wir spontanen



Abb. 10, Stolz präsentiert sich die Bürgermusik Tuggen in der ersten Uniform 1935 nach der Uniformweihe vor dem Pfarrhaus mit dem Dirigenten Heinrich Schriber, Lehrer.

Beifall für unsere Vorträge... Aber auch die Uniform fand hier allgemein Beifall und wurde sogar als die schönste im Kanton taxiert. Nun sind wir aber heute auch soweit, dass wir das Schuldenkonto bis auf weniges abbezahlt haben, was für den Verein natürlich sehr zu begrüßen ist.» Wahrlich ein stolzer Präsident, der einen stolzen und guten Verein führt! Diese Aufmunterung, Anerkennung und Erfolge spornten an.

Mit Geschick führte Albert Pfister die Vereinsgeschäfte, und feinfühlig schwang Heinrich Schriber den Taktstock. Man konzertierte jährlich und spielte Theater bis 1937, mass sich am Musiktag 1936 in Schübelbach und ehrte den Musikverein Reichenburg an der Fahnenweihe, wo man als einziger Gastverein mitwirkte, dafür aber andere Feste absagte bis auf die Teilnahme am Feuerwehrtag in Tuggen. Der Verein stand in voller kameradschaftlicher, finanzieller und musikalischer Blüte. So überrascht die Organisation des Musiktages 1938 in Tuggen nicht.

Ausserschwyz «Gaumusiktag» 1938 in Tuggen

Alles, was einen stolzen Musikverein auszeichnet, krönte die Bürgermusik Tuggen: Uniform, gute musikalische Auftritte, Selbstvertrauen, Kameradschaft, initiativer Vorstand und Mut. Der Organisationspräsident Emil Bamert-Hess drückte dem Fest seinen persönlichen Stempel auf. Viele Sitzungsprotokolle des Vorstandes zeugen von der grossen Arbeit nebst dem Organisationskomitee. Dieses Fest setzte für Jahrzehnte Massstäbe und wurde später nur durch die Blumenfeste des gleichen Organisators erreicht. Jakob Bamert-Schnyder schildert das prachtvolle Fest packend und eindrücklich bis ins Detail. Verweilen wir bei diesem Tag, der morgens um 05.00 mit Böllerschüssen begann! Um

Mittag versammelten sich die 14 Gastvereine Altendorf, Freienbach, Galgenen, Gommiswald, Kaltbrunn, Lachen, Reichenburg, Schmerikon, Schübelbach, Siebnen, Wangen, Weesen, Wollerau und Uznach beim Restaurant Limmat. Der imposante «Tuggner Bilderbogen» mit 700 Personen zog durch das Dorf. Der Umzug leitete durch die bewegte Geschichte Tuggens, angeführt durch die irischen Glaubensboten Gallus und Columban, gefolgt vom Einzug des Fürstabtes Bonifaz Pfister vom Kloster Pfäfers, der Jansermusik, dem Schirmverkauf, dem Seidenwebstuhl und vom Ölbohrturm bis zum Ruf nach der Melioration der Linthebene. Bis gegen 18.00 Uhr dauerten dann die Einzelvorträge der Vereine auf dem Festplatz, dem Höfli, beim heutigen Hause Herren-

Abb. 11, Die Bürgermusik Tuggen beim Einzelvortrag am Ausserschwyz Musiktag 1930 in Wollerau.



DIE ÖFFNUNG

gasse 2. Die etwas weiter oben stehenden Bienenvölker waren vorsorglich zum Genossengaden umgesiedelt worden. Dennoch brachten etwa zehn zurück-schwärrende Bienenvölker einige Unruhe in die Schar der Festbesucher. Die Abendunterhaltung bot 28 Musiknummern, denen eine gemütliche Unterhaltung folgte. Neben der Bürgermusik erklangen Weisen des «Handharmonikaclubs March» unter Otto Gentsch, der Ländlerkapelle «Edelweiss», Siebnen, des Kirchenchores und des Orchestervereins Tuggen. Solojodel, Alphornklänge und Fahnenschwingen ergänzten den Abend. Der Umzug wurde auf allgemeinen Wunsch als Grosserfolg am nächsten Sonntag wiederholt. Nicht minder gross war der finanzielle Ertrag mit einem Reinerlös von Fr.1384.-.

Das Repertoire der Bürgermusik wurde breiter und liebte Bodenständiges, Volks-tümliches und Schweizerisches. Nebst den klassischen Märschen «Feldschlösschenmarsch» und «Die Urschweiz grüsst» erklangen der Walzer «Am Vierwaldstättersee» und das Unterhaltungs-Potpourri «Helvetien marschiert».

«Das Jahr 1938 war ein Markstein in der denkwürdigen Geschichte der Bürgermusik von Tuggen und der Ortschaft selbst», schrieb Aktuar Jakob Bamert und erkannte die Zeichen der Zeit. Die Bürgermusik spielte schliesslich in diesem Jahr nicht nur dem Festpräsidenten Josef Mächler zur Wahl als Bezirksstatthalter, sondern auch Bundesrat Hermann Obrecht in der Grinau, als er im Mai die bundesrätliche Kommission zum Studium der Melioration der Linthebene anführte.

Kantonal-ausserschwyzerischer Musiktag	
T U G G E N	10. evt. 17. Juli 1938.
A B E N D - P R O G R A M M	
Bürgermusik Tuggen	
Dir. Herr Lehrer Schriber	v. Seffel
1. «Feldschlösschenmarsch»	
Handharmonikaclub March	
2. «Im Feenreich», Konzertwalzer	v. E. Wolf
3. «Kameradengruss», Marsch	v. P. Knupp
Herren Emil & Albert Bamert	
2 Produktionen: Fahnenschwingen und Alphorn	
Handharmonikaclub March	
Dir. Herr Otto Gentsch	
2. «Sennenball», Ländler	v. H. Schneeberger
3. «Gruss vom Bürgenstock», Polka	v. P. Knupp
Bürgermusik Tuggen	
1. «Am Vierwaldstättersee», Walzer	v. Ringiesen
Frl. Pia Schnyder	
2 Solo - Jodelvorträge	
Bürgermusik Tuggen	
1. «Helvetien marschiert», Potpourri	v. R. Naef
1. «Die Urschweiz grüsst», Marsch	v. A. Ney
Ländlerkapelle Edelweiss, Siebnen	
2 Vorträge	
Kirchenchor Tuggen	
1. «Mein Schweizerland wach auf»	v. Attenhofer
1. «Frühling»	v. P. Fassbinder
Herren Emil & Albert Bamert	
2 Vorträge: Alphorn - Duett	
Kirchenchor Tuggen	
Dir. Herr Lehrer Schriber	
1. «Frühlingsgruss»	v. E. Suhrläuli
1. «Der Spielmannsknab»	v. W. Decker
Ländlerkapelle Edelweiss, Siebnen	
2 Vorträge	
Orchesterverein Tuggen	
Dir. Herr Lehrer Schriber	
1. «Die lustigen Dorfgeschmiede», Marsch	v. J. Fucik
1. «Lotosblumen», Walzer	v. Ohlsen
Frl. Pia Schnyder	
2 Solo - Jodelvorträge	
Orchesterverein Tuggen	
1. «Münchnerkindl», Walzer	v. K. Komzak
1. «Unter dem Siegesbanner», Marsch	v. F. Blon
Nach Schluss des Programmes: Gemütliche Unterhaltung	

Abb. 12, Programm der Abendunterhaltung am Ausserschwyzer Musiktag 1938.



Abb. 13, Beim ersten Musiktage in Tuggen wuchs die Bürgermusik dank der Unterstützung von Emil Bamert-Hess über sich hinaus und genoss den Riesenerfolg mit dem Umzug «Tuggener Bilderbogen».

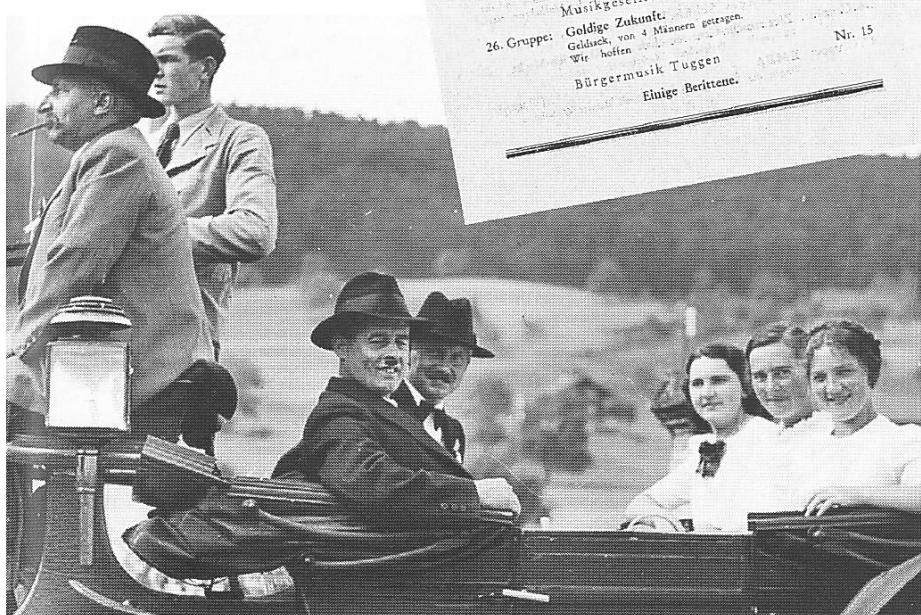
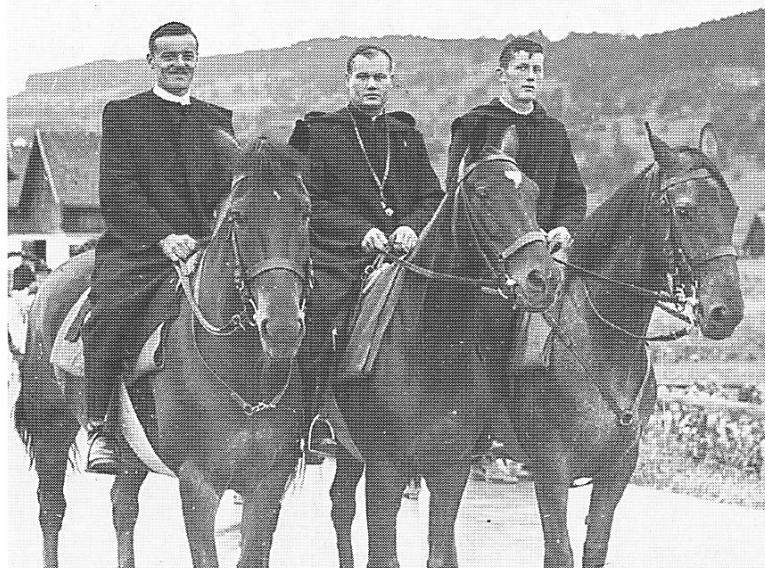


Abb. 14, «1. Gruppe: Organisationskomitee mit Ehrendamen»: In der Kutsche Albert Bamert-Benz, Albert Bamert, Richter, und die Ehrendamen Frieda Vogler-Pfister, Rüschenhof, Alice Huber-Bamert, Chälhof, Josy Annen-Pfister, Höfli. Auf dem Kutscherbock sitzt in typischer Pose Bäckermeister Otto Bächtiger.



Abb. 16, «11. Gruppe: Fischer-Gruppe»: Junge und ältere Fischer mit ihren Angelruten, Netzen und Reusen. Sie erinnern an die Bedeutung der alten Fischereirechte im ehemaligen Tuggnersee und später in den vielen Linthläufen.

Abb. 15, «3. Gruppe: Einzug des Abtes Bonifaz Pfister vom Kloster Pfäfers in Tuggen.» Alois Bamert-Huber, Krähnest, Hermann Janser-Büeler, Bäckermeister, Bruno Huber-Bamert, Kirchweid.



DIE ÖFFNUNG



Abb. 17, «17. Gruppe: EMBA»: Der Wagen der Polstergestellfabrik Emil Bamert & Sohn.

Abb. 19, «26. Gruppe: Goldige Zukunft. Wir hoffen»: Am Ende des Umzuges trugen vier Männer der Bürgermusik Tuggen einen Geldsack voran.

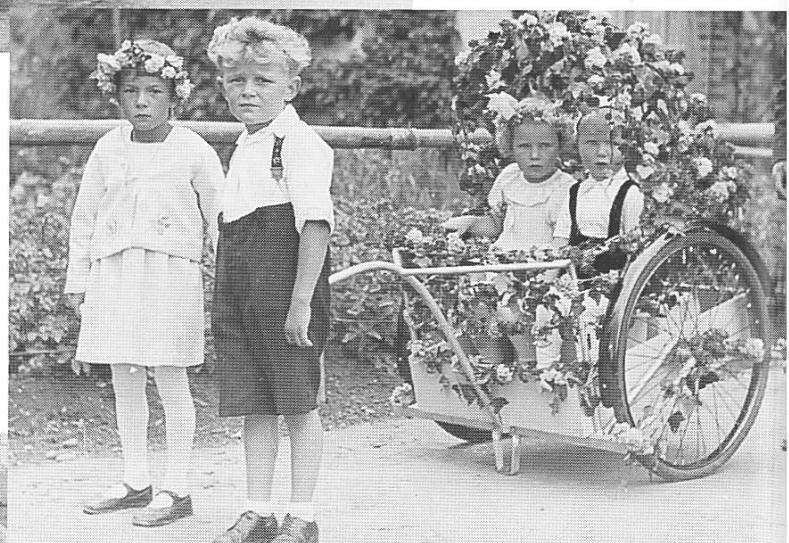


Abb. 18, «19. Gruppe: Velo-Anhänger»: Die Firma Albin Huber, aus der 1948 die Tulux entstand, produzierte diese Veloanhänger nebst anderem mehr.

PRÄGENDER PRÄSIDENT 1939–1957

Jubiläum – Fahnenweihe – Eidg. Musikfest – neue Uniform – Kant. Musikfest

«Die ganze Volkswirtschaft, die kulturelle Tätigkeit sowie alle idealen Bestrebungen leiden schwer unter diesen gegenwärtigen Kriegsverhältnissen. Auch unser Ideal, die Volksmusik, hat in den beiden Berichtsjahren schwere Einbusse erlitten. Unser Verein in seiner Tätigkeit sehr stark gehemmt, führt einen harten Kampf mit dem ihm auferlegten Schicksal. Er ist sogar genötigt, da seine Reihen stark gelichtet sind, die Tätigkeit vorübergehend gänzlich einzustellen. So muss dass ganze Vereinsleben leider an die heutigen Kriegsverhältnisse angepasst werden.»

Jahresbericht 1939–1940
von Aktuar Jakob Bamert.

Vor Kriegsausbruch erlebten die 1350 Einwohner Tuggens den Ausbau der Kantonsstrasse und die Teerung der Linthstrasse. Sie schätzten die staubfreien Fahrten und Fussmärsche. Die Telefonzentrale schaltete im Büro der alten Post, und seit 22 Jahren schon betrieb die Gemeinde ihr eigenes Elektrizitätswerk, verteilte also die elektrischen Energie in der Gemeinde. «Wer mit Josef Bamert fährt, wieder heil nach Hause kehrt» warb für das Taxi in Tuggen. Zwei Schneider priesen Kleider nach Mass an, und Albin Huber-Landolt, der Mitbegründer der Tulux reparierte in der mechanischen Werkstätte Landwirtschaftsmaschinen und Velos, vertrieb «Bernina» Nähmaschinen und produzierte Velo-Anhänger und die Patent «Speer» Schuhnägel. Seit einem Jahr erlebten die Leser in Kurt Guggenheims Roman «Riedland», der zuerst sogar «Tuggen» hieß, die Linthebene und seine Bewohner.

Mit Beginn der 30er Jahre zog eine schwere Wirtschaftskrise auf mit Höchststand der

Arbeitslosen 1936, Reallohnverlusten von 6 bis 10% und einer allgemeinen Sorge um Existenz und Freiheit. Elf Jahre waren verflossen seit der ersten Olympiade der Schweiz in St. Moritz. Bundespräsident Philipp Etter wirkte seit fünf Jahren im Bundesrat, und seit drei Jahren zeigte das Bundesbriefarchiv in Schwyz die Bundesbriefe. Die Landi begeisterte 1939 über zehn Millionen Besucher im Zeichen der geistigen Landesverteidigung. Bundesrat Hermann Obrecht bekräftigte sie mit den Worten: «Die Schweiz werde nicht wallfahren gehen» und alt Bundesrat Edmund Schulthess mit den Sätzen: «Das Ausland muss es wissen: Wer uns ehrt und in Ruhe lässt, ist unser Freund. Wer dagegen unsere Unabhängigkeit angreifen sollten, den erwartet der Krieg.» Am 30. August 1939 wählte das Parlament Henri Guisan als General, und auf den 2. September rief der Bundesrat die Allgemeine Mobilmachung aus.

Von schweren Kriegsjahren zur Fahnenweihe

Im zweiten, noch erhaltenen Jahresbericht von 1939-1940 fuhr Aktuar Jakob Bamert fort: «Wir leben heute in einer trostlos bewegten Zeit und bereits im zweiten Kriegsjahr. Rings um unser Schweizerland tobt der unselige Krieg und bringt den Menschen furchtbare Elend und unbeschreibliche Not, und es spielen sich Ereignisse ab von ausserordentlicher Tragweite und weltpolitischer Bedeutung. Städte und Dörfer sind vernichtet, ganze Staaten unter der Last des Krieges zusammengebrochen, unaufhörlich ziehen Millionen von Menschen mit ihrer armseligen Habe, obdachlos und heimatlos durch die Welt, immer gehetzt von den Greueln des Krieges.»

Der solches als Aktuar schrieb, war eine Persönlichkeit, die zum Führen prädestinierte. Bereits 1934 hatte er für 7 Monate die Kasse geführt, bevor er in die Fremde zog, zurückkehrte und seit 1937 Protokolle verfasste. Persönlichkeit heisst Einheit innerhalb der Spannung, Einheit im Widerspruch. Wer war in schwierigen Zeiten als Präsident besser befähigt? Noch 1939 lief das Vereinsschiff flott. Auf den Glarner Musiktag verzichtend umrahmte die Bürgermusik die Primiz von Pater Adolf Huber, Sand, das Pfingst- und Fronleichnamsfest, den Nationalfeiertag, konzertierte im Löwen und stellte sich am Ausserschwyz-Musiktag in Galgenen. Im folgenden Jahr standen die meisten Bläser im Aktivdienst, und man begleitete den Weissen Sonntag mit stark verminderter Besetzung. Der Verein lag darnieder bis ins Jahr 1941, wo Ende Jahr eine Krisenstimmung die Hauptversammlung erfasste, und man unter der Leitung des Vizepräsidenten - Präsident Albert Pfister-Rothlin weilte im Aktivdienst - abstimmte und beschloss, der Verein sei noch «*lebens-, aktions- und arbeitsfähig*». Sofort wurden zwei Uniformen bei ganz säumigen Mitgliedern abgeholt und grosse Pläne für das kommende Jahr geschmiedet, um seit 1939 erstmals wieder ein Konzert mit Theater aufzuführen. Dennoch war es ein frohes Jahr, das 1941. Sechs eigenen Hochzeitspaaren spielten die Mitglieder auf, so auch Jakob und Hedwig Bamert-Schnyder. Die üblichen kirchlichen und weltlichen Feste wurden musikalisch verschönert, zweimal zog man um die Gemeinde zu Ständchen und empfing erstmals die kantonalen Delegierten in Tuggen.

Siebzehn Musikanten erkoren an der Hauptversammlung am 22. März 1942 im Schlüssel **Jakob Bamert-Schnyder** zum

neuen Präsidenten der 18köpfigen Bürgermusik und Pirmin Bamert vom Rainhof zum Aktuar. Aus dessen Protokollen ist der prägende Führungsstil des Präsidenten herauszulesen, der bewusst förderte und gleichzeitig viel verlangte. Trotz des Krieges und der nur noch 18 Musikanten wollte Jakob Bamert in Tuggen und der näheren Umgebung wirken und auftreten. Bis zum Kriegsende besuchte die Bürgermusik jährlich auswärtige Feste: die Ausserschwyz-Musiktag in Schübelbach 1942, Schindellegi 1943, Siebnen 1944 und den Musiktag in Rapperswil 1945. Theater und Konzert folgten sich fast jährlich, 1942 ein Familienabend, 1943 das Spiel «Waldrösli» und 1945 Konzert und Theater zusammen mit dem Caecilienverein. Die Not der Kriegsjahre schmälerte den Erlös. Der Vermögensbestand wuchs trotz all den intensiven Anstrengungen mässig, die Passivmitglieder schwankten zwischen 100 und nur 40 im Jahre 1944.

Der Nachwuchs lag Jakob Bamert am Herzen. Lehrlinge wurden unterrichtet. Die Mitgliederzahlen stiegen stetig, und 1945 wirkten wieder 22 Bläser harmonisch zusammen, 1948 sogar gegen 36. 1945 wurden 11 Schüler unterrichtet. Tuggen lag im Trend, gründete doch das «Alpenrösli» Siebnen 1948 die Knabenmusik.

Aufbruch in die zweiten 50 Jahre

Das Jubiläum 50 Jahre Bürgermusik Tuggen beflügelte. Die Auftritte mehrten sich. Enorm sind die Leistungen des Jubiläumsjahres 1946 unter dem seit 1945 neuen **Dirigenten Lehrer Anton Stählin**. Die Musik besuchte nebst den üblichen Auftritten in Tuggen gleich drei Musikfeste: den Ausserschwyz-Musiktag mit Fahnenweihe in Pfäffikon mit 22, den Musiktag in



Abb. 20, Am Kantonalmusiktag in Einsiedeln 1931. 1. Reihe sitzend: Erhard Spiess, Alfons Gunz, Josef Ziltener, Simon Pfister, Josef Bamert. 2. Reihe: Florin Bamert, Laurenz Pfister, Walter Bamert, unbekannt, Anton Janser, Emil Bamert, Dirigent Heinrich Schriber, unbekannt, August Pfister, Emil Pfister. 3. und 4. Reihe: Emil Bamert, unbekannt, unbekannt, Otto Bächtiger, Albert Pfister, Albert Janser, Erhard Bamert, Erhard Spiess, Edwin Bamert, Alois Pfister, Richi Kistler, Stefan Bamert.

Schmerikon mit 23 Bläsern und die Fahnenweihe des Musikvereins Wangen. Zu spät hatte Tuggen einen Musiktag im Jubiläumsjahr beantragt. Pfäffikon hatte sich früher beworben. Jetzt wurde der Dienstagabend zum Probentag und blieb es bis heute. Seit 1933 hatten die Proben am Mittwoch stattgefunden, nachdem damals ein Antrag auf Sonntagvormittagsproben abgelehnt worden war. Am 20. und 27. Februar wurde das Theater «Dorfteufel» und das Konzert mit einem Grosserfolg viermal im Löwensaal aufgeführt. Eine Woche später eröffnete am 3. März 1946 im gleichen Saale der rassige Marsch «Schneidige Truppen» die Jubiläumsfeier. Es folgte die Vereinschronik des Präsidenten, der stolz die ersten 50 Jahre, die 22 Aktivmitglieder, 26 Ehrenmitglieder und 132 Passivmitglieder würdigte, das anwesende Gründungsmitglied, Richter Ignaz Bamert, und den

krankheitshalber fehlenden Anton Janser im Schlüssel und andere verdiente Mitglieder ehrte. Eine «urgelungene» Pantomime unterhielt das zahlreiche Publikum, Vorträge der Jungmusikanten unter der Leitung von Vizedirigent Edwin Bamert schlossen ab, und die Löwenküche versüßte die Feier. «*Unser Wunsch ist es, dass dieser Geist, wie er in der Bürgermusik lebt und wirkt, im Grossen auch an allen Orten dort neu auflieben möchte, wo vor kurzem noch ein Meer von Blut geflossen ist und jetzt noch unsere verwüstete Erde überdeckt ist mit Tränen und Trümmern, wo edle Kunst und Kulturgüter jämmerlich zerstört worden sind und wo Millionen armer Menschen unter schweren geistigen und wirtschaftlichen Schädigungen leiden.*»

Die Bürgermusik entstieg der Jubiläumsfeier gestärkt mit frischem Mut, Selbstvertrauen und grossen Zielen. Stolz blickten

alle zurück, mutig voraus und tatendurstig in die kommenden Jahre. Einrächtig unter einem starken Präsidenten strebten alle nach dem letzten, fehlenden äusseren Zeichen eines Vereins, der Fahne. Stil und Auftreten änderten. Von den bisherigen 3 kantonalen Musikfesten hatte man einzig 1928 Lachen besucht. Von den bisherigen 7 Kantonalmusiktagen hatten die Tuggner erst deren zwei, als Debüt 1921 Siebnen und später 1931 Einsiedeln (Abb. 20) besucht, von den 24 Inner- und Ausserschwyzischen Musiktagen keinen in der Innerschweiz und nur 9 im äusseren Kantonsteil, davon 7 in den letzten 10 Jahren. Immerhin hatten sie einen davon selbst erfolgreich organisiert. Die Häufung dieser Musiktage zwischen 1938 und 1946 im Kanton Schwyz ist auffallend und diente der geistigen Landesverteidigung, dem inneren Zusammenhalt und der Motivation der bedrängten Bevölkerung.

Vereinsfahne als Symbol

Was vereint mehr, Uniform oder Fahne? Unter eigener Fahne stehen und Uniformtragen verbinden. Noch fehlte die Fahne als Zeichen der Einheit. Nach den musikalischen Erfolgen und der Fünfzigjahrfeier forderten alle dieses Symbol. Am 24. August 1945 - neun Tage nach der Kapitulation Japans - wurde der Fahnenfonds gegründet. Die Gemeinde hatte ihren Jahresbeitrag um Fr. 100.- auf Fr. 350.- erhöht. Zauderer wollten 1946 nach dem Jubiläum zuwarten. Steckten die Fahnenweihen in Pfäffikon und Wangen 1946 nicht an? Ermutigten erst 1947 die Fahnenweihen der Musikgesellschaft Weesen und der Bürgermusik Benken und das 50. Jubiläum von Lachen mit seiner Fahne, an denen man mitmachte? Ab Februar 1947 ging es zügig voran. Die Hauptversammlung wählte als Aktuar den begna-

deten Schreiber Alfons Gunz und beschloss, die Fahne anzuschaffen. Nach Bettelbriefen in alle Haushaltungen wurde überall «persönlich vorgesprochen». Am 1. Oktober waren in Sammellisten Fr. 2734.- zusammengetragen, und die Hauptversammlung setzte das Datum der Fahnenweihe fest. Nachträglich wich man wegen Terminkollisionen auf den 6. Juni 1948 aus. Die Firmen Fraefel, St. Gallen, und Kurer, Wil, stellten am 2. März 1947 Projekte und Offerten, später Entwürfe und Stoffe vor. Am 9. März entschied man sich für die Firma Kurer & Co., Wil, und wählte am 13. März das Organisationskomitee. Gemeindepräsident und Kantonsrat Isidor Bamert wirkte als Fest- und Jakob Bamert-Schnyder als Organisationspräsident. In Eile wurde am 21. März die Zeichnung der Fahne in Originalgrösse genehmigt.

Unter der Fahne vereint am 6. Juni 1948

Es sprengte jeden Rahmen, den wörtlichen Festbericht des Aktuars Alfons Gunz darzulegen. Stichworte müssen diesem eindrücklichen Fest bei schönstem Wetter genügen. Den Tag eröffneten Punkt 05.00 Uhr 24 Böllerenschüsse gefolgt von der Betglocke und vier Märschen der Bürgermusik. Vor 9 Uhr holte die Kutsche den Organisationspräsidenten Jakob Bamert, im Obstlager den Festpräsidenten, Gemeindepräsident und Kantonsrat Isidor Bamert-Pfister, im Rainhof den Fahnenpaten, Herrn Richter Ignaz Bamert-Pfister, und im Eggischwand die Fahnenpatin ab, Frau Gertrud Bamert-Pfister, Gattin des Gemeinderates Alois Bamert. Die Kantonalfahne traf ein und die Patensektion Harmonie Schübelbach-Buttikon gar im Fussmarsch. Reichlich floss der Wein. Der Festzug zur Kirche formierte sich, und Pfarrer Josef Freuler weihte die Fahne und deutete deren Symbolik. Unter dem Kirchen-



Abb. 21, Fahnenweihe vom 6. Juni 1948. Marsch der Bürgermusik zur Kirche, angeführt von der Kantonalfahne und dem Dirigenten Anton Stählin. Hinten links das ehemalige Sigristenhaus.



Abb. 22, Die 12 Ehrendamen tragen die Fahne gemeinsam zur Kirche.

chorlied «Die Himmel rühmen» überreichte er die Fahne Fähnrich Emil Bamert. Gemeinsam führten Bürgermusik und Kirchenchor die Messe «Pro Patria» auf. Dem feierlichen Amt folgten die Ständchen auf dem Friedhof mit «Ich hatt' einen Kameraden» und jenes der Patensektion auf dem Dorfplatz. Im Löwensaal begrüsste der Präsident die 118 geladenen Gäste und Gemeindepräsident Isidor Bamert als Tafelmajor. Auf dem Festplatz hinter dem Höfli verkauften die 12 hübschen Ehrendamen den vielen Besuchern die Festbändel. 36 Liter Wein wurden zum Empfang der acht Vereine ausgeschenkt. Vom Ansturm der Gäste überrascht, mussten zusätzliche Bänke bereitgestellt werden. Es begeisterten die Musikvorträge von Benken, Gommiswald, Kaltbrunn, Pfäffikon-Freienbach, Schmerikon, Schübelbach-Buttikon, Siebnen und Uznach, unterbrochen durch die weltliche Fahnenweihe und der Ansprache von Nationalrat Robert Ruoss aus Buttikon. Den Abschluss der Nachmittagsveranstaltung bildete die Tombola. Der Abend brachte weitere Höhepunkte. 530 Zuhörer nämlich lauschten auf dem gedeckten Festplatz der Bürgermusik, dem Kirchenchor, dem Orchesterverein und dem Männerchor Tuggen, und viele tanzten bis 02.00 Uhr.

Eifrige Statistiker zählten 550 Fahrräder im Velostand! Andere berechneten den Rein gewinn auf Fr. 1952.88. Erstmals in der Geschichte der Bürgermusik war genügend Geld vorhanden. Das Patenpaar hatte zusätzlich Fr. 500.-, der Fähnrich Fr. 50.- gespendet. Die total Fr. 3500.- riefen nach einem Finanzplan. Fr. 1050.- flossen in den Uniformenfonds, Fr. 700.- in Reparaturen von Instrumenten, Fr. 250.- in den Haushalt, Fr. 1000.- in die Reisekasse und Fr. 500.- an den Fahnenkasten.

Nach 35 Jahren erste zweitägige Reise 1948

Stolz und überglücklich reisten am 7. und 8. August 42 Personen ins Wallis. Die 25 älteren Mitglieder erhielten Fr. 35.-, die acht jüngeren Fr. 25.- aus der Reisekasse. Acht Mitglieder reisten nicht mit. Fahrt, Hotelzimmer, zwei Mittag- und ein Nachtessen kosteten Fr. 62.- Zwei Busse fuhren durchs Urnerland über die Furka nach Münster im Goms. Die Reise war gemütlich, und für die musikalische Unterhaltung sorgten «der Dirigent Anton Stählin, Hans Pfister und Her-

Abb. 23, Die neue und erste Fahne der Bürgermusik Tuggen nach der Weihe beim Auszug aus der Kirche. Fähnrich Emil Bamert-Hagspiel, Fahnenpatin Frau Gertrud Bamert-Pfister und Fahnenpate alt Gemeindepräsident und Richter Ignaz Bamert-Pfister, Rainhof.





Abb. 24, Die Weihe der Fahne in der Kirche Tuggen durch Pfarrer Josef Freuler.



Abb. 25,
Die erste
Fahne mit
Fähnrich und
Fahnenpaten.
Man beachte
das damals
heraldisch
neu geschaf-
fene Tuggner-
wappen mit
dem weissen
Schrägbalken
in rottem
Grund.

mann Bamert, als Komiker amteten Hugo Spiess und Johann Pfister (Jelmoli genannt)». In Sitten bezogen alle das Nachtquartier, zogen durch die Stadt und feierten bis in den frühen Morgen. Nach der Frühmesse in der Kathedrale Notre-Dame-du-Glarier fuhr man zum Genfersee, über Bulle nach Spiez zum Mittagessen und über den Brünig nach Tuggen zurück. Alle genossen diese zweitägige Reise. Seit in der Krise 1923 fast das ganze Vermögen den Ausflug beglich, darbte die Reisekasse. 1930 hob man sie auf und kaufte Instrumente. Monatliche kleine Beiträge und Bussen füllten den Geldbeutel kaum und erlaubten keine grossen Sprünge. Erst der Erlös aus dem Fahnenweihfest gestattete diese.

Aktuar Alfons Gunz schildert Reise, Fahnenweihe und Hauptversammlung lebhaft und stimmungsvoll. So erfahren wir auch die gedrückte Stimmung an der Hauptversammlung vom 22. Februar 1948, da am gleichen Abend 31 Menschen bei einem Eisenbahnunglück in Wädenswil starben. «*Wer ist schuld, diejenigen, die alles in die Länge ziehen. Kurze Reden und lange Schüblig, so was lieb ich.*» So beklagt er dennoch aufgeräumt die lange Versammlung bis 23.30 Uhr und lobt den guten Schüblig, der mit Kartoffelsalat damals Fr.1.20 kostete!

Die Jahre 1949 und 1950 förderten den inneren Zusammenhalt in Verein und Dorf. Dem Kantonalmusiktag 1949 in Brunnen blieb man fern, organisierte 1950 einen Tagesausflug ins Wägital, pries den dritten Maskenball in Tuggen mit «*gratis bewachtem Autoparkplatz*» an und hoffte auf einen Auftritt im Radio dank den Beziehungen des Dirigenten Anton Stählin. Den ersten Maskenball hatte man am 22. Februar 1948 zusammen mit den Schützen erfolgreich

im Löwen durchgeführt. Auch Konzert und Theater wurden zum festen Teil des Jahresprogramms, obschon 1950 auf den bunten Abend mit zwei Jodlerinnen verzichtet wurde, da diese «*den Ton zu hoch für uns nahmen.*» Bewusst wollte Jakob Bamert im Dorf ausgleichen und sah darin eine Hauptaufgabe der Bürgermusik. In gleicher Absicht ernannte man Emil Bamert-Hess 1950 zum Ehrenmitglied, da «*mit dieser Ernennung früher gemachte Fehler bereinigt*» werden sollten. Er hatte das Musikfest 1938 organisiert, welches dem Verein grosse finanzielle und geistige Erfolge brachte. 1951 und 1954 zeichnete er als Initiant und Organisator der Blumenfeste, wo auch die Bürgermusik mitwirkte.

Jubel um ersten Goldkranz

Das 4. Kantonale Musikfest in Pfäffikon vom 20. Mai 1951 war nach einer Pause von 23 Jahren ein Grosserfolg. Für die Tuggner war es nach 1928 in Lachen das zweite. Das Selbstwahlstück, die Ouverture «*La Sirène*», brachte die Auszeichnung «*vorzüglich*», den 1. Rang und den ersten Goldlorbeerkrantz. Die Marschmusik wurde mit «*sehr gut*» benotet. Unter 22 Vereinen, 75% der Verbandsvereine und drei Gastvereinen hatte man sehr gut bestanden und feierte, von Tuggnervereinen zu Hause abgeholt, erst Tage später seinen ersten Goldkranz offiziell im Löwen.

Neues Ziel – neue Uniform

Dem Erfolg folgt oft im Leben die Ernützerung. Der Vorstand wurde auf Jahre wiedergewählt, seit der Statutenrevision von 1949 nur noch alle zwei Jahre. Im Oktober 1952 sprachen alle offen von «*Zukunftssorgen und neuen Impulsen*». Die Proben sollten pünktlicher besucht werden und beginnen. Von 20.15 bis 21.45 Uhr dauerten sie.



Abb. 26, Stolz marschiert und musiziert die Bürgermusik Tuggen am Kantonalschwyzerischen Musikfest 1953 in Arth.

Austritte nahm der Vorstand nur schriftlich entgegen. Die Sorge um die Neumitglieder trug Früchte, obwohl sich 1949 trotz Werbung niemand als Jungmusikant gemeldet hatte. Bis 1956 traten 11 Neumitglieder bei. Die Ausbildung der Jungmusikanten stand unter der Leitung eines Mitgliedes, früher Emil Bamert, ab 1950 Emil Pfister-Moser, ab 1952 Hans Pfister. Es war etwas im Werden. Dies verrät die Zurückhaltung in der Teilnahme an Musikfesten: Fahnenweihe in Gommiswald 1952, Kantonalschwyzerischen Musikfest 1953 in Arth zur Feier des 50jährigen Bestehens des Kantonalverbandes, Kreismusiktag in Schmerikon 1954 und Ausserschwyzer Musiktag zum 50. Jubiläum in Altendorf und in Wollerau 1955 und Kreismusiktag Uznach 1956. Jährlich konzertiert die Bürgermusik und spielte Theater im Löwen. Man bereitete 1957 vor.

Das Jahr 1957 wollte Präsident Jakob Bamert wieder zum Markstein machen. Dies fiel weder Vorstand noch Musikanten leicht. 1955 nämlich zog Lehrer Anton Stählin nach Hallau. Seit 1950 hatte er in der kantonalen Musikkommission gewirkt und wurde Ehrenmitglied zum Dank für seine entscheidenden Verdienste um den Goldkranz von 1951 in Pfäffikon. Er schlug Hermann Bamert als Nachfolger vor. Dieser führte den Taktstock bis zum Eklat an der Melodieprobe vom 17. Januar 1957 und kündigte zwei Wochen vor dem Konzert. Lehrer Anton Stählin von Hallau sprang kurzfristig ein und übergab danach die Direktion an Lehrer Josef Pfister aus Wangen.

Schon 1946 wurde der Uniformenfonds gegründet. Darin legte man die Rückzahlungen unterschlagener Passivbeiträge eines Mitgliedes. 1953 wurde dann ein Uniform-

komitee gewählt, bestehend aus dem Vorstand, verstärkt mit Florin Bamert, Willi Bamert und Fähnrich Emil Bamert. Es erhielt den Auftrag, einen Finanzplan zu erstellen. Dieses plante für 1956, verschob auf 1957 und sammelte 1956 über Fr. 11 000.-. Es wählte die vier Lieferanten PKZ Zürich, Ziltener Schübelbach, Jäggi Siebnen und Helbling Rapperswil, aus und unterzeichnete später den Kaufvertrag mit L. Jäggi-Kessler in Siebnen. Die Hemden bezog man bei

Albert Bamert-Janser und Janser-Büchler, die Krawatten bei Josef Pfister-Mächler und die Mützen bei Erich Bamert-Hüppi. Der Vorstand bewarb sich erfolgreich um den Kantonalmusiktag in Tuggen. Ab 16. Dezember 1956 lief die Planung, und am 2. Januar entschied sich eine grosse Mehrheit der Mitglieder für dieses Fest, das auf den 19. Mai 1957 festgelegt wurde. Jakob Bamert bereitete mit seinem Organisationskomitee in kürzester Frist alles vor.



Neues Kleid am Kantonalmusiktag Tuggen 1957

Das Dorf war geschmückt, die Festhütte mit 1000 Sitzplätzen erstellt, die 18 Ehrendamen - «*eine heikle Sache*» - ausgewählt, die Unterkunft privat organisiert. Die neue Uniform passte, als am Samstag, den 18. Mai 1957 die Musikgesellschaft Hallau unter dem Taktstock ihres bekannten Dirigenten, Lehrer Anton Stählin, auf dem Dorfplatz einmarschierte und ein Ständ-

Abb. 27,
Die Bürgermusik 1957
in der neuen, der zweiten
Uniform. Die Foto
entstand am Eidg.
Musikfest in Zürich.
1. Reihe: Emil Pfister,
Anton Bamert, Simon
Pfister, Präsident Jakob
Bamert, Dirigent Josef
Pfister, Karl Oberholzer,
Alfons Gunz, Josef
Bamert, Laurenz Pfister.
2. Reihe: Ruedi Pfister,
Hermann Rieder, Albert
Laib, Erhard Spiess,
Balz Vogt, Hugo Spiess,
Ruedi Züger, Herbert
Gunz.
3. Reihe: Louis Huber,
Martin Züger, Albert
Pfister, Toni Pfister,
Willi Bamert, Noldi
Schenker, Xaver
Bamert, Alois Pfister,
Josef Bamert, Hans
Pfister, Alois Pfister.
4. Reihe: Othmar
Pfister, Hugo Züger,
Albert Laib, Fähnrich
Emil Bamert, Luzius
Janser, Florin Bamert,
Erich Bamert.



chen gab. Nach dem Nachtimbiss eröffneten um 20.30 Uhr die Bürgermusik Tuggen und der Musikverein Hallau die Abendunterhaltung in der Festhütte. Conférencier B. Rolli aus Zürich führte durch das Programm und die Kapelle «Edi Bär» von Männedorf spielte bis 00.30 Uhr zum Tanze auf. In aller Herrgottsfrühe rissen um 05.00 Uhr 24 Böllerschüsse Tuggner und Hallauer aus dem Schlaf, und eine Stunde später beehrten die Tuggner die Hallauer mit einem Ständchen. Um 7 Uhr regnete es. Eilends hob man einen Graben um die Festhütte aus. Es goss vom Himmel, als die Ehrendamen an den drei Dorfeingängen mit einem Trunk die Gastvereine begrüssten, die dann mit ihrer Marschmusikdemonstration zum Festplatz zogen. 13.30 Uhr leitete Dirigent Josef Pfister den Gesamtchor. Musikdirektor Gottlieb Zimmerli aus Gerlafingen amtete als Berichterstatter und Kampfrichter. Das Festkonzert der 18 Musikvereine erklang, unterbrochen von Veteranenehrung und Ansprachen des Präsidenten des Eidgenössischen Musikvereins, Herrn Oberst Schmied, St. Gallen, und Kantonalpräsident Karl Feusi, Pfäffikon. Die Tombola war wenig erfolgreich, da viele Lose vor allem auswärts nicht verkauft wurden. Nach der Preisverteilung verabschiedeten sich die Hallauer. Um 20.30 Uhr eröffnete die Bürgermusik Tuggen die Sonntagabendunterhaltung mit dem Jodelclub Ebnat-Kappel, der Kunstturnergruppe Lehmann und dem Conférencier Rolli. Trotz des Regens feierte männiglich bis um 04.00 Uhr. Von Sonntag morgen bis Montag mittag regnete es ununterbrochen. Dennoch war die Festhütte am «*Samstag abend zu 3/5 und am Sonntag nachmittag zu 2/3 voll*». 66 Liter Wein wurden für den Empfang und die Veteranenehrung ausgeschenkt. Die Anstrengungen belohn-



Abb. 28, Eidgenössisches Musikfest 1957 in Zürich. Die Bürgermusik Tuggen beim Wettbewerb der Marschmusik.

te ein Reingewinn von Fr. 674.90. Noch trank man einen Liter Johannisberg für Fr. 5.60, ein Flasche Bier für Fr. -90, und ass eine Cervelat für Fr. -80. Präsident Jakob Bamert und die Bürgermusik Tuggen hatten ihren ersten Kantonalmusiktag mit grossem Erfolg bestanden und den 17 Musikvereinen trotz Regen einen erfolgreichen Tag bereitet. Folgende Musikgesellschaften hatten teilgenommen: Hallau, Männedorf, Gommiswald, Schmerikon, Uznach, Weesen, Altendorf, Arth, Galgenen, Lachen, Pfäffikon-Freienbach, Reichenburg, Schübelbach-Buttikon, Siebnen, Vorderthal, Wangen und Wollerau. Die Bürger-

musik Tuggen spielte die Jagd-Ouverture «St. Hubertus» von Franz Springer, die im November 1956 an drei Proben ausgelesen worden war. Die genaue Ausarbeitung begann im März. Im Mai und Juni gab es wöchentlich zwei Proben. Noch aber stand dieser Ouverture die eidgenössische Bewertung bevor.

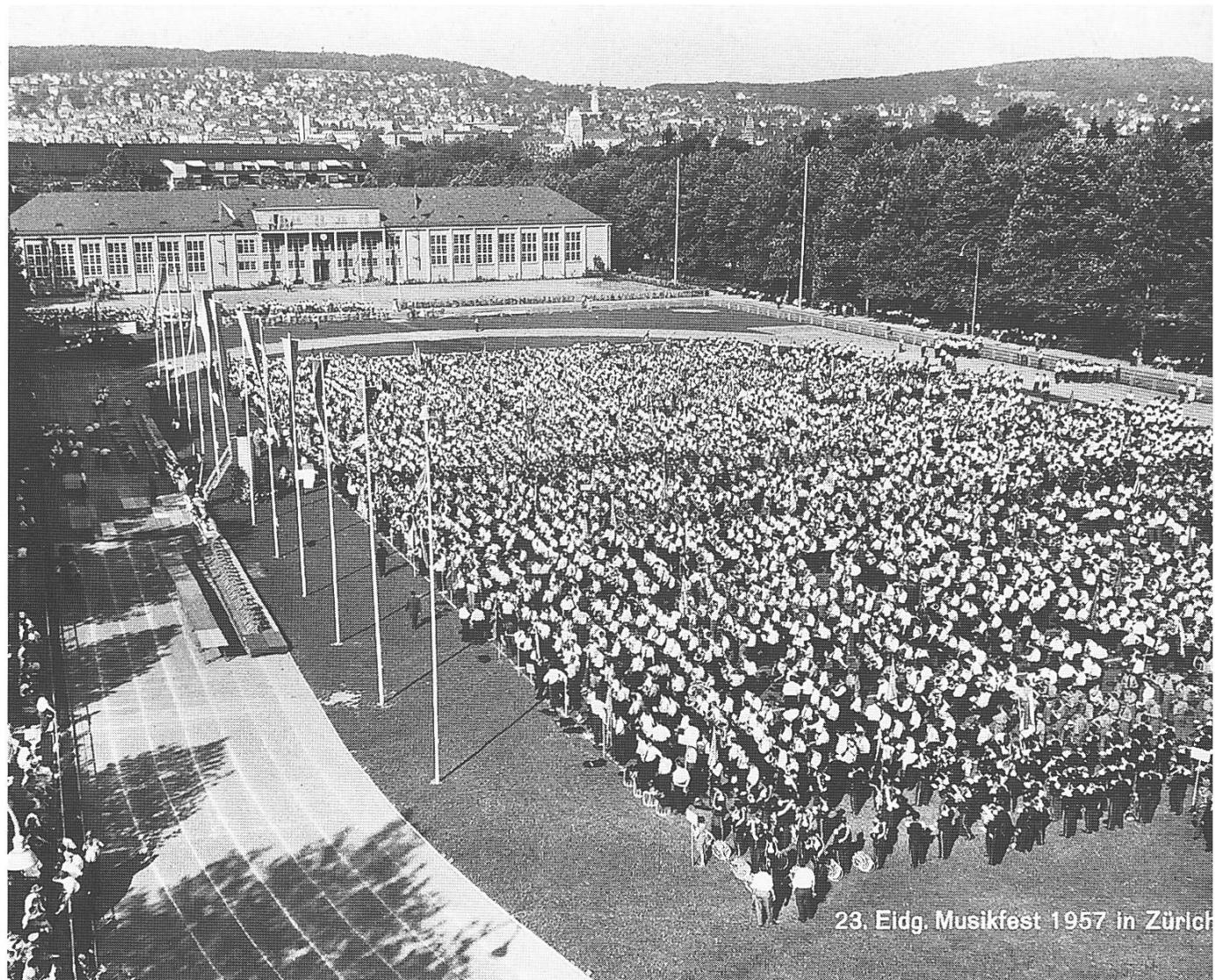
Unter eidgenössischem Silberkranz

Am 6. und 7. Juli 1957 galt es ernst am Eidgenössischen Musikfest in Zürich. Bei über 37° rann der Schweiss, das Werk lobte die Meister, Dirigent Josef Pfister und Präsident Jakob Bamert. Um 11.15 Uhr im Börsensaal

«nach einem scharfen, aber vertrauensvollen Blick des Dirigenten» spielten die Musikanten die Jagd-Ouverture «St. Hubertus». Der Vortrag schien allen gelungen. In der Festhütte bei der Kaserne mit 8000 Sitzplätzen galt Alkoholverbot, da «die Bürgermusik mit dem Marsch Musketier in strammer Haltung um 14.21 Uhr durch die Hohlstrasse marschierte». Lobten einige das abendliche Festspiel, schweiften andere umher. Alle übernachteten meist privat in Zürich, versammelten sich am Sonntag zum Mittagessen in der Festhütte und nahmen nachmittags am unvergesslichen Gesamtchor mit 6000-7000

Musikanten und am Absenden teil. Mit Freude nahmen sie in der vierten Klasse zweimal die Note «sehr gut» und den Silberkranz entgegen. Der feierliche Empfang in Tuggen war gewiss. Die Hemmung war überwunden, der Erfolg eingetreten und nachhaltend. Der Impuls von 1951 mit dem ersten Goldkranz am Kantonalen Musikfest war gelungen und der Verein mit 35 Mann gestärkt. Der seit 10 Jahren beinahe unveränderte Vorstand unter Präsident Jakob Bamert durfte zuversichtlich sein, einen neuen, dauernden Dirigenten zu finden nach den zwei Höhenflügen des Jahres 1957.

Abb. 29, Eidgenössisches Musikfest 1957 in Zürich. Tief beeindruckt waren die Tuggner Musikanten vom ersten Spiel im grossen Gesamtchor im Sihlhölzli.



HALBZEIT FÜR PRÄSIDENT JAKOB BAMERT 1958–1973

Neue Instrumente – Eidg. Musikfest – 75. Jubiläum

«Es dürfte wohl Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, dass wir pro 1963 keinen Passivbetrag eingezogen haben. Wir haben aber vorgesehen, dass wir im Frühling 1964 eine Bettelaktion in der ganzen Gemeinde starten werden, zu Gunsten der Anschaffung von nötigen Instrumenten und Uniformen.»

Einladung zu Konzert und Theater 1964.

Bevor wir die zweite Halbzeit dieses Präsidenten und seiner Bürgermusik eröffnen, lasst uns einen Augenblick innehalten! Die rund 1450 Bewohner hatten also 1957 ihren ersten Kantonalen Musiktag mit Begeisterung erlebt, den langsam wirtschaftlichen Aufschwung, die neue Leuchtenfabrik TuluX, die Arbeitsstätten der Polstermöbelfabrikationen «Royal» von Emil Bamert Hess und Albert Bamert-Benz und die Eröffnung der Kesmalon am 1. Mai 1957 begrüsst, ihr Velo bei Hermann Rieder-Bamert, die Schuhe bei Hermann Pfister und die wenigen Autos in der Garage von Paul Mayer im Unterdorf reparieren lassen. Noch stand das Bächtigerhaus, noch buken drei Bäcker Brot, noch lockten drei Metzger die Kundschaft, noch zwei Textilgeschäfte die Käufer, und noch boten zehn Wirtschaften Speis und Trank. Die Kirche wird verlängert und restauriert werden. Die Linthebene war fruchtbar. Mückenplage und Überschwemmungen waren gebannt. Dank der Bürgermusik gab es Maskenbälle und Konzerte, die ein Männerchor konkurrenierte. Jede Familie hörte Radio, und wenige sahen bereits fern,

nachdem 1953 die ersten Fernsehprobedsendungen ausgestrahlt wurden.

Schwer betroffen vom Aufstand der Ungarn 1956 hatten die Schweizer viele Flüchtlinge aufgenommen, sich wegen der Suezkrise gefürchtet und 1953 den Verfassungsartikel für den Gewässerschutz angenommen. 1959 werden sie aber das Frauenstimmrecht erneut ablehnen. Noch immer wirkte Philipp Etter als Bundesrat, bis nach seinem Rücktritt 1959 die Zauberformel mit der Wahl eines zweiten Sozialdemokraten greift. Viele hatten den Film von 1954 «Ueli der Knecht» im Kino bestaunt und im gleichen Jahr bei der Fussball-WM in der Schweiz mitgefeiert. Vor einem Jahr landete das erste Strahlverkehrsflugzeug in Kloten.

Musikalische Höhenflüge mit Direktor Ernst Kümin

Seine zweite Halbzeit eröffnete Präsident Jakob Bamert mit dem neuen, jugendlichen **Dirigenten Ernst Kümin** von Freienbach. Er bildete sich zum Musikdirektor weiter und bestand 1967 die Prüfung. Mit viel Eifer, hervorragendem Können, psychologischem Geschick und grossem Einsatz gelangen die grössten Erfolge innerhalb 12 Jahren, von 1958 bis 1970: drei Kantonale Musikfeste mit besten Noten und das Eidgenössische Musikfest in Aarau.

Das Repertoire wechselte zu moderneren Klängen, zu den Rhythmen aus den Vereinigten Staaten von Amerika, die man an der 1200-Jahrfeier in Illingen gehört hatte. Darauf erstaunten die Bilder des Eidgenössischen Musikfestes in Aarau nicht, wo die

Bürgermusik Tuggen mit drei Sousaphonen auftritt. Des Dirigenten sichere und kluge Hand und sein Gespür, die richtigen Wettkampfstücke auszuwählen und vorzuschlagen, förderten die goldenen Auszeichnungen während seiner Direktion. Sein letztes Konzert vom 17. Februar 1973 stand wie ein Vermächtnis unter moderner Thematik von Märschen und Unterhaltungsmusik. Alle neun Stücke tendierten zur Moderne, selbst die bewährten Märsche aus Österreich, Deutschland, Spanien und den USA. Er begründete die heutige Tradition der Bürgermusik mit ihrem Klang. Auch im Vereinsleben wirkte er aktiv mit und lud 1965 zum ersten Familienausflug in die Rebberge seiner Familie nach Buchberg in den Kanton Schaffhausen. Damit begründete er eine Tradition.

Fasnachtsblut in Musikantenadern

Seit 1948 hatte die Bürgermusik bereits sporadisch Maskenbälle organisiert. Was sich von 1948 bis 1950 jährlich, später unregelmässig fassen lässt, wurde von 1957 bis 1967 lückenlos vollführt. Jeweils am Güdelmontag war Fasnachtstreiben in Tuggen, von fasnachtsbegeisterten Musikanten an- und der Vereinskasse erfolgbringend durchgeführt. Einzig im Jahre 1966 behinderte eine schwere Maul- und Klauenseuche in fünf bäuerlichen Betrieben sechs Wochen lang jegliches Vereinsleben. 24 Rindviecher und 345 Schweine mussten geschlachtet werden. Konzert und Theater konnten erst im April gegeben werden. 1967 fand der letzte Lumpenball statt, dessen Gewinn in all den Jahren in der Vereinskasse tüchtig klimperte. Auch für die Kinderfasnacht engagierte sich die Bürgermusik und schrieb ein Preisbutznen am Güdelmontag 1960 für die Kinder aus, wo «sich die Kinder hinter der Bürgermusik zu sammeln und gemeinsam bis auf den Dorf-

platz zu marschieren hatten.» In allen Gasthöfen gab es Preisrichter. Auch in anderen Jahren förderte man den fasnächtlichen Nachwuchs, etwa 1963 mit einem weiteren Preisbutznen der Schüler.

Sogar auswärts produzierte man sich an Fasnachtsumzügen 1960 in Uznach und 1962 in Lachen.

Reiche Ernte an Musiktagen

Durch Erfolge vergangener Jahre angestachelt drängte Präsident Jakob Bamert stets, sich auswärts zu messen und die Kameradschaft im Verein wie mit den umliegenden Gesellschaften zu pflegen. Nicht immer gelang dies, unterlag er doch in Abstimmungen gelegentlich seinen «festmüden» Mitgliedern, wie Aktuar Alfons Gunz bemerkte. Dennoch mehrten sich die Teilnahmen und ehrten die aktiven Mitglieder.

Mit dem Kantonalen Musiktag in Rothenthurm 1958 eröffnete der neue Dirigent die vielen auswärtigen Auftritte. Im Herbst traf man sich mit dem Musikverein Hallau und unterhielt dort am Umzug das Winzerfest. 1959 dirigierte Ernst Kümin die Bläser der Bürgermusik am Kantonalen Musiktag in Reichenburg, am Jubiläumsmusiktag 50 Jahre Musikverein Verena Wollerau und am Kreismusiktag in Schmerikon. 1960 verzichtete die Hauptversammlung auf den Musiktag in Goldau, folgte aber der Einladung des deutschen Musikvereins der Stadt Illingen, der vom 18. bis 20. Juni sein 50jähriges Jubiläum feierte und grosszügig Verpflegung und Unterkunft der Tuggner übernahm. Das Treffen wurde zum grossen Erfolg, den die Alphornklänge von Josef Späni aus Altendorf zur Ovation steigerten.

Das kommende Jahr holte mit drei Musikfesten nach, was in der näheren Umgebung verpasst worden war. Am Sonntag, den 18. Juni 1961 nach der Frühmesse von 05.30

Uhr zogen alle gen **Siebnen** ans **6. Kantionale Musikfest**, kehrten zum Mittagessen wieder heim, um nur eine Halbtageskarte für Fr. 4.50 lösen zu müssen. Den Erfolg verheimlichen die Unterlagen. Sparsam haushaltete der Verein jedenfalls in diesen Jahren, da man eigene Pläne hegte. Im gleichen Jahr besuchten die Musikanten die Umzüge zum 50. Jubiläum in Schübelbach-Buttikon und Pfäffikon-Freienbach. Am 23. Juli spielte die Bürgermusik am Strandfest in Schmerikon auf, hatte aber auf die Teilnahme am Musiktag in Schwanden verzichtet. Nebst allen anderen Verpflichtungen wäre es zu viel geworden, spielte man ja noch traditionsgemäss am 1. August, an kirchlichen Festen und bei zahlreichen Ständchen zu Geburtstagen, für Ehrenmitglieder und neugewählte Politiker. Erstmals hatte man 1960 nicht mehr an Allerheiligen, sondern am Kirchweihsonntag auf dem Friedhof gespielt. Gegen etlichen vereinsinternen Widerstand beschloss der Vorstand das 1. Sommernachtsfest in Tuggen auf dem Löwenwiesli und in der Garage von Josef Bamert-Buner. Trotz der gelobten anhaltenden Hochkonjunktur, für die der Präsident in seinen immer hervorragenden Jahresberichten dankbare Worte fand, stand die Spardevise der Bürgermusik felsenfest.

Das Jahr 1962 brachte eine verdiente Ruhepause. Zwar hatte die Hauptversammlung 1960 die Durchführung der Delegiertenversammlung in Tuggen beraten, wegen fehlenden Räumen aber verworfen. Ein grosser Saal oder eine Turnhalle fehlte. Konzert und Lumpenball und die Mitwirkung am Schwing- und Älplerfest sollten genügen und kommenden, erfolgreichen Jahren Kräfte schenken.

Die nächsten zwei Jahre liessen die Bürgermusik 1963 am Kantonalen Musiktag in

Galgenen teilnehmen, das goldene Priesterjubiläum Pfarrer Josef Freulers und das Jubiläum «20 Jahre Präsident Jakob Bamert» feiern und 1964 Simon Pfister-Bamert vollzählig an die Veteranenehrung und den Kantonalen Musiktag nach Ibach begleiten. An der Hauptversammlung 1964 bestaunten alle den Amateurfilm über den Kantonalen Musiktag in Galgenen und lachten über zwei Lustfilme.

Neue Instrumente klingen besser

Rege Sammelaktionen trugen 1964 für eine Neuinstrumentierung Fr. 9800.- ein. Die Gemeinde erhöhte ihren Beitrag um Fr. 500.- auf Fr. 2000.- Nun durfte gewagt werden, neue Instrumente anzuschaffen. Die kleinen bestellte der Vorstand bei der Firma Pini in Heerbrugg und bezahlte für fünf Kornette in B Fr. 2331.-, für zwei Baritonhörner Fr. 1953.-, für eine Zugposaune Fr. 688.50 und für ein Baritonhorn in B Fr. 979.50. Bei Heiri Meier in Siebnen bezog er eine Ventilposaune für Fr. 737.- und drei Hörner in Es für Fr. 2550.-, dazu noch drei Klarinetten bei Musik-Hug in Zürich für Fr. 1476.- Zudem wurden zwei Hörner in Es, zwei Bässe in B, eine Trompete, zwei Klarinetten, eine Klarinette in B und eine Trommel repariert für total Fr. 286.90. Damit hatte die Musik Fr. 11619.- in Instrumente investiert.

Kantonale Goldlorbeeren – Eidgenössischer Silberkranz

Am Kantonalen Musikfest vom 29. und 30. Mai 1965 in Brunnen erspielte sich die Bürgermusik mit 96 Punkten den stolzen Goldlorbeerkrantz. Dieser Erfolg spornte an und beflogelte die Teilnahme am zweiten und letzten eidgenössischen Musikfest der 100jährigen Geschichte. Es war ein einfacher Entscheid. Schwieriger wurden die Proben, da eine Maul- und Klauenseuche sechs

Wochen lang das Proben verhinderte, das Konzert auf Ostermontag, den 11. April verschoben, und die Zeit bis zum 11. Juni relativ knapp wurde. Die Stimmung in der Musik hingegen war hervorragend. Das Überraschungsgeschenk der Mitglieder Louis Huber und Willi Bamert bewies es. Sie trugen am 10. Mai 1966 drei neue Sousaphone ihren staunenden Kameraden in die Probe. Die drei grossen und modernen Instrumente prägten die Bürgermusik Tuggen am Eidgenössischen Musikfest 1966 in Aarau.

Wieder waren die Tage heiss am **Eidgenössischen Musikfest in Aarau von Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Juli 1966**. Der Ankunft in Aarau mit dem üblichen Festwein folgte der Zimmerbezug in der Kaserne, wo einige die langen Brunnentröge der Pferdetränke zur Abkühlung benutzten. Nachmittags um 15.09 Uhr

ging es zum Wettkampf mit dem Selbstwahlstück «Im Frühjahr» von Stefan Jäggi und dem Aufgabenstück «Söldnertanz» des gleichen Komponisten. «*Der lange Weg zum Wettspiellokal bei der herrschenden, drückenden Hitze mag dazu beigetragen haben, dass nicht alles ganz nach Wunsch ging. Immerhin war man mit den Darbietungen sehr zufrieden. Um 16.34 Uhr musste die Bürgermusik bei der Gysulastrasse / Kirchbergstrasse zur Marschmusikkonkurrenz antreten. Dazu mussten zwei Märsche bereitgehalten werden. Bei uns waren es 1. »Schwyzer Soldaten» und 2. »Hugo Schaad«. Vorgetragen werden musste dann der Marsch »Schwyzer Soldaten«, was sehr gut gelang, trotzdem der Schweiss in Strömen floss.*» Dann eilten alle, den brennenden Durst zu löschen. Der Sonntag war vormittags etwas kühler, nachmittags bei den Gesamtchorvorträgen wieder sehr heiss. «*Bei der Rangverkündigung gab es etwas lange Gesichter, als sich herausstellte, dass Tuggen*



Abb. 30, Eidgenössisches Musikfest 1966 in Aarau. Die Bürgermusik Tuggen bestaunt von vielen Zuschauern mit den drei Sousaphonen beim Wettbewerb der Marschmusik, angeführt von Dirigent Ernst Kümin und Fähnrich Emil Bamert.

nur den Silberkranz mit drei Goldeinlagen heraus gespielt hatte... Das Selbstwahl- und das Aufgabestück erhielt ein sehr gut, der Marsch Schwyzer Soldaten ein vorzüglich.» Der Empfang durch Behörde und Ortsvereine war herzlich und dankbar und gab Ansporn zu weiteren Proben, Konzerten und Ständchen. Die Enttäuschung muss den 34 Teilnehmern samt den Aushilfen von Freienbach und dem Tambour von Schmerikon doch nachgewirkt haben. Liegt es am Alter des Chronisten Alfons Gunz, oder war die Begeisterung nicht mehr so gross wie 1957 in Zürich, dass er seinen Bericht längst nicht mehr im Pathos früherer Jahre niederschrieb?

Auf des Erfolges Wellen

Den erfolgreichen Taten folgte 1967 das Reisefieber. Ziel war einmal mehr Illingen in Deutschland, wo man am 1200. Stadtjubiläum mitwirkte, über Basel und Offenburg nach Strassburg zu einer Stadtrundfahrt reiste, abends in Illingen ankam und sich zum Abendkonzert in der Festhalle rüstete. Der Chronist beklagt den Lärm des Publikums, war er sich doch gewohnt, dass man ihm und seiner Musik lauschte. Die gravierte und verzierte Kuhglocke, die man den Freunden überreichte, hätte für Ruhe gesorgt, wäre sie geläutet worden. Der sonntägliche Festumzug bei brütender Hitze und langweiligen Verzögerungen glich einer Strapaze, die durch die Zuschauermenge und die vielen alten Bekannten aus Illingen aber entschädigt wurde. Das folgende Konzert in der Festhalle bestritten die Bürgermusik Tuggen und der Fanfarenzug des französischen Husarenregimentes, abgelöst von der Musikkapelle der 7. US-Armee. Sie beeindruckte die Tuggner Musikanten tief und bleibend. Diese Kapelle der US-Armee muss die Musikwahl

nachhaltig beeinflusst haben, häuften sich darauf an Konzerten die amerikanischen Stücke. Am Applaus gemessen hielten die Tuggner beiden internationalen Militärmusikkapellen stand.

Darbietungen des folgenden Jahres 1968 am Kantonalen Musiktag in Arth beeindruckten die Bürgermusik *«mit einer schmeichelhaften Kritik»*, obschon *«kurz vorher einige Musikanten abgesprungen waren»*. Dies vermochte auch das Spiel an der Fahnenweihe in Galgenen nicht zu trüben. Sein letztes Protokoll schrieb nach der Hauptversammlung 1968 der langjährige Aktuar Alfons Gunz, dem seit 1947 so viele tiefblickende Berichte, träge Sprüche und feinfühlige Hintergrundinformationen zu verdanken sind. Mit grossem Gottvertrauen legte er seine Feder in des Schöpfers Hand zurück. Ihm folgte sein Sohn Herbert, der mit spitzem Federkiel zuerst an der Hauptversammlung 1969 als Tagessaktuar schrieb und seit seiner Wahl zum Aktuar am gleichen Tag bis 1991 über 22 Jahre die Taten der Bürgermusik ins Protokollbuch nachzeichnete.

Während des Jahres 1969, als man einzig am Musiktag mit Fahnenweihe in Schübelbach auftrat, bereitete man sich auf den **Grosserfolg am Kantonalen Musikfest vom 6. und 7. Juni 1970 in Altendorf** vor, wo die Bürgermusik Tuggen mit dem Wettstück *«Söldnertanz»* von Stefan Jäggi, dem Zehnwochenstück *«Musica Helvetica»* von Franz Königshofer und mit *«Symbol of Honor»* von Ted Mesang am Marschmusikwettbewerb mit der höchsten Punktzahl aller Vereine den Goldkranz mit einer vorzüglichen Leistung in der Gesamtwertung der 3. Stärkeklasse holte. Lange hatten alle an der Hauptversammlung über die Teilnahme debattiert, wo Präsident Jakob Bamert von einer Krise sprach, da einige führende Stim-

men fehlten. Umso mehr freuten sich alle über den Grosserfolg in Altendorf. Auch konnten die Musikanten wegen der frühen Vorträge zwischen 07.15 und 08.30 Uhr den ganzen Tag im Kreise der Kameraden aus dem ganzen Kanton geniessen. Das Ständchen bei der Pfarrinstalation von Pfarrer Hermann Fischli rundete das erfolgreiche Jahr ab.

Der Feier des eigenen 75. Jubiläums widmete man die Stunden des Jahres 1971 und der Gunst des Sängertages 1972 des Sängervereins March-Höfe in Tuggen, welchen der Männerchor Tuggen organisierte und erfolgreich durchführte. Dafür verzichtete man auf den Musiktag in Schindellegi.

Theater aus!

Am Freitag und Sonntag, den 5. und 7. Februar 1972 fanden die drei letzten Theateraufführungen statt. Unter der Regie von Frau Margrith Bonaria ging der Schwank «En uverschants Glück» über die Bretter der Löwenbühne. Die fast 76jährige Tradition erlosch. Seit den Anfängen wurde mit Theaterspiel das Publikum ergötzt, die Kasse geäufnet und das Konzert ergänzt. Eigene Mitglieder führten über Jahre Regie, seit 1948 Hugo Spiess, 1954 Alfons Gunz, 1959 Othmar Huber, 1960 Josef Bamert, 1962 Werner Sahli, 1963 bis 1969 Anton Pfister im Rüteli und 1970 Paul Bamert.

1919 schon bezahlte die Bürgermusik zusammen mit anderen Vereinen die drei frisch renovierten «Szenarien (Kulissen): *freie Gegend, Bauernstube, Salon*» der Bühne im Hirschen. Auch spätere Reparaturen sollten so aufgeteilt werden. Seit 1947 wurden alle Theater und Konzerte im Löwensaal beim Fagottbläser Josef Bamert-Buner aufgeführt. Seit 1978 dient die Aula als Konzertsaal.



Abb. 31, Die Theatertradition wurde über lange Jahre liebend gepflegt und hochgehalten. Das Programm des Jahreskonzerts 1929 mit Musikprogramm und gar zwei Theaterstücken gibt darin Einblick.

Jahre der Theatertradition wichen den modernen Unterhaltungsmedien. Die Konzerte der Blasmusik gewannen damit an Bedeutung, standen sie doch jetzt im Mittelpunkt und mussten allein das Publikum anlocken und begeistern. Damit stieg die Qualität der Aufführung wie der Programmwahl.

75 Jahre jung

Die Generalversammlung vom 20. Februar 1970 wollte das Jubiläum 1971 noch nicht besprechen. War das Vertrauen in den Vorstand abgrundtief? Ja, das Jubiläum vom 16. bis 18. Juli 1971 gelang. Der Freitagabend

brachte mit seinem Lottomatch und dem 1. Preis eines Autos den erforderlichen Gewinn und verlieh dem ganzen Fest den durchschlagenden Erfolg. Der Samstag galt dem gut besuchten Tanzabend, und der Sonntag begann mit einem Festgottesdienst, der Totenehrung auf dem Friedhof und dem «Frühschoppenkonzert», labte die erweiterte Musikantenfamilie im grossen Festzelt mit Speis und Trank und unterhielt mit der bekannten «Stockbergmusik». Jakob Bamert überblickte 75 Jahre Vereinsgeschichte, beschenkte viele Ehrenmitglieder und Veteranen mit Blumen und freute sich an der Begeisterung der ganzen Bevölkerung. Ideell und finanziell übertraf die Feier alle Erwartungen.

Sommernachtsfeste – erloschene Tradition

Mit der beginnenden Hochkonjunktur erfasste das Festfieber auch die Bürgermusik. Sie organisierte erstmals ein Sommernachtsfest, wozu Löwenwirt Josef Bamert-Buner Wiesli und Garage bereitstellte. Am 21. und 23. Juni 1961 wetteiferten 17 Mitglieder des Jodelclub Benken mit der Ländlerkapelle «Maierisli», Schmerikon, um die Gunst des zahlreichen Publikums. Zwei Jahre später stellte Albert Bamert-Benz die neu erbaute Halle dem Sommernachtsfest zur Verfügung. Der Damenturnverein Wattwil lockte auf der vom Musikverein Pfäffikon gemieteten Bühne viel Volk nach Tuggen. Der Festwirt Hugo Bamert-Koller, Limmat, erwirtschaftete Fr. 5210.05 in die Vereinskasse. Xaver und Emil Bamert boten die neuerstellte Halle Ende Juni 1965 an. Leider wurde sie nicht rechtzeitig fertig. Das Fest fiel aus. Diese Festtradition blühte im «Dorf-fest Tuggen» mit der Einweihung des Mehrzweckgebäudes vom 7. bis 9. Juli 1967 nochmals auf. Dann verwelkte sie. Es über-

forderte einen Musikverein, der sich auf Musikfeste, Konzerte, Ständchen und Nachwuchsförderung konzentrieren musste. Die kluge Selbstbeschränkung trug an den Musikfesten von 1968 in Arth und 1970 in Altendorf reife Früchte.

Vom Fest- zum Reisefieber

Der Erfolg des kantonalen Musikfestes 1965 in Brunnen liess das Reisefieber ausbrechen und in Zukunft zum Rückfallfieber werden, das die Bürgermusik in zweijährigen Abständen befällt. 1965 ging die zweitägige Reise nach **Kippel**, und Dirigent Ernst Kümin führte den ebenfalls **traditionellen Familienausflug** ein. Die Reise nach dem deutschen Städtchen **Illingen** 1967 folgte im zweijährigen Intervall, der Ausflug nach **Orselina** 1970 verspätete sich ein Jahr, gelang aber hervorragend wie 1972 die Zweitägesreise nach **Le Prese ins Puschlav**. Die Reisetradition ist nicht mehr wegzudenken. Unverständlich ist aus heutiger Sicht die stets wiederkehrende Mühe mit der Reisekasse. Über Jahre war die Reisekasse «*ein unverändertes Wesen ohne Triebkraft*», notierte Alfons Gunz vor Jahren. Die Worte des Aktuars von 1969 stimmten nachdenklich und bewirkten einiges: «*Man könnte glauben, die Bürgermusik liebt das Ausreisen nicht. Zu nennen sei nur, dass der Reisekassier keine Auskunft über den Stand der Kasse geben konnte und sein Stellvertreter nicht mehr wusste, als dass angeblich sehr wenig eingezahlt werde.*» 1973 beschloss man, sie aufzulösen, da nichts mehr eingezahlt wurde. Der Familienausflug vom 28. August 1966 galt Hermann Rieder, der seit Mitte März des gleichen Jahres zur Kur in Braunwald weilte und im folgenden Jahr im September Hermann Bamert zum gleichen Ort. Die Unterbrüche bestätigten die Tradition, als man 1973 die Flumserberge mit den Familien erwanderte.



Abb. 32, Die ersten Damen. Die Bürgermusik Tuggen 1973 mit zwei Damen. Ursula Bamert war kurz nach dem Beitritt weggezogen. 1. Reihe: Markus Pfister, Josef Pfister, Bruno Bamert, abtretender Dirigent Ernst Kümin, neuer Dirigent Hansheinrich Honegger, Josef Huber, Hermann Bamert, Florin Bamert. 2. Reihe: Louis Huber, Edwin Bamert, Rosmarie Bamert, Antoinette Janser, Josef Bamert, Peter Egli, Herbert Gunz, Hanspeter Spiess, Hugo Spiess, Fähnrich Paul Bamert. 3. Reihe: Marcel Bamert, Albert Pfister, Jakob Bamert, Hermann Bamert, Bruno Spiess, Karl Oberholzer. 4. Reihe: Willi Bamert, Anton Pfister, Hans Pfister, Erhard Spiess, Armin Spiess, Helmut Weidlich, Stephan Bruhin.

Die ersten Damen

Stetig und eifrig kümmerte sich Jakob Bamert durch seine Lehrmeister um den Nachwuchs. Liebevoll führten sie junge Leute ins Musikspiel ein. Vorbildlich wirkte seit 1952 Hans Pfister. 1961 wurden drei Klarinetten für die Musikschüler gekauft und ein Bläserkurs für 18 bis 25jährige ausgeschrieben. Von 1958 bis 1970 verjüngten 22 Jungmitglieder die Scharen der Bläser. Die meisten waren in eigenen Kursen ausgebildet worden. 1971 hiess die Hauptversammlung gar die ersten drei Frauen in der Bürgermusik willkommen. Ursula Bamert, Rosemarie Bamert und Antoinette Janser erhielten eine Mütze als Zeichen der Zugehörigkeit. Rasch waren sie anerkannt und integriert, da schon die Hauptversammlung 1972 eine zur Stimmenzählerin erkor.

nette Janser erhielten eine Mütze als Zeichen der Zugehörigkeit. Rasch waren sie anerkannt und integriert, da schon die Hauptversammlung 1972 eine zur Stimmenzählerin erkor.

Eine Führernatur tritt ins Glied zurück

«*Der Friede erhalte unser Land und bei den entzweiten Völkern möge er einkehren.*»
Protokoll zum Jahresbericht des Präsidenten 1964.

«*Unsere Bürgermusik steckt in einem Tief hinsichtlich der Besetzung der führenden Stimmen und auch des guten Zusammenhalts zwischen*

Jung und Alt. Die Zahl unserer Mitglieder verringert sich jährlich. Der Wunsch des Präsidenten ist auch der unsrige: Eine gute Zukunft.»
Protokoll zum Jahresbericht des Präsidenten 1969.

Die beiden knappen Protokollberichte lassen eine **Persönlichkeit** aufleuchten und erahnen, die ganz für das Ideal der Musik lebte, die eine Einheit innerhalb der Spannung, eine Einigkeit im Widerspruch vorlebte. **In weitem Bogen überspannen die 31 Jahre des Präsidiums von Jakob Bamert eine Generation der Vereinsgeschichte.** Sie überbrücken ein Vereinsvermögen von Fr. 874.12 anno 1942 bis Fr. 19495.93 vor dem Rücktritt, eine Belastung von 50 bis über 70 jährlichen Proben und Auftritten, eine finanzielle Unterstützung der Gemeinde von Fr. 250.- zu Fr. 3000.-, Passivbeiträge von Fr. 315.50 im ersten Jahr bis Fr. 1841.- zuletzt und eine Mitgliederzahl um 20 bis zu maximal 45 mit allen Schwankungen und Krisen.

Jakob Bamert bemühte sich stets, Zwistigkeiten, Reibereien und Friktionen abzubauen. Undeutlichkeit und Unordnung sind von ihren beliebtesten Brutstätten. Klare Verhältnisse zu schaffen, war stets im Sinne Jakob Bamerts. Dabei verstand er zu schlichten, aufgeworfene Gräben zuzuschütten, Wunden heilen zu lassen. Nur eine Integrationsfigur kann 31 Jahre führen, fordern, vorangehen, unterliegen und trotzdem nicht untergehen. Seine Vorsitzskollegen sprechen eine klare Sprache nicht allein in den Protokollen, auch im Ausharren und Mitarbeiten. Auch wenn Jakob Bamert viele administrative Arbeiten selbst erledigte, viele Feste selbst plante, vorbereitete und durchführte, so verstand er, Arbeiten seinem Mitarbeiterstab zu delegieren. Mit ihm wirkten nur

drei Aktuare: Pirmin Bamert, Alfons Gunz und Herbert Gunz; drei Kassiere: Hugo Spiess, Anton Pfister und Marcus Pfister, vier Dirigenten mit Ausnahme der Übergangslösungen des Jahres 1957. Selbst Besitzer und Rechnungsprüfer wechselten selten. Es war ein stabiles und verschworenes Team, das sich um Jakob Bamert scharte, ihm vertraute und mit ihm den Verein lenkte.

Die erfolgreiche Bürgermusik darf sich unter Jakob Bamert sehen lassen. Die zwei einzigen Eidgenössischen Musikfeste mit ihren Silberkränzen treten hervor, gefolgt von Goldkränzen an Kantonalen Musikfesten, vielen lokalen Musiktagen, beiden Jubiläen zum 50. und 75. Jahre, der Fahnenweihe 1948, der Uniformweihe 1957 und der neuen Instrumente 1965.

Die Würde des Ehrenpräsidenten ehrte ihn ebenso wie die Aufgabe als **Veteranenchef im Kantonalvorstand** von 1971 bis 1983. Er konnte ins Glied zurücktreten und als wertvolles Mitglied weiterhin sein Kornett spielen. Nach all den Jahren war dies nicht einfach. Er verstand die Kunst, seinen Worten auch später Nachachtung zu verschaffen ohne seinem Nachfolger ins Handwerk zu pfuschen. Helfend unterstützte er ihn.

Die Ära Jakob Bamert geleitete eine Generation von der Zeit des Zweiten Weltkrieges in die übertriebene Hochkonjunktur der beginnenden 70er Jahre. Er lenkte die Bürgermusik geschickt über all diese Änderungen hinweg, steuerte mit klarem Weitblick Ziele an, feierte Höhepunkte und erduldete Tiefschläge. Er verstand, diese Zeiten rasanten Wechsels zu überstehen, die Wogen der Zeit auszunutzen und für den Erfolg seiner Bürgermusik Tuggen einzusetzen.

ZUM MODERNNEN ACHTZIGER 1973–1976

Mit voller Kasse zu neuen Statuten und Uniformen

«Musizieren – eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung: Um in einer Sache Selbstbestätigung zu finden, bedarf es in allen Fällen persönlicher Anstrengung, um auch abschliessend die Befriedigung zu spüren, etwas geleistet zu haben. Um gemeinsam zum Erfolg zu gelangen, ist somit der Einsatz jedes Musikanten erforderlich».

Jahresbericht 1987 des Präsidenten Willi Bamert.

In den Jahren der Hochkonjunktur ist Tuggen 1973 mit gegen 1950 Einwohnern zum Industriedorf gewachsen. Die Neubauten der Leuchtenfabrik Tulux AG, der Liegemöbelfabrik A. Bamert AG, der Möbelfabrik E. & X. Bamert AG, der Zwirnerei Kesmalon AG prägen nebst anderen Gewerbebauten und Betrieben das Dorfbild und zeugen von ungestümen Entwicklungen. Nach einer gewaltigen Propagandaschlacht einmaligen und bislang unbekannten Ausmasses stimmte das Volk dem Mehrzweckgebäude zu mit Gemeindeverwaltung, Feuerwehr, zwei Klassenzimmern, Abwartwohnung, Außenanlagen und Kindergarten. Acht Lehrer – doppelt so viele wie 1900 – und eine Kindergärtnerin unterrichteten. Unter dem seit 13 Jahren umsichtig amtierenden Gemeindepräsidenten Albin Huber wurde Tuggen eine moderne, finanzkräftige Gemeinde.

Die Teuerung bescherte der Schweiz seit 1966 eine Inflation von fast 40%. Mit den vier Konjunkturbeschlüssen bremsten Volk und Stände im Dezember. Der erste Preisüberwacher Professor Leo Schürmann kontrollierte Löhne, Gewinne und Preise. Die Ausnahmeartikel fielen aus der Verfas-

sung. Der Bundesrat erarbeitete eine neue Sicherheitspolitik mit «Neutralität, Solidarität und Disponibilität» und machte in der KSZE mit. Georges-André Chevalaz wurde Bundesrat. Die Kavallerie wichen dem modernen Kriegsbild, und in Sapporo triumphierten die Schweizer Skiathleten mit zehn Medaillen, drei davon in Gold.

Mit Volldampf voran

Wer mit Eifer und neuen Führungsgrundsätzen einen Verein übernimmt, lässt Bewährtes bestehen und setzt neue Ziele. Willi Bamert-Fleischli modernisierte die Statuten, füllte die Vereinskasse, förderte Nachwuchs und kameradschaftlichen Zusammenhalt, bekleidete neu und feierte Jubiläum. Der alte Vorstand mit dem neuen Beisitzer Marcel Bamert unterstützte den neuen Chef loyal und tatkräftig.

Nach dem über 16 Jahre bewährten **Dirigenten Ernst Kümin** ergriff **Hansheinrich Honegger** von Rüti den Taktstock. Zur modernen Grafik änderte die Einladung zu den jährlichen Winterkonzerten auf Jahresbeginn. Mit der äusseren Form passte sich der musikalische Inhalt dem Musikempfinden des Publikums an. Nicht unerwartet trat Hansheinrich Honegger 1977 aus «persönlichen Gründen» zurück.

Praller Geldbeutel

Ein Verein, dem Taten bevorstehen, bedarf der gesunden Finanzen. Diese erschaffte die Bürgermusik innert vier Jahren und verdreifachte ihr Vermögen von Fr. 19 495.– vom 1.1. 1973 auf Fr. 59 590.–. Ein Glücksfall half. In der neu erstellten, aber noch nicht

bezogenen Lagerhalle der Tulux AG führten Bürgermusik und Feuerwehr einen grossen Lottomatch durch. Der 1. Preis, ein Auto, lockte viele Leute von nah und fern. Jedem Verein rollten Fr.13522.40 in die Kasse. Im Jahre 1975 brachten Ständchen, Passivbeiträge und das Konzert eine Vermögensvermehrung von über Fr.4300.-. Das Jubiläumsfest 1976 wies - die Kosten der Neuuniformierung abgezogen - einen Reinerlös von gegen Fr.20000.- aus. Damit war die Vereinskasse bereit, weitere Aktivitäten zu gestatten, wie sie eine moderne Musikgesellschaft mit üblichem Standard pflegte. Die Geldsorgen, welche die Bürgermusik viele Jahre verfolgten, sich in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg und der beginnenden Hochkonjunktur milderten, war man los. Stets jedoch galt ein Augenmerk gesunden Finanzen.

Neue Statuten

Die Generalversammlung beschloss 1975 die Statuten zu erneuern. **Am 26. März 1976** wurde die vierte Totalrevision angenommen. 1914 wurde eine Revision beantragt, 1917 erst beraten und nach kleinen Änderungen mit der klaren Festschreibung des Namens «*Bürgermusik Tuggen*» gedruckt. Änderungswünsche erklangen 1933, verhallten ein Jahr danach in der Änderung des Paragraphen 41, der sagt: «*Das Erscheinen der Musik erfolgt nur auf Verlangen und Entschädigung der Passivmitglieder an Beerdigungen.*» 1935 gelang die dritte Totalrevision. Nur zweimal wurde geändert: 1949 die Wahl des Vorstandes auf alle zwei Jahre und die Streichung des Kaufes der Ehrenmitgliedschaft mit Fr.50.-. 1959 wurde der Vorstand von fünf auf sieben Mitglieder vergrössert. Die vierte Gesamtrevision gelang in kürzester Zeit. Blättern wir doch in den alten Statuten!

Die Statuten vom 1. März 1896 mit 24 Paragraphen - vom Regierungsrat genehmigt - wollten «*Liebhaber der Musik zu gemeinsamem Streben auf dem Felde der Instrumentalmusik vereinigen*», verpflichteten die Mitglieder zu zwei wöchentlichen Proben, zu einer Eintrittsgebühr von Fr.5.-, monatlichen Beiträgen von 30 Rp. und einer Austrittsgebühr von Fr.15.-, gestaffelt nach Jahren der Mitgliedschaft abnehmend. Bis zum Exzess regelten sie das Bussenwesen. In der Regel kaufte der Verein die Instrumente. Ausleihen zahlten jährlich 5% des Wertes. Der Vorstand bestand aus Präsident, Aktuar, Kassier und zwei Rechnungsprüfern. Die Ehrenmitgliedschaft war vorgesehen, aber wenig geregelt, und Passivmitglieder bezahlten Fr.4.-. Nicht immer wurde das eingehalten, da man sich mit weniger auch begnügte. Die Direktion blieb ungeregelt. Unterabteilungen waren verboten und blieben es bis heute. Solange der Verein mindestens vier aktive Mitglieder zählte, konnte er nicht aufgelöst werden. Ab 1935 brauchte es dazu mindestens acht und ab 1976 mindestens zehn Aktivmitglieder.

Die Statuten von 1917 fehlen. Den Statuten vom Juni 1935 mit 43 Paragraphen folgen im Anhang «*Bestimmungen über das Instandhalten der Uniformen und Instrumente*» mit 10 Paragraphen. Die Bürgermusik bezweckt nun «*die Hebung und Bildung der Musik, sowie die Förderung gesellschaftlicher, edler Unterhaltung*», verpflichtet die Mitglieder zu allen Aktivitäten, wöchentlichen Proben, zu Fr.5.- für das Anlernen, zu möglichen, aber nie eingezogenen Monatsbeiträgen, falls es die Kasse verlangt hätte und zu Bussen und Austrittsgebühren wie ehedem. Klarer wurde der Ausschluss geregelt. An Stelle der Instrumentenmiete hielten die Bläser für fahrlässigen Umgang.

STATUTEN

der

Musik-Gesellschaft Tuggen.



A. Aktiv-Mitglieder.

§ 1.

Wir gründen einen Musik-Verein, um Liebhaber der Musik zu gemeinsamem Streben auf dem Felde der Instrumentalmusik zu vereinigen. X

§ 2.

Die Mitglieder verpflichten sich zu wöchentlich zweien Übungen. Ort und Zeit bestimmt jeweilen der Vorstand.

§ 3.

Jedes neu eintretende Mitglied hat 5 Fr. Eintrittsgeld zu entrichten und die Statuten zu unterzeichnen.

§ 4.

Jedes Mitglied zahlt einen monatlichen Beitrag von 30 Rp. Unentschuldigtes Ausbleiben bei einer Übung ist mit 50 Rp. Busse zu belegen; ebenso zu spätes Erscheinen nach festgesetzter Zeit mit einer solchen von 10 Rp. X Unentschuldigt Ausbleibende an öffentlichen Musikalässen, Konzerten etc. haben eine Busse von 3 Fr. zu bezahlen, ebenso haben solche, die an öffentlichen Musikalässen ohne Bewilligung des Präsidenten zu spät erscheinen oder vor Schluss derselben das betreffende Lokal verlassen, eine Busse von 2 Fr. zu entrichten.

Entschuldigungen bei Übungen und Musikalässen (Konzerten) sind dem Präsidenten mindestens 4 Stunden vorher einzureichen.

§ 5.

Als Entschuldigungen für Nichterscheinende bei angeordneten Übungen oder sonstigen Versammlungen gelten: Krankheiten, Sterbefälle, Militärdienst, amtliche Abberufung, notwendige Geschäftsangelegenheiten.

§ 6.

Jedes austretende Mitglied, welches im Vereine nicht über 5 Jahre ohne Unterbruch gewirkt hat, muss an die Vereinskasse 15 Fr. (fünfzehn Fr.), solche die 6 Jahre tätig waren 10 Fr. (zehn Fr.) und endlich solche, die 8 Jahre gewirkt haben, zahlen 5 Fr. (fünf Fr.) an die Kasse.

§ 7.

Von dieser Austrittstaxe sind jedoch befreit, solche die wegen Krankheit unfähig, wofür dem Präsidenten ein ärztliches Zeugnis einzuhandigen ist, sowie solche, die ausserhalb

Abb. 33, Die ersten Statuten von 1896 verpflichteten die Mitglieder zu zwei wöchentlichen Übungen und schrieben ein ganzes Bussenreglement vor.



Abb. 34, Ständchen in individuellem Tenü an einem Familienausflug. Es klang herrlich in Gottes freier Natur und schmiedete Jung und Alt, Frauen und Kinder zusammen.

Ehrenmitglied wurde, wer 20 Jahre musizierte oder sich besondere Verdienste um den Verein erwarb. 1949 verunmöglichte die Generalversammlung den Kauf der Ehrenmitgliedschaft mit Fr. 50.-. Noch war der Passivbeitrag mit Fr. 3.- bis 5.- festgeschrieben. Die Kompetenz der Generalversammlung mit neun Traktanden ist erweitert, der Vorstand um zwei Beisitzer und ab 1959 sogar zu einem Gremium mit sieben Köpfen, die ab 1949 nur noch alle zwei Jahre zu wählen waren. «*Der Direktor leitet die Übungen und Produktionen der Gesellschaft, eröffnet dem Vorstand seine Wünsche betreffend Anschaffung von Musikalien.*» Ihm steht der Vizedirektor bei. Auch die Aufgaben des Fähnrichs, Materialverwalters und Weibels sind umschrieben. Der Weibel der Bürgermusik hatte die Proben und Auftritte jedem Mitglied mitzuteilen und «weibelte» somit von Haus zu Haus, von Musikant zu Musikant.

Die neuen Statuten erweitern 1976 den Zweck um den kulturellen und gesellschaftlichen Beitrag an das Leben der Gemeinde und verfolgen die Ziele, «*junge Leute zur Pflege der Blasmusik heranzubilden, kirchliche und weltliche Anlässe sowie Feiern zu verschönern und Geselligkeit und Kameradschaft zu pflegen.*» Die 38 Paragraphen verpflichten zur aktiven Teilnahme am Vereinsleben, fordern weder Bussen noch Eintrittsgelder und schreiben das erfüllte 15. Altersjahr vor. Einen Antrag, dieses herabzusetzen, verwarf die Generalversammlung 1982. Auszeichnungen für Probenbesuch spornen die Bläser an, und sie wollen ihnen anvertraute Gegenstände sorgfältig behandeln. Neu ist der Titel des Ehrenpräsidenten. Verstorbenen Aktiv- und Ehrenmitgliedern wird am Grabe die letzte Ehre erwiesen. Organisation, Pflichten und Rechte der Generalversammlung und aller Vorstandsscharen sind umfassend geregelt.

Auffallend sind klare Aussagen zu Geselligkeit und Kameradschaft, welche den Verein prägen werden und die Absage an das Busenwesen. Damit gab sich die Bürgermusik moderne und zeitgemäss Regeln.

Gesellig und übermütig

Bisher hatte die Kameradschaft zusammengehalten. Der Führungsstil des Präsidenten änderte. Die Geselligkeit überwog zunehmend mit einem Familienausflug 1974 auf den Rämel bei Gommiswald und dem zweiten 1976 auf die Wolzenalp mit 70 Personen. Um die Reise nach dem appenzellischen Weissbad bangten viele, damit sie nicht zu kurz werde. Es liess sich auch ohne Reisekasse stil- und standesgemäß unterwegs sein. Auch die Passivständchen wurden gemütlich, oft übermütig und kitteten Jung und Alt zusammen.

An das Kantonale Musikfest in Arth meldete man für den **1. Juni 1975** 34 Musikanten an - sparsam wie immer - nur für einen Tag. Mit dem Selbstwahlstück «Rhapsodie» von P. Fassbänder erreichten sie die Note sehr gut mit 44.5 Punkten, mit dem Aufgabenstück «Musica Helvetica» sogar 45.5 Punkte, total 90 Punkte und mit der Marschmusik, des schlechten Wetters wegen in der Kirche gespielt, mit dem «Marsch der Grenadiere» 45.5 Punkte und die Note vorzüglich.

Neues Kleid zum 80. Wiegifest

Dem 75. Geburtstag sollte der 80. in keiner Weise hintanstehen. 1975 wurde der Vorstand in globo bestätigt und der Kauf neuer Uniformen beschlossen. Das Organisationskommittee unter OK-Präsident Hugo Bamert, Limmat, tagte am 18. Januar 1976 erstmals. Alles musste rasch gehen. In zahlreichen Sitzungen wurde vorbereitet, organisiert und jedermann zu Vorbereitungsarbeiten angehalten.

Am Freitag, den 16. Juli stand das Festzelt bereit. Des Himmels Schleusen schlossen sich für den grossen **Tanzabend** mit dem «Louis Menar-Sextet». Dem historischen Rückblick in alter Uniform von 1920 bis 1950 galt der Samstagabend, begleitet vom Spiel historischer Weisen und Rhythmen unter kundiger Leitung von Vizedirigent Hans Pfister-Bamert. «*Die Begeisterung des Publikums kannte keine Grenzen*». Die neue Uniform krönte das Konzert. Die neubekleidete Formation unter der Leitung von Dirigent Hansheinrich Honegger leitete für Auge und Ohr zum Heute über. Bis in den Morgen spielte das Orchester «The Rios» zum Tanze auf.

Der Sonntag widmete um 11.15 Uhr der grossen Musikantenfamilie ein rassiges Frühschoppenkonzert und das Mittagessen im Festzelt zusammen mit Freunden und Gönnern. Den zwei Jubilaren Florin Bamert-Strässle und Josef Bamert-Buner galt die Ehre für 50 Jahre Mitgliedschaft. Die Festlichkeiten des strahlenden Nachmittags eröffneten die Gastvereine mit ihrem Sternmarsch von allen drei Dorfingängen her zum Festzelt. Von Uznach zogen die Musikvereine Eintracht Ermenswil und Harmonie Uznach, von Wangen die Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach und der Harmoniemusikverein Lachen. Der Musikverein Harmonie Schübelbach-Buttikon und die Musikgesellschaft Bilten marschierten von Schübelbach her. Die Züge farbenprächtiger Uniformen und das Konzert der sieben Gastvereine bleiben unvergesslich. Herbert Gunz begeisterte mit seiner Festschrift mit historischem Rückblick. Das elfköpfige Organisationskommittee hatte ganze Arbeit geleistet und Bevölkerung, Musikfreunden und ganz Tuggen ein schönes und nachahmenswertes Fest bereitet.

Strenge 80. Jahr

Nicht allein dem Geburtstagsfeste galt die Arbeit. Das Konzert vom 14. Februar im Löwen begeisterte die Zuhörer. Die neu ins Leben gerufene Musikkommission mit dem Dirigenten, Vizedirigenten und den Herren Dr. Walter Bisig, Helmut Weidlich und Aktuar Herbert Gunz begann den Dirigenten zu unterstützen. Den Kreismusiktag in Ernetschwil vom 27. Juni sagte die Generalversammlung zu Gunsten des gleichentags stattfindenden Musiktages mit Uniformweihe in Lachen ab. Am Sonntag, den 4. Juli 1976 spielten alle am dreitägigen «Tuggner Fäscht» im Festzelt und am Schülerumzug zur Weihe des neuen Schulhauses Eneda, wozu ehemalige Tuggner von Nah und Fern geladen waren. Auch die

Weihe der neu restaurierten Kapellen Linthbord und Mühlenen umrahmten die Bläser am 4. und 5. September. Der turnusgemäss Ausflug wurde verschoben. Am Klausabend ergötzten oder ärgerten des Klausen Sprüche.

Übermüdete Körper werden krankheitsanfälliger und Bläser nach solch strengen Jahresleistungen sensibler. Es rumorte im jungen Lager. Es sprach dem Dirigenten Hansheinrich Honegger die Qualifikation ab. Dessen Demission zuhanden der Generalversammlung vom 11. März 1977 kam seiner Abwahl zuvor. Seine unzweifelhaft vorhanden Verdienste wurden verdankt. Vizedirigent Hans Pfister überbrückte die dirigentenlose Zeit.

Abb. 35, Bürgermusik Tuggen in der dritten Uniform 1976 vor dem neuen Schulhaus Eneda. Noch immer fallen die drei Sousaphone auf, deren Tage gezählt waren.



AUF HÖCHSTEM NIVEAU INS 90. JAHR 1977–1986

Von Konzerten, Festen und Reisen zum 90. Jubiläum

«Mit viel Pech wir Gold verpassten,
Dafür halt nur Silber fassten.
Doch das kann uns kaum betrüben,
In Zukunft heisst es noch mehr üben.»

Aktuar Herbert Gunz zum
10. Kantonalen Musikfest 1980.

Tuggen zählte 1953 Einwohner. Sie hatten 1975 den ersten Zonenplan abgelehnt und nach einer umfangreichen Studie über die Schulplanung dem Bau von Schulhaus und Hallenschwimmbad zugestimmt. Das Schulhaus ist von der

Schuljugend bezogen. Kreditrestriktionen verunmöglichen das Hallenbad. Erste Kanalisationsarbeiten begannen, Industrie und Gewerbe blühten, Tuggen zählte zu den finanziertkäftigsten Gemeinden des Kantons, ist am Autobahnnetz angeschlossen und entwickelt sich langsam in die Ebene. Das Schweizervolk hatte die Ölkrise von 1973 überwunden, als auf Autobahnen Tempo 100 galt und drei Sonntage autofrei waren, sich an Tempo 130 auf Autobahnen seit 1975 gewöhnt, die Besetzung des Atomkraftwerksgeländes Kaiseraugst erduldet, im Jahre 1977 die Fristenlösung verworfen, sich ob der Spionage des Brigadier Jeanmaire geärgert und die Wirtschaft weiterhin im Abwärtstrend erlebt. Im nächsten Jahr wird der Jura ein eigener Kanton.

Die Bürgermusik wird sich in den 10 Jahren bis zum 90. Jubiläum als Verein festigen, musikalisch in unerwartete Höhen fliegen, regelmässig reisen, an Musiktagen mitspielen und sich an Musikfesten messen, in präziser, wiederkehrender Art Feiern im Dorf verschönern, Ständchen blasen und damit Geburtstage der älteren Bevölkerung umrahmen, Instrumente anschaffen, den Nachwuchs fördern und die Eintritte steigern. Der Verein steht gefestigt da, lebt in seinen Strukturen, wiederholt Jahr für Jahr seine Kernaufgaben, und fleissig erarbeitete Routine führt ihn zur Meisterschaft.

Höhenflüge in Konzerten

Gut traf man mit der Wahl des **Dirigenten Ernst Walser** aus fünf Bewerbern. Er über-



zeugte an seiner 1. Probe am 17. Mai 1977 und auch später durch «grosses fachliches Wissen und seine Loyalität als Mensch». Sein erstes Konzert 1978, das erste in der neuen Aula des Schulhauses Eneda, begeisterte Musikanten und Zuhörer. Das dreiteilige Programm mit den Titeln «Konzertant», «Unterhaltung» und «Volkstümlich» traf den Geschmack des Publikums, überforderte die Musik nicht, gab ihr aber alles, um aus sich herauszukommen. Schon die Zeichnungen im Programmheft verraten den neuen Stil. In gleicher Art fuhren weitere Konzerte fort. Aula und Konzertstil hatten sich bewährt. Noch wurde anschliessend im Löwen getanzt und getrunken, geplaudert und Geselligkeit gepflegt. Immer wieder wurden die Konzerte gelobt und als Bestleistung seit der Gründung gewürdigt. Lange stritten Generalversammlungen und Vorstand über den Zeitpunkt des Konzertes. Im Jahre 1980 bewegte sich das Datum in den März, im Jahre 1982 gar auf den 1. Mai. Erst als das geplante Konzert vom 28. Mai auf den 19. November 1983 verschoben werden musste, waren alle vom Herbstkonzert begeistert. Die drei Titel «Oper», «Operette» und «Oldie» überzeugten, brachten jedoch weniger Publikum. Endlich zeigte 1984 der Gemeinderat Einsicht in die Probleme der Bürgermusik und erlaubte nach dem Konzert die Festwirtschaft im Gang. Dazu besann man sich der drei Titel von 1978. Mit musikalischem und finanziellem Erfolg dieses Rezeptes fuhr man weiter, wechselte 1985 zu den Titeln «Konzertant», «Solisten präsentieren» und «Rassig, Jazzig, Nostalgisch». 1986 bliesen alle in der vollbesetzten Aula «MIT RASSE», gebildet aus den Anfangsbuchstaben der acht Musiktitel. Anschliessend spielten «Edy und Joe» zum Tanz, mundete allen «Hermanns Kochtopf», verwöhnte Hermann Annen die Gaumen, und stärkten Getränke

der Musikantenbar Ermüdete und Durstige. Als Dirigent Ernst Walser 1983 an der Generalversammlung die Vertrauensfrage stellte, erntete er statt Worte einen Riesenapplaus. Er führte die Bürgermusik von 1977 bis 1989 von Höhepunkten zu Auszeichnungen.

Höhenflüge an Festen

Am Kantonalen Musiktag vom 10. und 11. Juni 1978 in Einsiedeln wollte man am Samstag spielen und wegen schlechten Erfahrungen nicht am frühen Sonntag morgen. Die Ouverture «Klingende Fahrt» von Albert Benz verdiente das Prädikat vorzüglich. Der Bericht lobt «ein lockeres und bewegliches Musizieren, das den Zuhörer erfreute... Der Verein verfügt über eine sehr edle und ansprechende Tonkultur und der Chorklang tönt sehr ausgewogen. Der tüchtige Dirigent beweist durch seine plastische und gekonnte Interpretation seine Musikalität.»

Des Aktuaren «Silberspruch» ist auf das **10. Kantonale Musikfest vom 14. und 15. Juni 1980 in Freienbach** gemünzt. Das Spielprogramm lag zeitlich mit dem späten Vormittag günstig, brachte mit dem Selbstwahlstück «Tocata» von Emil Ermatinger, welches den Musikanten sehr gelegen war, mit 51.5 Punkten den Silberkranz, mit der Marschmusik «Jonny Dixie» die Note «vorzüglich». Mit 103.5 Punkten verpassten die Tuggner den Goldkranz um lausige 1.5 Punkte. Zwar enttäuscht, grollten sie nicht und feierten zuhause im Hirschensaal den eidgenössischen Veteranen, Vizedirigent Hans Pfister-Bamert.

Auf das Eidgenössische Musikfest **1981** verzichtete man unter dem Vorwand, dass ein Reisejahr bevorstehe, nahm aber an der **Uniformweihe in Bichelsee** teil, wozu der Dirigent dank seinen Beziehungen lud.

Anlässlich der **Fahnenweihe und des Musiktages in Wangen** konzertierte die Bürgermusik am 13. Juni 1982. Am **Schwyzerabend vom 6. November** spielte sie im Albisriederhaus in Zürich mit der Tanzgruppe «Obersee». Durchs Programm führte Lehrer Walter Schnellmann. Die Klänge der eigenen Dixielandband «Buchberg Stompers» verstärkten den musikalischen Eindruck. 1983 lud die Musikgesellschaft Gersau die Bürgermusik zum Konzert während der Veteranenehrung nach Gersau, wo Ehrenpräsident Jakob Bamert und Hugo Spiess für 50 Jahre aktives Wirken zu eidgenössischen Ehrenveteranen, Präsident Willi Bamert, Louis Huber und Hermann Rieder mit 35 Jahren zu eidgenössischen Veteranen erkürt wurden.

Den grössten Erfolg seit 20 Jahren nach dem Goldlorbeer in Brunnen erprobte, erspielte und erkämpfte sich die Bürgermusik am **11. Kantonalen Musikfest in Schwyz vom 8. und 9. Juni 1985**. Vorerst wurden alle Uniformen kontrolliert, ausgetauscht oder neu angefertigt. Gut vorbereitet fuhren alle voller Erwartungen mit dem Car nach Schwyz. Am 19. Mai hatte man ein kleines Kirchenkonzert zum Angewöhnen gegeben. Mit dem Selbstwahlstück «Ivanhoe», der Ouverture Op. 177 von Gerard Boedijn, dem Aufgabenstück «Heimkehr», einem elegischen Marsch von Albert Benz und der Marschmusik «Geb Füs Bat 48» und «Füs Bat 23» holten die Tuggner Gold. Die Spielzeit morgens um 11.00 Uhr war günstig, mit der Marschmusik gelang die Note gut, und es reichte zum Goldkranz. Das Dorf holte die Musikantinnen und Musikanten ab. Der Männerchor besang aus goldigen Kehlen die Ehre und Freude der Tuggner Goldmusik.

Das Jahr 1986 galt neben dem Jubiläum der Patensektion **Schübelbach-Buttikon**, der man am **Musiktag** zum 75jährigen Bestehen am 9. September konzertierte, dem eigenen 90. Jubelfeste.

Sousaphone Adieu!

Die Sousaphone, welche am eidgenössischen Musikfest 1966 die Bürgermusik auffallen liessen, stellten Probleme mit der Stimmung. Nach längerer Beratung beschloss die Versammlung vom 26. August 1978, drei Bässe in B und einen Bass in Es des Fabrikates Hirsbrunner für ca. Fr. 20000.- anzuschaffen. Die Kasse vertrug die Vermögensverminderung von Fr. 17895.30, selbst wenn der Vermögenstand auf Fr. 35109.08 sank. Die Bässe, der reine Klang und spätere Erfolge liessen die Kosten verschmerzen.

Höhepunkte in Tuggen

Des schlechten Wetters wegen fand die Fronleichnamprozession 1978 in der Kirche statt. Die Bürgermusik konzertierte erstmals im Chor. Präsident Willi Bamert pries im Jahresbericht den «akustisch wie auch musikalisch vollen Erfolg. Der Ort wäre für ein Kirchenkonzert empfehlenswert». Im folgenden Jahr besprach der Vorstand ein Kirchenkonzert mit Pfarrer Fischli, der nicht abwies, die Musik aber lieber am Betttag im Gottesdienst eingesetzt hätte. Des Pfarrers Wunsch wurde erfüllt, und das übliche Vormittagsständchen am Betttag fiel aus.

Das Kirchenkonzert fand später unter anderem Vorzeichen dennoch statt, anlässlich der Hauptprobe für des Kantonale Musikfest in Schwyz. Zur Feier des 10jährigen Wirkens des Dirigenten Ernst Walser spielte die Musik auf seinen Wunsch und ihm zu Ehren ein Kirchenkonzert im Chor. Interpretation, Stückwahl und Akustik begeisterten.

1984 blies die Bürgermusik zu Ehren der Firmlinge. **Ehrenpräsident Jakob Bamert** beendete damit nach 51 Jahren aktiven Musizierens und weiser Vorankündigung seine aktive Spielzeit im Alter von 70 Jahren. Seinen ersten Auftritt hatte er an der Firmung 1933 erlebt. Es war sein Wunsch, wieder mit einer Firmung seine aktive Zeit abzuschliessen. Es gilt im Leben, den rechten Zeitpunkt nicht zu verpassen. Die stilvolle Wahl des Abgangs des Präsidenten Jakob Bamert zeigte einmal mehr seine Persönlichkeit und Grösse wie seine bewundernswerte Einstellung Bürgermusik und Kirche gegenüber.

Die Fasnachtsaktivitäten früherer Jahre erlahmten und starben trotz intensiven Wiederbelebungsversuchen mit Abgabe alter Instrumente für Guggenmusiken, verzweifelten Aufrufen des Präsidenten und gelegentlichen Hoffnungszeichen. Selbst wenn 1978 «am Fasnachtsmontag wieder mehr als 12 Leute teilnahmen», war die Liebesmüh vergebens. Den Moorhexen gehört das Feld!

Besser präsentierte die Bürgermusik am 1. Juli 1978 mit ihren Märschen auf dem Fussballrasen Tuggens am Internationalen Sommercupspiel FC Zürich - Malmö FF, dem schwedischen Meister von 1978 und nochmals bei der Sportplatzeroeffnung vom 21. Juni 1984 beim Spiel FC Zürich - Budapest. Auch Tuggens Abwässer wurden bei der Einweihung der Abwassereinigungsanlage am 5. Mai 1984 musikalisch umworben.

In die Ferne!

Seit wenigen Jahren erst gelüsteten die Tuggener Musikanten nach der Ferne. Der Zweijahresrhythmus wurde einzig vom 80. Jubiläum gestört. 1977 lag das Reiseziel im

Städtchen Murten, dessen Wehrmauern einen nächtlichen 1500m Lauf nicht verhinderten. Am Ausflug an den Bodensee, nach Heiligenberg, ins Bundesland Voralberg und Tirol entkam man am 15. und 16. Juni 1979 nur mit Mühe heil den Schneemassen. Sie drückten die frohe Stimmung. Um so herrlicher strahlte die Sonne zwei Jahre später am Arlberg auf dem Weg zur Hirschgägg, wo des Hotels Weinvorrat nicht ausreichte und eine Autopanne die Reise, nicht aber den Kater verzögerte. Nach Meiringen und in den Ballenberg führte die Reise anno 1983. Sie war «*gemütlich und der Abend episodenreich*». Die einmalige Pferdewagenfahrt ins Roseggthal erfreute alle 1985 bei ungetrübtem Wetter in Pontresina und in St. Moritz.

Im Wechselbad der Nachwuchssorgen

Nicht allein von der Musik, vom Publikum, den Bläsern, sondern vom Nachwuchs lebt ein Musikverein. Ihn pflegten seit Jahren Präsident und Vorstand. Nach dem Erfolg des 80. Jubiläumsjahres mit sieben Neueintritten, bildete die Bürgermusik stolze 22 Jungbläser aus. 13 Jungmusikanten, von denen Hans Pfister, Herbert Gunz und Ivo Huber elf ausgebildet hatten, belohnten dies 1981. Bis 1986 traten nochmals 16 Musikanten bei. Diesen Neueintritten stehen auch Austritte gegenüber. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 45 im Jahre 1977, maximal 51 anno 1981 und 40 1986. Skeptisch betrachtete man eine Musikschule in Tuggen unter Leitung von Toni Kistler. Die Bürgermusik bevorzugte die eigene Ausbildung. Ivo Huber bildete weiter Trompeter aus. Dann übernahm die Gemeinde die Musikschule. Der Schulrat setzte eine Musikschulkommission ein, worin der Bürgermusikvorstand wünschte vertreten zu sein. Erst 1993 gelang ein gemeinsames Konzert der Bürgermusik mit der Bläsergruppe der Mu-

sikschule Tuggen. Der grosse Einsatz, Bläser der Musikschule für die Bürgermusik zu begeistern und zum Eintritt zu bewegen, wurde schlecht belohnt. Zunehmend verzeichnet die Bürgermusik viele Eintritte, denen aber fast ebenso viele Austritte gegenüberstehen. Unsere Gesellschaft ist mobil geworden. Austritte erfolgen meist wegen Wegzug, Studium oder Wohnortwechsel und selten aus Verdruss am Spiel. Regelmässig stiessen zur Bürgermusik auch junge Nachwuchstalente, die sich in der Jugendmusik Siebnen ausbilden liessen.

Blick hinter die Kulissen

Das Engagement eines Musikanten reicht im Schnitt an 70 Proben und Auftritte im Jahr. Dazu gehören frohe Ständchen mit heiteren und geselligen, oft langen Abenden, Einladungen bei Musikanten zu Geburtstagen und kleinen Festen. Seit Jahren ist der Familienausflug Tradition. Zwischen 1977 und 1986 fiel er oft der schlechten Witterung wegen aus. Selbst der Einladung des Dirigenten war über Jahre kein schönes Wetter geneigt. Ja, Skirennen im Regen förderten Teamgeist und schweisten zusammen. Ruprechts Rüge an Klausfeiern ist weniger zu fürchten als Präsidentenschelte. Der Klausspruch wirft einen Blick hinter die Kulissen:

*«Ein jeder weiss doch ganz genau,
die Lehrer sind doch schlau.
Doch ständig knurrt bei ihnen der Magen,
denn sie haben nichts zu laben.
Drum erhalten sie ein Riesenschinkenbrot
vom Klaus,
denn für sie war's ein Riesenschmaus.»*

Diese neue Geselligkeit entspricht den Statuten, gehört dazu und hilft über manche harte Probe hinweg.

Des Masses Indikator

Allen Jahren der Bürgermusik obliegt eine Gesetzmässigkeit. Grossen Erfolgen, strengen Jahren mit vielen Auftritten, Goldkränzen an Musikfesten folgte die Krise, sobald der Bogen des erträglichen Masses der Belastungen überzogen wurde. Dies war 1923 ebenso wie später 1952 und 1962. Nach dem Silberkranz am Musikfest in Pfäffikon 1980, dem Konzert im März, langen Diskussionen über den Ort des Konzertes, dem Skirennen, der Ständchentour, allen Auftritten an kirchlichen Festen, dem erfolgreichen Familienausflug auf den Azmännig, der gut besuchten Fasnacht, den eifriegen Guggenmusikanten beklagte Hugo Spiess den *«lausigen Probenbesuch»*. Die aktive Mitgliedschaft sollte nur noch bei mindestens 10 Präsenzen pro Jahr anerkannt werden und drei unentschuldigten Proben ein schriftlicher Verweis folgen. Auch dem strengen Jahre 1986 folgte 1987 eine Krise, als der Präsident erstmals nach 15 Jahren eingreifen musste. Unzufriedenheit herrschte wegen zu vielen Absenzen, fehlender Disziplin, mangelnden Übens nebst *«anderem mehr»*. Mit mehr Registerproben und Zusammenspiel der Jungen in Gruppen versuchte man *«sachlich, konstruktiv den guten Geist wieder zurückführen und das Verständnis zwischen Jung und Alt fördern»*. Selbst in jüngster Zeit beklagte Präsident Louis Huber den schlechten Probenbesuch und bemängelte das ungenügende Üben zu Hause.

90 Jahre Bürgermusik Tuggen

Keineswegs ergeist erwies sich die Bürgermusik an **den drei Jubeltagen im Mai 1986**. Am Freitag, den 23. Mai fand in der Halle des Präsidenten Willi Bamert, der Firma A. Bamert AG, vis à vis der Garage Ronner der grosse Lottomatch statt. Der Samstagabend mit dreistündigem Konzert der



Abb. 36, Die Bürgermusik vor dem Jubiläumskonzert «Zehn Jahre unter Dirigent Ernst Walser» 1987 in der Arena beim neuen Kinderspielplatz Dorfhalde. 1. Reihe: Dirigent Ernst Walser, Präsident Willi Bamert, Marlene Züger, Herbert Gunz, Lotti Bamert, Ivo Huber, Ruth Pfister, Willi Spiess, Anton Pfister, Fähnrich Paul Bamert. 2. Reihe: Bruno Bamert, Hubert Züger, Hans Pfister, Stefan Bruhin, Lisbeth Ziltener, Peter Egli, Albert Pfister, Karl Oberholzer, Anton Bamert. 3. Reihe: Helmuth Weidlich, Hermann Bamert, Ursula Wüthrich, Claudia Menti, Marcel Bamert, Barbara Krieg, Armin Hubli, Jörg Lüchinger, Markus Haumüller, Meiri Züger. 4. Reihe: Friedrich Bamert, Hanspeter Spiess, Louis Huber jun., Hermann Annen jun., Markus Bamert, Irene Hubli, Urs Diethelm, Walter Diethelm, Josef Bamert.

Studentenmusik Einsiedeln mit 104 Blässern unter der Leitung von Pater Roman Bannwart wurde zum Grosserfolg. Darbietungen kleinerer Gruppen, die als «Band in the Band» sich selbst organisierten und traditionellen Jazz spielten, lockerten das Programm. Die jungen Musiker begeisterten. Zum Tanz forderte die «Keep Smiling-Band». Den Sonntag 25. Mai eröffneten die heissen Rhythmen der einheimischen «Buechberg Stompers». Gross war der Andrang zum gemeinsamen Mittagessen. Um 13.30 Uhr ehrte der Festakt Josef Bamert-Buner

für 60 Jahre Klarinette- und Fagottspiel, Hugo Spiess-Knechtle für 53 Jahre und Hermann Bamert-Schnellmann für 51 Jahre Klarinette. Gemeindepräsident Vital Kessler und Herr Bachmann, Vorstandsmitglied des Schwyzer Kantonal-Musikverbandes, gratulierten, die Musikvereine Schübelbach-Buttikon und Lachen konzertierten, und die Bürgermusik Tuggen bedankte sich mit einigen Stücken beim zahlreichen Publikum. Es war ein grosses Fest. Bereits blickten alle gespannt und erwartungsvoll auf das Fest des 100jährigen Bestehens.

STARKER WIND IN DEN SEGELN 1987–1996

Über Gleichschritts Tücken zu neuem Vorstand

«*Unsere Erwartungen am Schwyzer Kantonalen Musikfest in Einsiedeln sind mit Bravour erfüllt. Unsere Bürgermusik hatte starken Wind in den Segeln und ein schönes Jahr verbracht.*»

Jahresbericht des Präsidenten Willi Bamert 1991.

«*Wachablösung an allen Orten in der Weltpolitik, doch unser Präsident und seine bewährten Vorstandsmitglieder gehen unbeschadet bereits in die vierte Runde, bestimmt ein gutes Zeichen für ein Vereinsklima.*»

Jahresbericht des Präsidenten Louis Huber 1994.

Die 2159 Einwohner Tuggens erlebten 1986 eine aufregende Wachablösung. 1988 sollte das Huber-Haus nach der Restaurierung von der Gemeindeverwaltung bezogen und im Mai 1989 eingeweiht werden. Die Tulux bereitete einen grossen Neu- und Ausbau vor, in der Schule unterrichteten seit 1977 neun Lehrer und Lehrerinnen und zwei Kindergärtnerinnen. Das Dorf wuchs, die Kanalisation floss in die ARA, das neue Schützenhaus im Chlausen und die Zonenplanung wurden vorbereitet.

In Genf trafen sich 1985 US-Präsident Ronald Reagan und Parteichef Michail Gorbatschow und wurden durch Bundesrat Furgler begrüsst. Der Bundesrat erliess eine neue Asylverordnung. Das Schweizervolk verwarf die Initiative Recht auf Leben und votierte für gleiche Rechte beider Ehepartner im neuen Erb- und Ehrerecht. 1986 erschreckte das Chemieunglück in Schweizerhalle die Bevölkerung, welche die Kulturinitiative und den UNO-Beitritt verwarf.

Letztes Jahrzehnt

Das Jahr 1987 eröffnete das letzte Jahrzehnt vor dem Jubiläum «Hundert Jahre Bürgermusik Tuggen». Vertiefen wir uns in diesem Jahr in alle Aktivitäten! Präsident und Mitglieder widmeten ihren Ehrgeiz den beiden Höhepunkten: Kirchenkonzert und Jahreskonzert.

Am Sonntag, den 17. Mai 1987 lud die Bürgermusik zum **Jubiläumskonzert «10 Jahre unter der Leitung von Dirigent Ernst Walser»**. Exakt zehn Jahre vorher hatte Ernst Walser die erste Probe der Bürgermusik am 17. Mai 1977 dirigiert. Mit vier Werken Originalblasmusik und drei Symphonieorchesterbearbeitungen für Blasmusik bewiesen Dirigent und Bürgermusik den hohen Stand des Könnens. Akustik, Bläser und Dirigent begeisterten verwöhnte Ohren, trugen einstimmiges Lob und den Wunsch nach weiteren Kirchenkonzerten ein. Das Konzert vom Samstag, den 28. November in der Aula eröffnete mit Jazz, wechselte von den Beatles zu Jubelklängen und Opernmelodien, über Filmthemen zur Ländlermusik. Man werweiste, ob politische Ereignisse noch immer einige leere Plätze überschatteten. Das breite Repertoire jedoch erstaunte ebenso wie es begeisterte. Die Bläser umrahmten die üblichen kirchlichen Feste wie Weisser Sonntag, Muttertag, Linthbordfest, Fronleichnam, Kilbi und Betttag wie den Nationalfeiertag mit dem abendlichen Ständchen im Wygärtli und vier 80. Geburtstage. Die Hitze am Kanto-

nalen Musiktag in Lachen liess am 28. Juni viele Schweißtropfen rinnen, die der Kehle nachgegossen wurden. Die zweitägige Reise nach Birkendorf im Schwarzwald, einem Reitereldorado, schlug der Präsident vor. An fünf Orte führten die Ständli-touren. Der zweite Teil des Abends strengte meist mehr an als das Blasen selbst. Das Skirennen «war der schönste Ausflug seit Jahren. Das Wetter war schön und das Nachtleben auch.» Der heruntergefallene Kranz-kasten wurde mit einem Fest wieder befestigt und begossen. Trommel, Pauke und fünf Klarinetten wurden angeschafft. Trotzdem präsentierte der Jahresabschluss 1987 nur ein Defizit von Fr. 305.-. Den Dirigenten ehrten alle für seine zehn guten Jahre und den Vizedirigenten Hans Pfister-Bamert für stolze, hervorragende und er-eignisreiche 40 Jahre in diesem Amte. Der St. Nikolaus war nicht mehr wegzudenken, dem durch seine grosse Präsenzzeit nach den Proben kein Missgeschick entgeht. Geburtstage wurden intern gefeiert und zu anderen Anlässen oft «aus einer Mücke ein Elefant gemacht». Es war ein durchschnittli-ches Jahr mit 66 Proben und Aufführun-gen. Es ist dies ein gewichtiges Pensum, zählt man die Übungen in den eigenen vier Wänden, die Stunden der Proben und Feste dazu. Auch der Tod forderte sein Opfer. Ehrenmitglied Laurenz Pfister-Pfister, Schmiedemeister, Präsident von 1926 bis 1932, wurde zu Grabe geleitet.

Mit starkem Wind nach Einsiedeln

Das Vereinsjahr 1988 brachte eine Ruhe-pause. Sie war verdient, bereitete auf Kom-mendes vor und spendete neue Kraft. Das Konzert vom Samstag, den 19. November 1989 war ein Grosserfolg. Schlechtes Wetter verhinderte den Familienausflug wieder-um. Hingegen mehrte sich das Vermögen

um Fr. 5800.- auf total Fr. 50116.40. Damit waren Ziele verbunden! Im kommenden Frühjahr wurden sie mit dem Musikfest in Einsiedeln konkretisiert. Präsident Willi Bamert feierte seine 40 Jahre Mitglied-schaft. Mit Stolz durfte er auf eine sehr erfolgreiche Tätigkeit in der Bürgermusik Tuggen zurückblicken. Auf solidem Fi-nanzfundament liebäugelten alle mit dem Jahre 1996.

Stabwechsel an beiden Fronten

Die Dirigentenwechsel prägen das Jahr 1989. **Ernst Walser demissionierte** mit-ten im Jahr. Der Rücktritt wurde aus musi-kalischen und menschlichen Gründen bedauert, war aber unabdingbar für die Bürgermusik Tuggen. Am 2. August be-stimmte der Vorstand nach längerer Suche und der Testprobe vom 11. Juni **Werner Kubli zum neuen Dirigenten**. Auch der **Vizedirigent Hans Pfister-Bamert**, der über 41 Jahre die Musikanten taktvoll be-handelt hatte, legte den Taktstock nieder. Ihm folgte **Jörg Lüchinger als Vizediri-gent** und zugleich als Präsident der Musik-kommission. Barbara Krieg löste die schei-dende Ursula Wüthrich im Vorstand ab. Mit 63 Jahren Aktivmitgliedschaft schlug Josef Bamert-Buner alle Rekorde. Gesund-heitliche Gründe lassen ihn zurücktreten. Noch heute erklingt sein Fagott zu Hause täglich. Erstmals massen sich die Skifahrer und Langläufer mit den Wangnern am gemeinsamen Skitag in Flums. Für das Konzert vom 18. November erhielt Bruno Bamert ein neues B-Horn. Aus Dank-barkeit für seinen unermüdlichen Einsatz mit der Kochkelle wurde **Hermann Annen als Ehrenmitglied** geadelt. Der zweitägige Ausflug führte die Bürger-musikanten nach Porrentruy in den Kanton Jura.

Marschieren verlernt!

Am 12. Kantonalen Musikfest in Einsiedeln vom 26. und 27. Mai 1990 erreichte die Bürgermusik den guten vierten Rang unter elf Vereinen in der dritten Stärkeklasse. 29 Musikkorps massen sich. Als OK-Präsident des Musikfestes 1985 überbrachte Ständerat Xaver Reichmuth die Kantonalfahne. Mit dem Selbstwahlstück «*Invicta*», Ouverture for Band von James Swearingen, erreichten sie den 6. Rang, mit dem Aufgabenstück «*Feiertag*» von Otto Haas den 3. Rang, davon 29 Punkte allein für die Interpretation. Die Marschmusik war ein Muss und die Rangierung entsprechend miserabel. Der Empfang in Tuggen war ebenso grossartig wie die Leistung in Einsiedeln, wozu der neue Dirigent wesentlich beigetragen hatte. Hermann Bamert-Schnellmann wurde für 55 Jahre und Hans Pfister-Bamert für 45 Jahre geehrt. Dem Jahreskonzert vom Samstag, den 17. November lachte die Sonne des Grosserfolges.

In spitzbübischer Absicht und weiser Erkenntnis verzichtete am Jubiläumsumzug des Jodlervereins «Bergblüemli» 1994 die Bürgermusik auf das Spiel in Marschformation, bestieg einen Wagen und blies darauf die Märsche «*bequemer und in weit höherer Qualität als die strammen Wandermusikanten von Wangen*» auf Schusters Rappen.

Neuer Vorstand – Generationenwechsel

Am 15. März 1991 trat Willi Bamert-Fleischli nach 18 Jahren sein Präsidium ab. Mit Willi Bamert legte ein Präsident sein Amt nieder, der die Bürgermusik mit seinem menschlichen und grosszügigen Führungsstil tief prägte. Nach 18 Jahren überaus erfolgreicher Tätigkeit wurde er zum Dank verdienter Ehrenpräsident.

Willi Bamert hatte in seinen 18 Jahren der Bürgermusik moderne Statuten angepasst, die Kassen gefüllt und die Bürgermusik den Geldsorgen enthoben. Zusammen mit der Feier des 80. Jubiläums kleidete sich die Bürgermusik neu und fand in Kirchenkonzerten neue musikalische Formen. Sie trat in der Aula zu den traditionellen Jahreskonzerten auf, reiste jedes zweite Jahr in die Ferne und feierte das 90. Jubiläum. Die musikalischen Erfolge dürfen sich unter seinem Präsidium sehen lassen, selbst wenn die Wechsel der Dirigenten ihn gelegentlich besorgten. Es ist sein grosses Verdienst, die Musik in die Moderne geführt zu haben, wo weniger der militärische Ton als Geselligkeit und Musse mitschwingen müssen, damit das Vereinsklima stimmt.

Zu seinem Nachfolger bestimmte die Generalversammlung Louis Huber-Keller, dessen Antrittsrede «*fürs Erste gar nicht so schlecht war*», wie der neue Chronist Friedrich Bamert im Protokoll spöttend notiert. Nach 22 Jahren ging nämlich dem Aktuar Herbert Gunz die Tinte aus. Sein Stil wird wie derjenige seines Vaters unvergesslich bleiben. Dem Leser der Protokolle fallen die Fortschritte der Schulbildung auf. Hatten zu Beginn unseres Jahrhunderts etliche Protokollschreiber erdenkliche Mühe, den Ablauf der Versammlung in träge Worte, klare Grammatik und korrekte Orthographie zu fassen, so wird über die Jahre der Stil lockerer und leichter, die Orthographie korrekt und Grammatik perfekt. Der neue Aktuar Friedrich Bamert füllte Tinte nach und verfasste vielsagende Protokolle. Auch Ivo Huber trat nach 12 Jahren Vorstandstätigkeit ins Glied, musste aber drei Monate später den Stab des Vize-Dirigenten übernehmen. Unverhofft fielen ihm die Vorstandsehren somit er-

neut in den Schoss. Erstmals nach Jahren konzertierte die Bürgermusik am Nationalfeiertag wieder an einer offiziellen 1. August-Feier vor dem Schulhaus Eneda.

Weder Zäsur noch tiefen Einschnitt brachten die Wechsel im Vorstand. Dies spricht für einen reifen, gesunden Verein, dessen Strukturen gefestigt sind. Dennoch prägt jeder Präsident mit seinem Vorstand einen neuen Vereinsstil. Die Reise in den Tessin vom 12. und 13. Oktober bei Dauerregen wurde nicht als Stilwechsel gedeutet, wohl aber das hervorragende Konzert vom 23. November 1991, welches vom urchigen Muotathaler über Moussorgsky zur Rockmusik führte. Das weibliche Element war nun neben dem Vorstand auch in der Musikkommission vertreten, amtete doch Barbara Krieg als neue Notenverwalterin.

Louis Huber prägt den Verein mit modernem Stil in Musik und Führung, öffnet Grenzen, emanzipiert die Frauen, fördert und fordert das Proben zu Hause.

Führung

Die ersten Wochen forderten Louis Huber. Rasch musste der Vizedirigentenwechsel vollzogen sein. Dagegen regte sich Widerstand. Ivo Huber obsiegte und alle wünschten «guten Stock». Musikkommission und Dirigent bestimmten den Musikstil. Der junge Dirigent forderte moderne Stücke, welche die klassischen Arrangements aus Oper und Klassik ablösten. Einflüsse aus Jazz und Pop breiteten sich aus. Bläser und Zuhörer schätzten den neuen Sound. Alle Jahreskonzerte im November gelangen hervorragend.

Eingebettet in die grosse Weltpolitik der Zeit sprechen die Jahresberichte von Kriegen im Irak, in Jugoslawien und überall auf

dem Globus. Mit leisem Humor werden die Jahre beschrieben, harte Arbeit und Erfolg gewürdigt und frohe und kameradschaftliche Ereignisse unterstrichen. Sicher und kooperativ führt er den Verein, weist bestimmt aber korrekt auf mangelhafte Probenbesuche und fehlendes Proben hin, ermuntert und spornt zu Mehrleistung an. Keine eiserne Hand, sondern kollegiale, persönliche Art regiert. Des Aktuaren Spruch beweist es:

«Wie jedes Jahr, das isch doch klar,
begrüsst dä Präsident die ganzi Musigschar.
Die GV isch somit eröffnet,
wänn doch bitte alli still si möchted.»

Grenzenlos und offen

Beim Wertungsspiel des «Oberbadischen Blasmusikvereins Breisgau» in Emmendingen bei Freiburg verdient sich 1992 die Bürgermusik in der Mittelklasse den 1. Rang mit Belobigung. Die Tuggner sprengten musikalisch in politisch brisanten Zeiten zur Frage des EWR gar die Schweizergrenze. Der Erfolg war ermutigend, selbst wenn die «Belobigung» fremd klang und die Auszeichnung den heimischen Massstab vermissen liess.

Am Konzert vom Samstag, den 20. November 1993 weitete der Präsident seinen Bläsern den Horizont, umrahmte doch die Bürgermusik das **Spiel der Bläsergruppe der Musikschule Tuggen** unter der Leitung von Musikschulleiter Armin Kölbli. Der Publikumsaufmarsch strafte alle Skeptiker Lüge. Der Kontakt zu jungen Nachwuchsbläsern der Musikschule war geknüpft. Vier Beitritte junger Musiktalente aus der Musikschule stehen bevor.

Am 30. April 1994 konzertierten **Bürgermusik und Caecilienverein Tuggen** gemeinsam in der Pfarrkirche zu Gunsten der

Krebsforschung Schweiz. Das erste Benefizkonzert der Vereinsgeschichte brachte einen beachtlichen Betrag und die besondere Genugtuung, sein Können und seine Zeit nicht nur in den Dienst der Musik sondern eines edlen Zwecks zu stellen.

Gleichberechtigung

Seit 1971 bliesen Frauen in der traditionell männlich beherrschten Bürgermusik. Sie wurden zum selbstverständlichen, nicht mehr wegzudenkenden Element. 1992 traten wieder vier Bläserinnen miteinander ein. Alle fühlen sich in der Musik wohl, angenommen und zu Hause. Ehepaare spielen gemeinsam in der Musik. Wieder folgte der Material- und Notenverwalterin Barbara Krieg 1992 eine Frau, Anna Baumgartner.

Proben: Vorher Üben!

Gutes Spiel, effizientes und erfreuliches Proben verlangen Vorbereitungen in den eigenen vier Wänden. Regelmässig forderten Präsident und Dirigent auf, Spielqualität, Probenfreude und die kameradschaftliche Rücksichtnahme zu steigern. Nur vereinzelt leuchten solche Aufrufe in den Unterlagen, nehmen aber in den letzten Jahren an Häufigkeit und Intensität zu. Mag dies mit unserem Lebenswandel, mit den Medien, der Freizeitgesellschaft zusammenhängen? Wer findet nebst den Dienstagsproben noch Zeit, sein Instrument zu spielen? Wer stört in einer Mitwohnung keine Nachbarn? Ein Wertewandel bahnt sich an. Wohin führt die Zukunft der Blasmusikgesellschaften? Bringt die moderne Musikschule, die heute in Tuggen einen guten Drittels eines Schülerjahrganges instrumental formt, genügend Nachwuchs? Erste Erfolge lassen hoffen.

Tuggen ohne Bürgermusik?

Durch die hundert Jahre ist die Bürgermusik aus dem Dorfleben nicht wegzudenken. Sie gehört mit ihrem grossen kulturellen Beitrag zu Tuggen, blies sie allein in den vergangenen fünf Jahren allen neugewählten Politikern zu Amt und Würde, umrahmte Nationalfeiertage, die kirchlichen Feste, besonders aber das Dorffest 1992, die 250 Jahre Kirchweihe der Pfarrkirche Tuggen und das 25jährige Pfarrjubiläum Pfarrer Erhard Müllers anno 1993, das Fest der 20 Jahre Moorhexen 1994, die Schulhauseinweihung Dorfhalde, die Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde mit Foktö in Ungarn 1995 und die Einsetzung von Pfarrer Alfred Schmidt nebst vielen Abholungen erfolgreicher Vereine. Was wären all die Feste, Geburtstage, Jubiläen und Feiern ohne unsere Bürgermusik! Selbst Beerdigungen verleihen die feierlich-traurigen Klänge tiefen Trost. So auch 1992, als Ehrenpräsident Jakob Bamert am 1. Februar mit 77 Jahren starb. Davon hatte er 51 Jahre seiner Bürgermusik gewidmet.

Auf zum Hundertsten!

Die Generalversammlung setzte am 12. März 1993 die Kommission «100 Jahre Bürgermusik Tuggen» unter dem Präsidium von Willi Bamert-Fleischli ein. Neue Fahne und Uniform sollen glänzen. Der traditionell offene Geist lud auch den Musikverein aus Deutschlands Unterharmersbach samt historischer Bürgerwehr ein.

In den grossen Vorbereitungen auf das Jubiläum verhallte der mässige Erfolg am **13. Kantonalen Musikfest in Wangen am 10.-11. Juni 1995** in verständnisvollen Ohren. Wer grosses im Schilde führt, muss Schwergewichte setzen. Diese liegen im Jubiläumsjahr 1996!

Neue Dirigenten

Das Konzert in der Pfarrkirche Tuggen beendete **Werner Kublis** hervorragendes Wirken in Tuggen. Bereits bei Amtsantritt hatte er seine Tuggnerzeit auf fünf Jahre beschränkt. Ihm folgte im Juni 1994 **Reinhard Schuler**, der die Aufgabe übernahm, den Verein auf das Kantonale Musikfest 1995 vorzubereiten. Nach 18 Monaten übergab er den Taktstock zu Beginn des Jubiläumsjahres 1996 in die Hände von **René Cherbuin**, der auch Tuggens Paten- sektion, die Harmoniemusik Schübelbach- Buttikon, leitet.

EPILOG

«*La musique est l'art de penser avec les sons.*»

Jules Léon Jean Combarieu 1859–1916.

«*Die Musik ist nichts Anderes als der vernommene Rhythmus und die Harmonie des sichtbaren Universums selbst.*»

Friedrich Wilhelm Josef von Schelling 1875–1954
in Bad Ragaz.

Die Bürgermusik Tuggen durchwirkt ein ganzes Jahrhundert, hinterliess Spuren, prägte Menschen, verband Bläser und Bläserinnen, ergötzte Publikum mit Theater, unterhielt mit bunten Klängen, verschönerte Feiern in Kirche und Politik, erquickte an Geburtstagen, Hochzeiten und Feiern die Herzen, ermunterte Kranke und tröstete am Grabe. Einem Musikanten widerfahren alle Schicksale des Menschen. Er nimmt teil am Leben seines Dorfes, seiner Gemeinschaft. Er verbindet

sich mit gleichgesinnten Kameraden. Hier findet er Halt, Heimat und Erholung. Er dringt durch Erleben, Erfahrung, Musik und Vergeistigung in Gebiete vor, die Goethe als lebendige Verstandes- und Herzensbildung beschrieb, die so ferne ist vom toten Herbeibringen unbeliebten Materials, unbeliebter Begriffe, die nutzlos gehäuft oder nur zur Beschwerung kurzlebender, polemischer Argumente missbraucht werden.

Gemeinsamer musikalischer Besitz, immer wieder neu begonnen, nach strenger Wahl und eingehenden Proben erlebt, erfahren ohne Anhauch trügerischer, sentimental verständigungsformeln, lebende musikalische Bildung als gemeinsamer Lebensstrom mit seinen Schroffen und Wasserstürzen, dahinströmend in Licht und Dunkel, unter den Wettern und unter gestillten heiteren Himmeln, aber immer strömend und an seinen beiden Ufern eine Heimat schaffend für jene, die es wagen, diesen Strom der Musik zu befahren. Das ist das ewige Geheimnis der Musik, der Spieler und Zuhörer, die sich zusammenfinden, gemeinsam spielen, Musik erschaffen und miteinander erleben. Möge dies über ein weiteres Jahrhundert mehreren Generationen in Tuggen Vorbild und Richtschnur sein, Kraftquelle und Zusammenhalt bieten, Kameradschaft und Freundschaft formen zum Wohle unserer Gemeinde und aller Menschen!

Dr. med. Jürg Wyrsch
8856 Tuggen,
11. Februar 1996

1. Vereinsarchiv der Bürgermusik und Privatarchiv von Herbert Gunz

Protokolle

Musikgesellschaft Tuggen (inklusive Rechnungen von 1896–1902)	1896–1940
Bürgermusik Tuggen	1940–1957
Bürgermusik Tuggen	1957–1993
Bürgermusik Tuggen	1994–

Rechnungsbücher

Kassabuch	1908–1956
Kassabuch	1957–1981
Kassabuch	1982–

Mitgliederverzeichnis

1896–1996

Statuten

1896, 1935, 1976

Broschüren Tuggen

1938 Kantonal-Ausserschwyzerischer Musiktag in Tuggen
1938 Tuggner Bilderbogen, Führer durch den Festumzug
1948 Fahnenweihe: Festführer
1957 Kantonal-Schwyzerischer Musiktag Tuggen: Festführer
1976 80 Jahre Bürgermusik Tuggen und Neuuniformierung
1986 90 Jahre Bürgermusik Tuggen

Programme Tuggen

1927 Konzert und Theater: «E schwierigs Verhör»
1928 Konzert und Theater: «Zu dumm, um zu Freien»
1929 Konzert und Theater: «Der Patient» und «D'Krähwinkeler Gemeinderats-Sitzung»
1930 Konzert und Tombola
1931 Konzert und Theater: «D'Polizeistund»
1952 Konzert und Theater: «Die schwarze Anna»
1954 Konzert und Theater: «D'Muetter Aenni»
1955 Konzert und Theater: «Auto-Stop»
1956 Konzert und Theater: «Dr ewig Vikar»
1958 Konzert und Theater: «Ums eigete Bluet»
1959 Konzert und Theater: «Heimetlos»
1960 Konzert und Theater: «Ums goldig Chalb»
1961 Konzert und Theater: «? ? ?»
1962 Konzert und Theater: »De Zäpf het gwunne»
1963 Konzert und Theater: «Verschiedeni Söhn»
1964 Konzert und Theater: «Wolken über der Breiti»
1965 Konzert und Theater: «Halbstarch»
1966 Konzert und Theater: «Schlüsselchind»
1967 Konzert und Theater: «S'ander Bild»
1968 Konzert und Theater: «De nobel Eugen»

1969 Konzert und Theater: «S'muess öppis gah»
1970 Konzert und Theater: «S'letscht Stündli»
1971 Konzert und Theater: «En uverschants Glück»
1972–1995 jährliche Konzertprogramme

Akten, lose

1931 Demission des Dirigenten Heinrich Schriber, Lehrer
1952 Jahresrechnung mit Schreibmaschine «E seriösi Familie», Volkstheater: Textbuch

Broschüren kantonal

1921 Musiktag Siebnen: Kampfgericht
1928 Musikfest in Lachen: Bericht
1951 Kantonales Musikfest Pfäffikon
1953 Kantonales Jubiläums-Musikfest Arth
1958 Kantonaler Musiktag Rothenthurm: mit Geschichte der Musik Rothenthurm
1959 Kantonaler Musiktag Reichenburg
1961 Kantonales Musikfest Siebnen
1978 75. Jubiläumsfest kantonaler Musikverband in Einsiedeln: Festschrift mit Geschichte
1980 Kantonales Musikfest Freienbach

Broschüren Ausserkantonal

1942 Ausserschwyzer Musiktag Schübelbach
1943 Ausserschwyzer Musiktag Schindellegi
1944 Ausserschwyzer Musiktag Siebnen, Festführer
1946 Ausserschwyzer Musiktag Pfäffikon, Festführer
1954 Ausserschwyzer Musiktag 50 Jahre Altendorf: Geschichte Altendorf
1948 50 Jahre Harmoniemusik Alpenrösli Siebnen: kurze Geschichte
1959 50 Jahre Musikverein Verena Wollerau
1961 50 Jahre Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach: kurze Geschichte
1961 50 Jahre Harmoniemusik Schübelbach-Buttikon, Festführer mit Geschichte
1973 75 Jahre Harmoniemusik Alpenrösli Siebnen: Festschrift mit Geschichte
1946 Fahnenweihe Musikverein Wangen

Broschüren ausserkantonal

1945 Musiktag Rapperswil: Festführer, Konzertprogramm
1947 50Jahrfeier und Fahnenweihe Bürgermusik Benken: Festführer
1947 Fahnenweihe Musikgesellschaft Weesen: Festführer
1952 Fahnenweihe Musikgesellschaft Alpenrösli Gommiswald: Festführer
1953 Kreis Musiktag Benken: Festführer
1954 Kreismusiktag Linth Schmerikon: Festführer
1956 Uznach Musiktag: Festführer

2. Quellen

- Biber Walter, Von der Blasmusik zum Blasorchester.
 Geschichte der Militärmusik und Blasmusik in der Schweiz,
 Hersg. Eidg. Musikverband, Luzern 1995.
- Harmoniemusikverein Lachen am See, Neuuniformierung,
 Lachen 1976.
- Harmoniemusik Lachen, Festschrift 1897–1947,
 Lachen 1947.
- Hensler Meinrad, Kantonalschwyzerischer Musikverband
 1903–1953, Gedenkschrift, Einsiedeln 1953.
- Honegger M.: Das grosse Lexikon der Musik in 8 Bänden,
 Herder, Basel 1987.
- Musikgesellschaft Immensee 1909–1991, Festschrift.
- Musikverein Harmonie Altendorf, Fahnenweihe
 75Jahrjubiläum 1979, Lachen 1979.
- Schönbächler Erich: Die Blasmusik, Diplomarbeit 1984,
 Skriptotyp 1984.

Zeitungen:

- March-Anzeiger, Anno dazumal, 28. 10. 1975
- March-Anzeiger, Neue Uniform Lachen, 6. 11. 1995
- Neue Zürcher Zeitung, Kurt Guggenheim,
 Nr. 10, S. 46, 13./14. 1. 1996

3. Bildnachweis

	Abb. Nr.
Annen-Pfister Josy, Tuggen	16
Archiv Bürgermusik Tuggen	2, 3, 12, 13, 29, 33
Burgerbibliothek, Bern	1
Bamert Jacques, Gommiswald	39
Bamert-Züger Marie, Tuggen	7, 19
Bamert-Hagspiel Martha, Tuggen	25, 28, 30
Gunz-Gubser Herbert, Tuggen	4, 5, 6, 8, 11, 14, 15, 20, 27, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 40
Huber-Hüppin Louis, Tuggen	17, 18
Janser-Bamert Lydia, Tuggen	38
Pfister-Züger Josef, Tuggen	9, 10
Rieder-Bamert Emilie, Tuggen	21, 22, 23, 24, 26

VERZEICHNIS DER CHARGEN

1. Präsidenten

- 1896–1914 1. Alois Pfister-Schnyder, Kleinfeld
- 1914–1923 2. Alois Bamert-Pfister,
 Schneidermeister, Herrengasse 1
- 1923–1926 3. Hans Mettler
- 1926–1932 4. Laurenz Pfister-Pfister,
 Schmiedemeister, Zürcherstr. 15
- 1932 5. Stefan Bamert, Blindenhof für 5 Monate
- 1932 6. Arnold Moosmann-Spiess für 3 Monate
- 1933–1935 7. Isidor Bamert-Pfister,
 Obstlager, Gemeindepräsident
- 1935–1942 8. Albert Pfister-Rothlin,
 Krebsbach und Linthstrasse 6
- 1942–1973 9. Jakob Bamert-Schnyder,
 Schreiner, Gässlistrasse 5
- 1973–1991 10. Willi Bamert-Fleischli,
 Unternehmer, St. Gallerstrasse 7
- 1991– 11. Louis Huber-Keller,
 Projektleiter, Oberer Sandweg

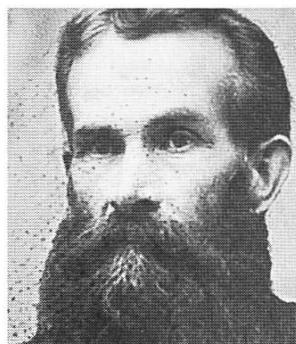


Abb. 37,
Gründungspräsident
Alois Pfister-
Schnyder, 1896–1914.



Abb. 38, Präsident Isidor
 Bamert-Pfister, 1933–1935.
 Einziger Präsident, der
 nicht Musiker war. Man
 holte ihn, um die Bürger-
 musik zu retten.



Abb. 39, Präsident
 und Ehrenpräsident
Jakob Bamert-Schnyder,
1942–1973.



Abb. 40, Präsident
 und Ehrenpräsident
Willi Bamert-Fleischli,
1973–1991.

CHARGEN

Ehrenpräsidenten

1973	Jakob Bamert-Schnyder
1991	Willi Bamert-Fleischli

2. Fahnenpaten

1947	Gertrud Bamert-Pfister, Eggenbühl, z. Z. Altersheim Lachen
	Ignaz Bamert-Pfister, Gemeindepräsident, Richter
1996	Margrith Huber-Hüppin, Säntisstrasse 16 Anton Pfister, Rüteli

3. Dirigenten

1896–1897	1. Bernhard Eichmann
1897	2. Armin Dressli, Uznach (für 6 Monate, 3. Mai bis 22. Dezember: aus Geldmangel entlassen)
1898	3. Erhard Spiess-Ziegler, Küfer, Stickereiunternehmer, Gemeinderat, Friedheim, Stockbergstrasse 1 (für 9 Monate)
1899–1907	4. August Spiess-Spiess, Lehrer, Stickereiunternehmer, Bezirksamann, Trautheim, Zürcherstrasse 1
1907–1908	5. Jakob Gyr, Lachen
1908–1931	6. Alois Spiess-Janser, Lehrer, Schulhaus Dorfhalde (Aushilfe während des Militärdienstes: Herr Meier von Chur)
1931–1945	7. Heinrich Schriber, Lehrer, Tuggen
1945–1955	8. Anton Stählin, Lehrer, Tuggen, kantonales Ehrenmitglied
1955–1957	9. Hermann Bamert-Schnellmann, Metallarbeiter, früher Tödistrasse 2, heute Tödistrasse 6
1957	Anton Stählin, Lehrer, (Aushilfe für 3 Monate) Josef Pfister, Lehrer, Wangen, (Aushilfe für 6 Monate)
1957–1973	10. Ernst Kümin, Musikdirektor, Freienbach
1973–1977	11. Hansheinrich Honegger, Rüti
1977–1989	12. Ernst Walser, Erlenbach
1989–1994	13. Werner Kubli, Meilen
1994–1995	14. Reinhard Schuler, Pfäffikon
1996–	15. René Cherbuin, Spreitenbach

4. Aktuare

1896–1897	1. Ignaz Bamert-Pfister, Rainhof
1897–1898	2. Erhard Spiess-Ziegler, Gemeinderat, Friedheim
1898–1900	3. Severin Bamert-Menig, Polizist
1900–1903	4. Josef Janser
1903–1914	5. Emil Bamert-(Steiner-Schättin), Schreiner
1914–1916	6. August Spiess-Küfer, Trautheim
1916–1917	7. Ignaz Bamert-Pfister, Rainhof
1917–1923	8. Anton Janser

1923–1926	9. Edwin Bamert-Züger, Stockbergstrasse 5
1916–1930	10. Albert Bamert, Schreiner
1930–1931	11. Karl Creula
1931–1932	12. Florin Bamert-Strässle, Elektriker
1932–1936	13. Josef Bamert-Buner, Löwenwirt, Bäcker
1936–1937	14. Stefan Bamert, Blindenhof
1937–1942	15. Jakob Bamert-Schnyder, Gässlistrasse 5
1943–1946	16. Pirmin Bamert-Vogler, Rainhof
1946–1969	17. Alfons Gunz-Pfister
1969–1991	18. Herbert Gunz-Gubser, Speerstrasse 8
1992–	19. Friedrich Bamert-Kessler, Säntisstrasse 4

5. Kassiere

1896	1. Anton Janser (1 Monat)
1896–1897	2. Alois Krieg
1897	3. Wilhelm Spiess-Gleettig, nach New York ausgewandert
1897–1900	4. Josef Spiess
1900–1903	5. Alois Bamert, Dorf
1903–1905	6. August Pfister, Rüteli
1905–1907	7. Robert Bamert
1907–1914	8. Julius Janser
1914–1917	9. Albert Bamert
1917–1926	10. Alois Pfister-Huber, des Weibels
1926–1929	11. Edwin Bamert
1929–1930	12. Karl Creula
1930–1934	13. Josef Ziltener, Mühlehalde
1934	14. Jakob Bamert-Schnyder (für 7 Monate bis Wegzug nach Grellingen)
1934–1954	15. Hugo Spiess-Knechtle, Friedheim, Stockbergstrasse 1
1954–1969	16. Anton Pfister, Rüteli
1969–1979	17. Marcus Pfister, Schulstrasse 7
1979–	18. Marcel Bamert, Schreiner, Linthstrasse 28

6. Beisitzer:

(1917–1959: 2 Beisitzer, ab 1959: 3 Beisitzer)

1917–1930	Alois Spiess-Janser, Lehrer, Dirigent
1917–1923	Josef Janser
1923–1925	Emil Bamert
1925–1926	Laurenz Pfister-Pfister, Schmied, Zürcherstr.15
1926–1929	Karl Creula
1929–1930	Stefan Bamert, Blindenhof
1930–1957	Edwin Bamert-Züger
1930–1931	Albert Pfister
1931–1945	Heinrich Schriber, Lehrer, Dirigent
1945–1955	Anton Stählin, Lehrer, Dirigent
1955–1957	Hermann Bamert-Schnellmann, Dirigent
1957–1969	Louis Huber-Hüppin, dipl. Elektrotechniker, Säntisstrasse 16
1957–1959	Ernst Kümin, Freienbach, Dirigent
1959–1976	Hermann Rieder-Bamert
1959–1989	Albert Pfister-Senti
1969–1973	Willi Bamert-Fleischli, St. Gallerstrasse

CHARGEN

1973–1979	Marcel Bamert, Schreiner, Linthstrasse
1976–1977	Hanspeter Spiess-Bruhin, dipl. Versicherungsfachmann, Mühlemoosstrasse 15
1977–1983	Armin Spiess
1979–1991	Ivo Huber-Schnyder
1983–1989	Ursula Bamert-Wüthrich
1989–1992	Barbara Krieg
1989–1994	Jürg Oberholzer
1991–1995	Armin Janser-Greissinger
1992–	Anna Bamert-Baumgartner
1994–1996	Bettina Pfister, Rüenzel
1995–	Ruedi Oberholzer
1996–	Petra Bamert

7. Vizedirigenten

1902–1907	Emil Bamert, Schreiner
1907–1908	Alois Spiess, Lehrer
1908–1917	Emil Bamert, Schreiner
1917–1925	Albert Bamert, Sticker
1925–1928	Emil Bamert, Schreiner
1928–1929	Edwin Bamert
1929–1930	Emil Bamert, Schreiner
1930–1957	Edwin Bamert
1957–1989	Hans Pfister-Bamert
1989–1991	Jörg Lüchinger
1991–	Ivo Huber-Schnyder

8. Rechnungsprüfer

(bis 1917 *de facto* und noch später auch Beisitzer)

1897–1900	Anton Pfister
1897–1900	Severin Bamert
1900–1903	Emil Bamert, Schreiner
1900–1903	August Pfister, Rütel
1903–1905	Severin Bamert
1903–1906	Josef Janser, Sticker, Gässli
1905–1911	Emil Bamert, Schreiner, als Aktuar
1906–1911	Alois Pfister, Tambour,
1911–1914	Alois Bamert, Schneidermeister
1911–1923	Stefan Bamert, Blindenhof
1914–1917	Ignaz Bamert-Pfister, Gemeinderat
1917–1923	Erhard Spiess-Ziegler, Gemeinderat
1923–1925	Josef Pfister, Tambour
1923–1926	Laurenz Pfister, Schmiedemeister
1925–1926	Julius Pfister
1926–1930	Alois Spiess, Lehrer, Dirigent
1926–1929	Karl Creula
1929–1930	Stefan Bamert
1930–1957	Edwin Bamert
1930–1931	Albert Pfister
1931–1945	Heinrich Schriber, Lehrer, Dirigent
1945–1955	Anton Stählin, Lehrer, Dirigent
1955–1957	Hermann Bamert-Schnellmann, Dirigent
1957–1961	Laurenz Pfister
1957–1969	Willi Bamert-Fleischli

1961–1969	Emil Bamert-Hagspiel, Fähnrich
1969–1977	Louis Huber-Hüppin
1969–1979	Hugo Spiess
1977–	Edwin Bamert, Gemeindeschreiber
1979–	Hanspeter Spiess-Bruhin

9. Fähnriche

1948–1969	Emil Bamert-Hagspiel, Unternehmer, Speerstrasse 4
1969–1985	Hermann Rieder-Bamert, Posaunist, Speerstrasse 1
1985–	Paul Bamert-Bruhin, Klarinettist, Gässlistrasse 5

10. Ehrenmitglieder

1911	Karl Kaiser, Lachen
1914	Alois Pfister-Schnyder, Robert Bamert
1920	Pfarrer Josef Föhn, Kaplan Josef Ifanger
1922	Alois Bamert-Pfister, Ignaz Bamert-Pfister, Emil Bamert-Steiner, Erhard Spiess-Ziegler, Josef Janser
1926	Alois Pfister-Huber
1927	Alois Spiess-Janser
1928	Otto Bächtiger, Anton Janser, Stefan Bamert
1936	Josef Ziltener, Isidor Bamert-Pfister
1938	Laurenz Pfister-Pfister, Erhard Bamert
	Albert Janser und Georg Pfister
1942	Edwin Bamert-Züger
1945	Heinrich Schriber, Pfarrer Martin Bamert
1946	Alois Pfister-Schibig
1947	Josef Bamert-Buner , Florin Bamert-Strässle
1948	Emil Pfister-Moser
1949	Simon Pfister-Bamert
1950	Alfons Gunz-Pfister, Albert Bamert-Janser und Emil Bamert-Hess
1952	Josef Bamert-Landolt
1953	Jakob Bamert-Schnyder, Xaver Bamert-Thum, Hugo Spiess-Knechtle, Beda Pfister-Kaufmann , und Erhard Spiess-Huber
1954	Anton Stählin
1955	Hermann Bamert-Schnellmann
1958	Luzius Janser-Bischof
1963	Josef Bamert
1965	Hans Pfister-Bamert
1968	Louis Huber-Hüppin, Willi Bamert-Fleischli, Hermann Rieder-Bamert, Emil Bamert-Hagspiel
1971	Anton Pfister, Rütel, Albert Pfister-Senti
1973	Ernst Kümin-Wichert
1974	Karl Oberholzer
1975	Herbert Gunz-Gubser
1979	Robert Spiess-Märki
1989	Anton Bamert-Baumgartner, Hermann Annen-Pfister
1991	Bruno Bamert-Ochsner, Marcel Bamert, Hanspeter Spiess-Bruhin, Helmut Weidlich
	Paul Bamert-Bruhin

(Fettschrift = noch Lebende)

MUSIKTAGE UND MUSIKFESTE

TEILNAHME AN MUSIKTAGEN UND MUSIKFESTEN

JAHR	KANTON SCHWYZ, EIDGENÖSSISCH	AUSSERKANTONAL, SONSTIGES
1921	Kantonaler Musiktag Siebnen	
1928	3. Kantonales Musikfest Lachen	Kreismusiktag Kaltbrunn
1929	Ausserschwyzer Musiktag Altendorf	
1930	Ausserschwyzer Musiktag Wollerau	
1931	Kantonaler Musiktag Einsiedeln	
1936	Ausserschwyzer Musiktag Reichenburg	Fest in Schübelbach
1938	Ausserschwyzer Musiktag Tuggen	
1939	Ausserschwyzer Musiktag Galgenen	
1942	Ausserschwyzer Musiktag Schübelbach	
1943	Ausserschwyzer Musiktag Schindellegi	
1944	Ausserschwyzer Musiktag Siebnen	
1945		Kreismusiktag Rapperswil
1946	Ausserschwyzer Musiktag Pfäffikon	Kreismusiktag Schmerikon
	Jubiläum 50 Jahre Bürgermusik Tuggen	Fahnenweihe Wangen
1947		Fahnenweihe Benken
		Fahnenweihe Weesen
		50 Jahre Harmonieverein Lachen
1948	Fahnenweihe Tuggen	
1951	4. Kantonales Musikfest Pfäffikon	
1952		Fahnenweihe Gommiswald
1953	Kantonales Musikfest Arth, 50 Jahre	
	Kantonalverband Schwyz	
1954	Ausserschwyzer Musiktag Altendorf	Kreismusiktag Schmerikon
1955	Ausserschwyzer Musiktag Wollerau	
1956		Kreismusiktag Uznach
1957	Kantonaler Musiktag Tuggen, neue Uniform	
	Eidgenössisches Musikfest Zürich	
1958	Kantonaler Musiktag Rothenthurm	Hallau, Winzerfest
1959	Kantonaler Musiktag Reichenburg	50 Jahre Verena Wollerau
1960		Kreismusiktag Schmerikon
1961	6. Kantonales Musikfest Siebnen	50 Jahre Musikverein Illingen D
		50 Jahre Schübelbach-Buttikon
		50 Jahre Pfäffikon-Freienbach
		Strandfest Schmerikon
1963	Kantonaler Musiktag Galgenen	
1964	Kantonaler Musiktag Ibach	
1965	7. Kantonales Musikfest Brunnen (Gold)	
1966	Eidgenössisches Musikfest Aarau	
1967		1200 Jahre Stadt Illingen D
1968	Kantonaler Musiktag Arth	Fahnenweihe Galgenen
1969		Fahnenweihe Schübelbach-Buttikon

MUSIKTAGE UND MUSIKFESTE

1970	8. Kantonales Musikfest Altendorf (Gold)	
1971	75 Jahre Bürgermusik Tuggen	
1972	Kantonaler Sängertag in Tuggen	
1975	9. Kantonales Musikfest Arth	
1976	80 Jahre Bürgermusik Tuggen	Uniformweihe Lachen
1978	Kantonaler Musiktag Einsiedeln	
1980	10. Kantonales Musikfest Freienbach	
1981		Uniformweihe Bichelsee
1982	Kantonaler Musiktag Wangen	Schwyzerabend Zürich
1983		Veteranenehrung Gersau
1985	11. Kantonales Musikfest Schwyz (Gold)	
1986	90 Jahre Bürgermusik Tuggen	
	Kantonaler Musiktag Schübelbach-Buttikon	
1987	Kantonaler Musiktag Lachen	
1990	12. Kantonales Musikfest Einsiedeln	
1992		Emmendingen D
1993	Uniformweihe Schübelbach-Buttikon	
1995	13. Kantonales Musikfest Wangen	
1996	100 Jahre Bürgermusik Tuggen	

D A N K



Ich danke dem ganzen Vorstand für das entgegengenbrachte Vertrauen und besonders dem Präsidenten Louis Huber-Keller für die Hilfe und die Überlassung der Protokoll- und Rechnungsbücher. Ein spezieller Dank gebührt Herbert Gunz-Gubser, der mich tatkräftig unterstützte, aus eigener Erinnerung und seiner Bürgermusikgeschichte viel beitrug und die ganze Bilddokumentation sammelte. All jenen, die Fotos suchten und bereitstellten, danke ich im Namen der Bürgermusik von Herzen. Sie streuen damit das Salz, welches die Geschichte würzt und uns bildlich vor Augen führt.

8856 Tuggen, den 3. März 1996,
Dr. med. Jürg Wyrtsch

Inhaltsverzeichnis

Musik liegt in der Luft	1
Schwierige Gründerjahre 1896–1914	5
Die Öffnung 1914–1938	14
Prägender Präsident 1939–1957	27
Halbzeit für Präsident Jakob Bamert 1958–1973	40
Zum modernen Achtziger 1973–1976	49
Auf höchstem Niveau ins 90. Jahr 1977–1986	55
Starker Wind in den Segeln 1987–1996	61
Quellen	67
Chargen	68
Musiktage und Musikfeste	71

Impressum

Herausgeber	Marchring, Gesellschaft für Volks- und Heimatkunde der Landschaft March, 8853 Lachen Postcheck 87-3437-4
Autor	Jürg Wyrsch, Dr. med., Gässlistrasse 17, 8856 Tuggen
Redaktion	Herbert Gunz, Speerstrasse 8, 8856 Tuggen
Bezugsquellen	Marchring Papeterie Schnellmann, Rathausplatz 4, 8853 Lachen O. Kessler AG, ok-shop, Glarnerstrasse 18, 8854 Siebnen Läseladä Höhener, Gangynerweg 2, 8853 Lachen
Festschrift	Einzelnummer 15 Franken; für Gesellschaftsmitglieder kostenlos
Gesamtherstellung	March Druck AG, 8853 Lachen